

Deutscher Morgen

Einzelpreis 400 Reis

Herausgeber und Schriftleiter: Otto E. Schinke

Aurora Allemã

Erscheint wöchentlich

Folge 20

São Paulo, 14. Mai 1937

6. Jahrgang

Schriftleitung und Verwaltung: Rua Victoria 200 — Fernruf 4-3393 — Caixa postal 2256 — Druck: Wenig & Cia., Rua Victoria 200 — Fernruf 4-5586 — S. Paulo
 Bezugsgebühr halbjährlich Rs. 85000, ganzjährig Rs. 155000, für Deutschland und die Westpostvereinsländer 5 Mark. — Zuschriften nicht an Einzelpersonen, sondern nur an die Schriftleitung.

Das Luftschiffunglück

in Lakehurst

Gestern ist unter Führung Dr. Ekeners die deutsche Untersuchungskommission, der verschiedene Mitarbeiter der Zeppelin-Gesellschaft und des Reichsluftfahrtministeriums angehören, in Nordamerika eingetroffen, die sofort ihre Arbeiten aufnehmen wird. Von Seiten der amerikanischen Behörden sind weitere vier Untersuchungsanschlüsse tätig, sodaß begründete Aussicht besteht, den Ursachen der furchtbaren Katastrophe auf die Spur zu kommen.

Wie nicht anders zu erwarten, hat das Unglück in der ganzen Welt die größte Anteilnahme hervorgerufen. In telegraphischen Kundgebungen an die Reichsregierung, an das Reichsluftfahrtministerium und an die Zeppelin-Gesellschaft kommt die Anteilnahme in bedrückter Weise zum Ausdruck. Mit besonderer Gemühtung verzeichnen wir die zahllosen Beweise der christlichen Trauer, die alle Stellen der brasilianischen Regierung und der Militärbehörden dem deutschen Vorkonsul und der Reichsregierung übermitteln. Gesehene Verammlung, Bundesparlament und sämtliche Minister schlossen sich diesen Kundgebungen an, aus denen besonders eine eindringliche Ansprache des Abgeordneten Dr. Toledo Artigas in der gesehene Verammlung des Staates S. Paulo hervorzuheben ist. Dr. Artigas schilderte mit tiefbewegten Worten den Verlauf der Katastrophe und stellte dann unter der allgemeinen Zustimmung des Hauses einen Antrag, den wir nachstehend wiedergeben:

„Wir beantragen, nachdem das Haus befragt worden ist, in die Niederschrift unserer Verhandlungen eine tiefe Beileidsbezeugung über das unselige Ereignis einzuschließen, von dem das Luftschiff „Hindenburg“ betroffen wurde. In viele Häuser ist Trauer eingezogen und das deutsche Volk würde von einem schweren Schmerz betroffen. Wir beantragen ferner, daß von dieser Ehrung den Vorkonsuln des Deutschen Reiches und der Vereinigten Staaten durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes in Rio Kenntnis gegeben wird, ebenso den Konsuln Deutschlands und der Vereinigten Staaten in S. Paulo.“ — Der Antrag ist unterzeichnet von Dr. Toledo Artigas und den Führern der Mehrheit und der Minderheit. — Mehrfache Beileidsbezeugungen gingen von den Regierungen und Parlamenten der meisten Staaten ein.

Ein stolzer Beweis für die Einigkeit und Geschlossenheit des deutschen Volkes ist der Widerhall, den das Unglück in Deutschland fand. Groß war die Trauer über den furchtbaren Verlust, aber schon in den ersten Tagen kam der einmütige Wille des Volkes zum Ausdruck, diesen Schicksalsschlägen zum Trotz sich durchzusetzen. So waren in kürzester Frist und ohne jede Anregung von Seiten der Regierung Spenden großer Betriebsgemeinschaften und deutscher Großunternehmen zusammengekommen, die den Bau eines neuen Luftschiffes außer dem fast fertiggestellten LZ 130 sicherstellen. — Einen Beweis für das Verantwortungsbewußtsein der Reichsregierung bildet die Anordnung des Luftfahrtministeriums, daß die Fahnen des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ solange einzustellen sind, bis die Ursachen der Katastrophe in Lakehurst geklärt sind.

Wir können nun auf die Untersuchungsarbeiten an der Unfallstelle, über deren Verlauf schon recht sonderbare und widersprechende Meldungen in der Tagespresse erschienen. Allerdings kommt nach den letzten Mitteilungen der ernstliche Wille der amerikanischen Anschlüsse zum Wort, unter Anwendung aller zur Verfügung stehenden Mittel eine Klärung herbeizuführen.

Für uns sind die Erklärungen eines anerkannten deutschen Sachmannes, Dr. Ekeners, von größter Bedeutung, die dieser kurz vor seiner Ausreise nach den Vereinigten Staaten gab. Dr. Ekeners stellte fest, daß immer noch starke Wahrscheinlichkeit für einen Sabotageakt besteht, und erklärte in diesem Zusammenhang wörtlich:

„Die Möglichkeit einer Sabotage liegt vor, weil wir jedesmal, wenn ein deutsches Luftschiff nach den Vereinigten Staaten fuhr, Drohbriebe er-

hielten. Besonders groß war ihre Zahl, als das Luftschiff „Graf Zeppelin“ die Ausstellung von Chicago besuchte. Es besteht die Möglichkeit, daß eine Zeitbombe mit der Post gesandt wurde, die das Luftschiff an Bord hatte. Es besteht ferner die Möglichkeit, daß ein mit Phosphor bestrichenes Geschloß auf das Luftschiff abgefeuert wurde, denn beim Brummen der Motore während des Landungsmanövers kann man das Abfeuern eines Schusses unmöglich hören. Ein Blitzschlag kommt überhaupt nicht in Frage. Möglicherweise ist jedoch, daß das leichtentzündbare Wasserstoffgas, das bei der Landung abgelassen wird, auf irgendeine Weise zur Entzündung gelangte. Ein Konstruktionsfehler lag sicher nicht vor. Aus diesem Grunde kann man das jetzige Unglück auch mit keinem der früheren Luftschiffunglücke der Nachkriegszeit vergleichen. Das Luftschiff „Hindenburg“ hat wie das Luftschiff „Graf Zeppelin“ bewiesen, daß es jedem Wetter standhält.“

Daraus ergibt sich, daß die Untersuchungsausschüsse ihr genaues Augenmerk auf alles zu richten haben, was einen Anhaltspunkt für einen Sabotageakt der erwähnten Art bietet. Wenn man weiß, daß Wasserstoffgas bei der Verbindung mit Phosphor sofort zur Explosion gelangt, so besteht selbst die Möglichkeit, daß eine Kugel aus einem starken Gewehr, wie sie ja in USA viel verwendet werden, phosphorisiert und aus geringer Entfernung auf den Luftschiffkörper abgefeuert wurde, die dann die Explosion herbeiführte.

Wir sind überzeugt, daß die Arbeit der verschiedenen Untersuchungskommissionen Licht in den Unglücksfall bringen wird, ganz besonders deshalb, weil zahlreiche Fachleute, darunter der Kommandant des Flughafens, Augenzeugen der Katastrophe waren.

Kapitän Lehmann, einer der besten und verdienstlichsten Luftschiffkommandanten, ist inzwischen sei-

nen schweren Brandwunden und sonstigen Verletzungen erlegen. In Trauer und Achtung gedenken wir eines deutschen Mannes, dem Pflichterfüllung bis zum letzten Lebensinhalt war, und der auch in Brasilien einen großen Kreis von Bewunderern und Freunden hatte.

Wir gedenken weiter des Heldentums einer Frau und Mutter, die ihre drei Kinder aus dem brennenden Luftschiff zur Erde warf, in der Gewissheit, sie nur auf diese Weise retten zu können, und als Letzte hinterherprang, um dann, als sie im Krankenhaus wieder zur Besinnung kam, erfahren zu müssen, daß zwei der Kinder zu den Totescopern gehörten.

Alle diese Einzelheiten, die sich aus zahllosen Augenzeugenberichten ergeben, sind ein Beweis menschlicher Größe in diesem entsetzlichen Unglück — einer Größe, die sich dem ungeborenen Tatwillen des deutschen Volkes würdig zur Seite stellt.

Nieber Verlauf und Ergebnis der einzelnen Untersuchungen werden wir unsern Lesern ausführlich berichten, sobald nähere Meldungen vorliegen.

H. Br.

Gemeinschaft oder nicht?

Wir haben den 1. Mai erlebt — den höchsten Nationalfeiertag des deutschen Volkes, seit der Nationalsozialismus die ausübende Staatsgewalt trägt. Die Meldungen aus Deutschland, aus anderen Ländern, wo Deutsche wohnen, aus der kleinsten Urwaldkolonie Brasiliens, haben uns in überwältigender Fülle benachrichtigt, in welchem Maße die deutsche Volksgemeinschaft greifbare Wirklichkeit geworden ist. Die äußeren Umstände für unsern Feiertag waren diesmal vielleicht nicht günstig: wie in S. Paulo hat es am 1. Mai auch an zahlreichen anderen Orten Brasiliens heftig geregnet. Aber nicht genug, um die Mehrzahl unserer Volksgenossen von der Beteiligung an den überall stattfindenden Feiern abzuhalten. Diese kleine Neuigkeit nehmen wir ebenfalls als Beweis für die Verwirklichung des Gemeinschaftsgedankens, der unser Volk in vier Jahren wieder zur Großmacht werden ließ.

Und weiter gibt uns der glänzende Erfolg dieser Feiern Anlaß, einmal einige Worte an die zu richten, denen noch immer die dumme jüdische Schlagwortkrankheit vom „Nazi-Terror“ und ähnlichem Unfug in Hirn und Mundwerk spukt, die selbst eine Feier wie den 1. Mai zum Anlaß nehmen, um von „Zwang“ und „Erpressung“ zu reden. — Es sind vereinzelte Gestalten, die sich noch hier und dort im Ausland herumtreiben, sich als „Reichsdeutsche“ bezeichnen und jede noch so unpassende Gelegenheit benutzen, um das neue Deutschland mit den unheimlichsten Sachen zu verdächtigen, um zu meckern und mierzumachen, so schwer es ihnen auch manchmal fällt, den passenden „Stoff“ zu finden.

Bemerkenswert ist die Tatsache, daß sich diese Elemente, die fast ohne Ausnahme anonym, im Dunkeln arbeiten, neuerdings mit aller Kraft den Mächten zu nähern suchen, die naturgegebene Todfeinde des Nationalsozialismus sind: den Juden, Freimaurern, Bolschewisten und Vertretern der politischen Kirche. Außerordentlich harmlos, dienen sie sehr bald benutzt oder mißbraucht als Hilfsarbeiter und Vermittler für die überstaatlichen Mächte, ohne sich daran zu stören, daß ihr Treiben nichts anderes ist als Hochverrat.

Ab und zu dringt einiges Licht über die Arbeitsweise dieser Kreaturen in die Öffentlichkeit, meist dann, wenn sie es selber nicht mehr aushalten können und ihren geistigen Abfall in irgendeiner Form gedruckt sehen müssen. Haben sie Geld, so schreiben sie dicke Schmäcker im „Selbstverlag“, haben sie keins, so wenden sie sich an ein „Weltblatt“, das ihrem Goffenhorizont ent-

spricht, um ihre Machwerke einer größeren Öffentlichkeit zugänglich machen zu können. Einen interessanten Beleg für diese Feststellung finden wir in zwei Schweizer Blättern, die schon Geschichtswert haben: „Nationalzeitung“, Basel, und „Der Bund“, Organ der freisinnig-demokratischen Politik, mit dem Erscheinungsort Bern.

Ueber das erstgenannte Weltblatt gibt es ein Urteil aus Berliner Volksmund, das zwar nicht mehr ganz neu ist, aber immer noch die alte Jungfer hat:

Meine Tante, die im Kopp nich ganz normal, lieft jetzt ooch schon Basler „National“.

Sieht man sich dieses „Organ für Handel und Industrie mit wöchentlich Kinderzeitung“ einmal näher an, so könnte man eine Gänsehaut kriegen, wenn nicht schon einige Emigrantenfachblätter für Abhärtung gefordert hätten. Einen Zeitanfänger hat dieses Notationsgewächs, auf den selbst Herr Georg Bernhart in Paris futterneidisch werden könnte. Unter Merkmalen zahlreicher Einzelheiten aus einer englischen Zeitschrift malt dieser „Zeitgenosse“ in düsterem Schwarz die Zukunft der nächsten Monate, die den völligen wirtschaftlichen Zusammenbruch für Deutschland bringen werden. Arbeitsbeschaffung, Winterhilfe, überhaupt alle sozialen Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung sind nach der — allerdings sehr unmaßgeblichen — Meinung dieses Herrn Wuff, nichts als Bluff. Und alle diese Weisheiten gibt der Tüchtige im Ton des fatten Demokraten von sich, der in vollendeter Menschlichkeit einige Löffel vom Ueberflus seiner Gräbe abgibt. Welch ein Segen, daß die Basler National auf die Gestaltung der deutschen Wirtschaft keinen Einfluß hat — sonst bekämen wir tatsächlich mit der Angst zu tun...

Das andere Organ, das seinem Untertitel gemäß in „demokratisch-freisinniger Politik“ macht, bewegt sich schon auf politischem Gebiet und bringt auf der ersten Seite einen schauererregenden Zeitaufsatz mit der Ueberschrift: „Wir Reichsdeutschen im Ausland“. Es folgt die bekannte Einleitung: „Ein seit Jahrzehnten in der Schweiz ansässiger Deutscher schreibt uns...“, und dann gehts los, aber gleich armdick! Sämtliche außenpolitischen Pläne der Nazis, u. a. die Eroberung Südamerikas und einige ähnliche Kleinigkeiten, werden mit schematischer Offenheit enthüllt. Der Mann muß es schließlich wissen, denn einmal ist er „Reichsdeutscher“, wie er beiseiten versichert, und zum andern hat er die berühmten „direkten Beziehungen“ bis in die Reichshauptstadt.

Wir wollen nicht weiter auf den Unfug eingehen, und zum andern spielt es auch keine Rolle, ob das fabelhafte Blatt aus Bern einem jüdischen Emigranten aufgesetzt ist oder einem armen Geisteskranken, der zufällig noch im Besitz eines deutschen Passes ist. Was uns auffällt, ist lediglich die Tatsache, daß diese Zeitung mit der „freisinnig-demokratischen Politik“ mit einmütig beachtliche Zuneigung zu „Amerikaner Seite“ aufweist und so im schönsten Einvernehmen mit einigen Hegezentralen steht, die zwar im allgemeinen wie Feuer und Wasser zueinanderstehen, sich jedoch gegen das nationalsozialistische Deutschland in edelster Eintracht zusammenfinden. Vielleicht glaubt man gar noch neben einigen unheilbaren jüdisch „redigierten“ Weltblättern das Auslandsdeutschtum mit solchen Enten füttern zu können?

Herrschaften, spart euch die Mühe! — Weder die von naheliegender Seite inspirierte freisinnig-demokratische Presse der Schweiz, noch die Rührigkeit gewesener Zentrumspräsidenten, noch die Giftnäpfe der jüdischen Emigranten werden je instand sein, aus dem geschlossenen Block des Auslandsdeutschtums auch nur ein Splitterchen herauszubringen. Im Gegenteil, man könnte sich die Giftnäpfe erheblich beschädigen bei diesem Versuch, und hinterher ist dann niemand da, um die Kieferreparatur zu besorgen!

Wir haben den überzeugenden Beweis am Tag der Arbeit abgewartet, um einmal in aller Ruhe diese Feststellungen zu treffen. Wir wissen ziemlich genau, von welcher Seite und auf welche Weise der Versuch gemacht wird, die Geschlossenheit des Auslandsdeutschtums zu brechen oder wenigstens zu stören. Aber wir wissen ebenfugot, daß dieses Bemühen vergeblich bleiben wird, denn mittlerweile ist es schon einigermaßen spät geworden für Wahlmanstättigkeit irgendwelcher Art, woher sie auch kommen möge.

Es hat genügend Vertreter der politischen Kirche gegeben — und es gibt sie auch noch — die sich selbst für stark genug halten, gegen Maßnahmen der Reichsregierung innerhalb Deutschlands vorzugehen, wobei in mehreren Fällen kein Mittel gespart wurde, um zu dem gewünschten Ziel zu

gelangen. — Daß es gerade innerhalb der Geistlichkeit auch Männer gibt, deren Einstellung zum neuen Staat eine erheblich andere ist, beweist uns ein Brief, den ein Dozent für katholische Religionswissenschaft an den Gauleiter der Saarpfalz richtete, und der in der reichsdeutschen Presse Veröffentlichung fand. Dieser Brief hat folgenden Wortlaut:

Saarbrücken, 19. März 1937.

Sehr geehrter Herr Gauleiter!

Ich habe heute Abend Ihre Rede aus Kaiserslautern in dem Rundfunk gehört. Als katholischer Geistlicher begrüße ich Ihre Worte von Herzen. Sie sind mir aus der Seele gesprochen. Als Kind des deutschen Saarlandes, für das ich in schwerster Kampfzeit in der zu Saarbrücken am 5. August 1934 gehaltenen Hindenburggedenkrede — gegen die Separatisten, vor allem gegen die im Herikalen Gewand, eingetreten bin, unterbreite ich wortwörtlich Ihre Ausführungen. Deutschland und insbesondere das Saarland, muß von solchen Elementen, die solch kleine Mischlinge zum Religionskampf benutzen (soll Frankreichs!) gesäubert werden. Diese katholisch-politischen Kreise mögen nach Rußland, Mexiko oder noch besser nach Spanien auswandern, wo sie es als Gnade Gottes ansehen würden, wenn sie in Gemeinschaftsschulen Religionsunterricht erteilen könnten.

Wir katholischen Geistlichen, die wir nicht in geringer Zahl auf dem Boden des Nationalsozialismus stehen, haben kein Interesse an den machtpolemischen Kämpfen des politischen Katholizismus. Wir wollen einzig und allein als Christen Gott und Volk in Treue dienen. Wir nehmen öffentlich Stellung gegen alle Hege in geistlichen Gewand, die ihre Autoritätsstellung mißbrauchen, um von der Kanzel herab unter dem Deckmantel „Die Religion ist in Gefahr!“ den nationalsozialistischen Staat zu bekämpfen. Diesen deutschfeindlichen Verbrechern gegen Volk, Führer und Staat muß das Handwerk gelegt werden.

Als Geistlicher, der vier Jahre lang in Bayern an einer Gemeinschaftsschule tätig war, muß ich mich auch öffentlich gegen die Behauptung weiden, daß an der Gemeinschaftsschule die Kinder religiös schlechter betreut werden als an einer Konfessionsschule. Als Dozent an der Hochschule für Lehrerbildung in Pasing kann ich Ihnen über religiöse Betretung der Kinder unserer Lehmschule (Gemeinschaftsschule!) nur sagen, daß

1. regelmäßiger Unterricht erteilt,
2. Gelegenheit zum Empfang der heiligen Beichte und Kommunion gegeben und
3. der Besuch der heiligen Schulfeste regelmäßig ermöglicht wird.
4. In jedem Schulzimmer hängt ein Kreuz.
5. Zum Beginn und Schluß des Unterrichts wird gebetet.

Ich hoffe und wünsche als deutscher Geistlicher, daß diese Stellen, die Sie jederzeit und überall auch in der Presse vertreten dürfen, dem leidigen Schulfeld und dem politischen Katholizismus ein Ende bereiten helfen.

Es wäre mir eine große Freude und Genugung, wenn ich als bewußt katholischer und nationalsozialistischer Geistlicher meinen Teil zum religiösen Frieden in unserem Volk beigetragen hätte.

Die Lösung heißt: Unsere Religion ist Christus! Unsere Politik ist Deutschland! Sie war nur im-

mer Rücksicht und hat mir die Vereinbarkeit von Nationalsozialismus und Christentum zum Erlebnis gebracht. Für diese Vereinbarkeit bin ich unerschrocken immer eingetreten und sehe meine Lebensaufgabe darin, junge Menschen zu trennen und nationalsozialistischen Deutschen zu erziehen.

Heil Hitler!

gez. M. Kober,
Dozent für katholische Religionswissenschaft
und Katechist an der Hochschule für Lehrerbildung in Pasing.

5. St. Saarbrücken 1, Eisenbahnstraße 45,
Schulhaus Kober.

Wenn sie nur alle so wären!

Das ist der Wunsch, den wir an dieser Stelle nur äußern können. Dieser Mann gehört zur Gemeinschaft aller Deutschen, aus dem Herzen heraus, und seine Ueberzeugung bietet den lebendigen Beweis, daß echte Religiosität sehr wohl mit nationalsozialistischer Weltanschauung vereinbar ist — ja, daß sie dazugehört!

Mögen die kleinen Interessengruppen und Vorposten der überstaatlichen Mächte weitergehen in bisherigen Stil, soviel sie nur können: in unsern Herzen lebt die Ueberzeugung, daß die deutsche Gemeinschaft lebt, und sie wird weiterleben in alle Zukunft!

Dr.

Putz gemacht

Das Wichtigste der Woche

8. Mai. — In Düsseldorf wird durch den Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Göring, die große Ausstellung „Schaffendes Volk“ eröffnet, die einen umfassenden Überblick über die Rohstoffgrundlagen der deutschen Industrie und die neuen deutschen Werkstoffe bietet.

In Friedrichshafen trifft das Luftschiff „Graf Zeppelin“ auf der Rückkehr von seiner zweiten Südamerikareise pünktlich ein, von einer riesigen Menschenmenge erwartet.

Von amtlicher deutscher Seite erfolgt die Mitteilung, daß es dank der günstigen Arbeitslage zum erstenmal seit der Machtübernahme gelungen ist, die Zahl der Arbeitslosen unter 1 Million herabzudrücken. Bekanntlich belief sich die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland noch im Januar 1935 auf weit über 6 Millionen.

Die italienische Regierung teilt mit, daß die Einfuhr aller englischen Zeitungen in Italien bis auf weiteres verboten ist, und daß die italienischen Pressevertreter aus England mit sofortiger Wirkung abberufen werden.

Als einer der Ersten sandte Gauleiter Böhle, der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, der Zeppelin-Rederei in Friedrichshafen ein Beileidstelegramm, das folgenden Wortlaut hat: „Das Auslandsdeutschum ist Ihnen, wie aus zahllosen Trauerkundgebungen aus aller Welt hervorgeht, in dieser schweren Stunde besonders herzlich verbunden. Mit unserem innigsten Mitleid für die Angehörigen der Opfer verbinden wir die Versicherung allezeit treuer Kameradschaft.“

9. Mai. — Die Reichsregierung gibt amtlich bekannt, daß der Luftschiffverkehr, auch nach Südamerika, so lange eingestellt wird, bis die Ursachen über die Katastrophe des Luftschiffes „Hindenburg“ genau geklärt sind. Die Wiederaufnahme der regelmäßigen Fahrten hängt zudem davon ab, ob die Vereinigten Staaten die Einfuhr von Heliumgas in genügender Menge gestatten werden.

In Italien wird unter Beteiligung des ganzen Volkes der erste Gründungstag des neuen Imperiums mit eindrucksvollen Feiern begangen. In Rom findet ein Marsch der faschistischen Partei statt, denen 50 000 Mann der Wehrmacht folgen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht eine kurze Ansprache Mussolinis, in der die Aufgaben des Imperiums umrissen werden.

In der englischen Hauptstadt treffen zahlreiche ausländische Besucher für die bevorstehende Krönung ein, die dem Straßenbild weitere Belebung geben. Durch den großen Zustrom sind die Verkehrsverhältnisse in London äußerst schwierig, da sämtliche Omnibusfahrer in Streik getreten sind. — Als Vertreter des Führers und Reichskanzlers trifft Reichskriegsminister Blomberg mit Begleitung in London ein, um ebenfalls an den Krönungsfeierlichkeiten teilzunehmen.

10. Mai. — In der Reichshauptstadt trifft der polnische Justizminister in Begleitung mehrerer der bekanntesten polnischen Juristen ein, um die deutschen Rechtseinrichtungen und das neue deutsche Strafrecht kennenzulernen. Im Rahmen seines Besuches hält der Minister vor der Akademie für deutsches Recht einen vielbeachteten Vortrag über die neue polnische Rechtsordnung.

Die Stadt Stuttgart verleiht ihren „Volksdeutschen Schrifttumspreis“ für dieses Jahr an den siebenbürgischen Dichter Heinrich Illich, der mit seinem neuen Roman „Zwischen Grenzen und Zeiten“ ganz besondere Beachtung fand.

Zum ersten Gründungstag des italienischen Imperiums senden der Führer und Reichsluftfahrtminister Göring in herzlichen Worten gehaltenen Glückwunschtelegramme an den italienischen Regierungschef.

11. Mai. — Der Führer empfängt den neuen englischen Botschafter für die Reichshauptstadt, der sein Beglaubigungsschreiben überreicht und in einer kurzen Ansprache erklärt, daß er seine ganze Arbeit der Förderung des deutsch-englischen Einverständnisses widmen werde.

Zur Krönung des englischen Königs übermittelt der Führer und Reichskanzler ein Glückwunschtelegramm, das folgenden Wortlaut hat: „Ich bitte Ew. Majestät meine und der deutschen Reichsregierung herzlichsten Glückwünsche zur Krönung mit den besten Wünschen für Ew. Majestät und des königlichen Hauses ferneres Wohlergehen entgegenzunehmen. Möge Ew. Majestät eine lange und glückliche Regierung beschieden sein, zum Wohle Großbritanniens und Irlands, der überseeischen Länder und Indiens sowie im Interesse der Erhaltung des Friedens der Welt.“

In Berlin findet eine weitere Sitzung des Reichskabinetts statt, in deren Verlauf der Entwurf des neuen deutschen Strafrechts durchberaten wird.

In Gegenwart des polnischen Justizministers erfolgt in der Akademie für deutsches Recht die Gründung der „Arbeitsgemeinschaft für deutsch-polnische Rechtsbeziehungen“.

Nach Meldungen der reichsdeutschen Presse hat sich die amerikanische Regierung bereit erklärt, die Einfuhr genügender Mengen von Heliumgas für die Zukunft freizugeben, womit die zukünftige Sicherheit des deutschen Luftschiffverkehrs feststeht.

In der ungarischen Hauptstadt übernimmt der neue deutsche Gesandte, von Erdmannsdorf, sein Amt und überreicht dem ungarischen Reichsverweser sein Beglaubigungsschreiben.

Erst jetzt werden Einzelheiten über den Verlauf der Gedenkfeiern für die Jungfrau von Orleans bekannt, die in mehreren Großstädten Frankreichs zu blutigen Zusammenstößen zwischen Kommunisten, Polizei und Anhängern der Rechtspartei stattfanden. So gab es allein in Paris 60 Tote und annähernd 400 Verletzte; daneben wurde schwerer Sachschaden angerichtet.

Der deutsche Botschafter in London, von Ribbentrop, gibt zu Ehren des Reichskriegsministers von Blomberg ein Frühstück, an dem zahlreiche Vertreter der englischen Wehrmacht teilnehmen.

12. Mai. — Unter gewaltiger Beteiligung des englischen Volkes und zahlreicher ausländischer Besucher findet in der Westminsterabtei die Krönung des englischen Königspaares statt. Schon die Nacht vorher sind die Straßen, durch die der Zug zu der Abtei ging, von riesigen Menschenmengen belagert, die auf insgesamt etwa 4 Millionen geschätzt werden.

Die spanischen Nationaltruppen sehen eine neue umfangreiche Offensive auf Madrid an. Mehrere Flugzeuggeschwader unternehmen einen heftigen Bombenangriff auf das Stadtzentrum, der großen Sachschaden anrichtet. Vom Generalquartier des Generals Franco wird amtlich mitgeteilt, daß Japan die spanische Nationalregierung anerkannt hat und in Kürze seinen diplomatischen Vertreter nach Burgos entsenden wird.

Bekanntmachung

Über die Erfassung der Dienstpflichtigen deutschen Staatsangehörigen im Ausland für den aktiven Wehrdienst und Reichsarbeitsdienst im Jahre 1937 und über die Einstellung von Freiwilligen.

1. Im Jahre 1937 werden durch die deutschen Konsularbehörden die wehrpflichtigen deutschen Staatsangehörigen im Ausland, die dem Geburtsjahrgang 1917 angehören, für den Reichsarbeitsdienst und den aktiven Wehrdienst erfasst. Sie können vom 1. April 1938 bis 30. September 1938 zum Reichsarbeitsdienst und vom 1. Oktober 1938 ab zum aktiven Wehrdienst herangezogen werden.

Die Angehörigen des Geburtsjahrgangs 1917 heißen Dienstpflichtige. Die Dienstpflichtigen haben sich unverzüglich, spätestens bis zum 31. Mai 1937 durch Einreichen des vorgeschriebenen, ordnungsgemäß ausgefüllten Anmeldeblatts bei dem unterzeichneten Deutschen Generalkonsulat oder bei dem für ihren Wohnsitz zuständigen deutschen Konsulat oder Wahlkonsulat anzumelden. Jeder Dienstpflichtige hat sich das Anmeldeblatt selbst zu beschaffen. Er erhält es bei dem Deutschen Generalkonsulat S. Paulo, Rua S. Luiz 174, bei dem Deutschen Konsulat in Santos sowie bei dem Deutschen Vizekonsulat in Campo Grande. Schriftlichen Anträgen auf Ueberwindung eines Anmeldeblatts ist das Rückporto beizufügen. Etwaige Zurückstellungsanträge sind schriftlich zusammen mit dem Anmeldeblatt einzureichen.

Wer dieser Aufforderung nicht oder nicht pünktlich nachkommt, macht sich in Deutschland strafbar.

2. Die Wehrpflichtigen des Geburtsjahrgangs 1916, die im Sommerhalbjahr 1937 ihre Arbeitsdienstpflicht noch nicht erfüllen, können ebenfalls

Der Führer spricht zu den Arbeitern der Stirn und der Faust.



vom 1. April 1938 bis 30. September 1938 zum Reichsarbeitsdienst und vom 1. Oktober 1938 ab zum aktiven Wehrdienst herangezogen werden.

3. Zur freiwilligen Ableistung des aktiven Wehrdienstes können sich für die Einstellung im Herbst 1938 wehrpflichtige Auslandsdeutsche melden, die am 15. Oktober 1938 das 17. Lebensjahr vollendet und das 25. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Die Freiwilligen des Geburtsjahrgangs 1916 und jüngerer Geburtsjahrgänge müssen vor dem aktiven Wehrdienst den Reichsarbeitsdienst ableisten. Die Anmeldung von Freiwilligen hat gleichfalls bis zum 31. Mai 1937 in der für die Dienstpflichtigen vorgeschriebenen Form zu erfolgen; dem Anmeldeblatt sind ein ausführlicher, selbstgeschriebener Lebenslauf und zwei Passbilder beizufügen.

S. Paulo, den 10. Mai 1937.

Deutsches Generalkonsulat

S. Paulo, Rua S. Luiz 174

Caixa postal 2929.

Gedenkstunde

für die Opfer der Hindenburg-Katastrophe

Wie aus der heutigen Anzeige zu ersehen ist, findet am heutigen Freitag eine Gedenkstunde für die Todesopfer des Luftschiffunglücks in Lakehurst statt. Vormittags 8,30 Uhr wird in der S. Bento-Kirche eine Seelenmesse gelesen, und abends um 8 Uhr findet in der Deutschen Evangelischen Kirche eine Gedenkfeier statt. Wir betrachten es als selbstverständlich, daß alle Volksgenossen, die dazu in der Lage sind, an einer der beiden Feiern teilnehmen, um auf diese Weise ihrer Verbundenheit mit der Heimat Ausdruck zu geben.



Der Verdienstorden vom „Deutschen Adler“.

— Zum 1. Mai 1937 hat der Führer und Reichskanzler zur Ehrung ausländischer Staatsangehöriger, die sich um das Deutsche Reich verdient gemacht haben, einen „Verdienstorden vom Deutschen Adler“ gestiftet. Der Orden, der in fünf Gruppen eingeteilt ist, wird auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen vom Führer und Reichskanzler verliehen. — Das „Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler“ und der Stern zum Großkreuz.



Ehrendenkmal für die „Mutter von Ostafrika“. — Im Ehrendenkmal der Stadt Tübingen wurde die Urne mit den sterblichen Überresten der am 22. April 1935 in Wien verstorbenen Frau Magdalena von Prince beigesetzt. Magdalena von Prince hat an der Seite ihres Mannes, des Hauptmanns von Prince, bei der Eroberung und dem Aufbau der deutschen Kolonie Ostafrika mitgekämpft und -gefohrt. Die Eingeborenen nannten sie „Muhimu-ba“, Mutter aller Mütter.

„Gebt mir vier Jahre Zeit!“

Der Führer eröffnete die grosse deutsche Rechenschaftsschau

(Eigener Bericht.)

„Gebt mir vier Jahre Zeit!“ Das war die Parole, die der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler seinem Volke nach der Machtübernahme gab. Gleichzeitig hat der Führer ein Versprechen gegeben, dessen Erfüllung beispiellos in der Geschichte dasteht.

Eines Mannes Wille, seine Tatkraft und sein Glaube und die treue Gefolgschaft des gesamten deutschen Volkes hat 70 Millionen aus einem Abgrund emporgeführt zu stolzer Höhe. In der kurzen Spanne von vier Jahren hat Adolf Hitler ein neues Deutschland aufgebaut. Es gibt kein Gebiet aus dem deutschen Leben, das nicht durchdrungen ist vom Geiste des Nationalsozialismus und der Idee seines Führers.

Nach Jahrhunderten der Zerrissenheit hat er die Nation geeint und hat ihr die politische Freiheit, die kulturelle Selbstbestimmung und die wirtschaftliche Kraft wiedergegeben.

Die feierliche Eröffnung.

Als Auftakt für den nationalen Feiertag des deutschen Volkes wurde die Ausstellung unter Teilnahme des Führers und Reichskanzlers in Anwesenheit vieler führender Männer des Staates und der Bewegung feierlich eröffnet.

Dr. Goebbels wies in seiner Eröffnungsrede darauf hin, dass der Führer nach Übernahme der Verantwortung vor das deutsche Volk hingetreten sei, um in einem grossen und umfassenden Generalplan das beabsichtigte Aufbauwerk darzulegen. Der Führer habe seine Erfolge nicht für Wochen und Monate in Aussicht gestellt, sondern eine Zeit von vier Jahren gefordert, um die grössten und schwersten Hindernisse zu überwinden und das erste Neuland für das deutsche Volksleben zu gewinnen. Adolf Hitler habe das Volk in seiner Gesamtheit zur Mitarbeit aufgerufen; was viele als eine Unmöglichkeit bezeichnet hatten, wurde durch die treue Mithilfe des Volkes Wirklichkeit.

Reichsminister Dr. Goebbels schilderte dann die geleistete Aufbauarbeit in ihren Einzelheiten und schloss mit den Worten:

Wenn jetzt die Flaggen des Dritten Reiches, die Flaggen des einzigen nationalsozialistischen Deutschland über den riesigen Ausstellungshallen am Kaiserdamm in Berlin wehen, dann stattete das deutsche Volk mit dieser Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit“ symbolisch seinen Dank an den Führer ab.

Dr. Goebbels, der die Schirmherrschaft über die Ausstellung übernommen hat, sagt in einem Gelcitwort, dass die Ausstellung in umfassenden bildlichen, statistischen und tatsächlichen Darstellungen einen Rechenschaftsbericht über vier Jahre des nationalsozialistischen Aufbauwerkes auf allen Gebieten unseres deutschen Lebens geben sollte. Damit sei die Ausstellung ein bereitetes Dokument für die Einhaltung eines grossen nationalen Versprechens, für die Einhaltung einer deutschen Hoffnung und für die Verwirklichung eines deutschen Glaubens. Mit dieser Ausstellung ehre die deutsche Nation ihren Führer und sein Werk.

hat das Aufgabengebiet der Ausstellung festgelegt, und ihr Schirmherr, Reichsminister Dr. Goebbels, hat die Gestaltung bestimmt. Die Ausstellung ist damit nach Inhalt und Form das authentische Dokument, das den ersten Schaffensabschnitt des nationalsozialistischen Deutschlands bildhaft zusammenfasst.

Sie ist der grosse Leistungsbericht des ersten Vierjahresplanes und zeigt in einem Rahmen alles, was Deutschland seit dem Tage der Machtübernahme errungen und erreicht hat. Sie zeigt das ganze historische Geschehen der Jahre 1933—1937: das Wunder der deutschen Wiedergeburt.

Ein Gang durch die Ausstellung

Bei einem Gang durch die Ausstellung ist der Besucher zunächst gefangen genommen durch die Wucht des ausgestellten Materials und die künstlerische Gestaltung, mit der es seine Darstellung erfährt. Einzigartiges und Besonderes prägt sich schon in der Architektur des Ehrenhofes aus, und wuchtig ist die Gestaltung der Ehrenhalle, deren Decke ein riesiges plastisches Hoheitszeichen trägt. Das weite Rund dieser Ehrenhalle decken 9 riesenhafte Bilderbücher von je 9 m Höhe und 6 m Breite, und auf insgesamt 54 riesenhafte Lichtbildseiten zieht das stolze Geschehen der letzten vier Jahre im Scheinwerferlicht vorüber: Einsatz und Sieg der Arbeitsschlacht, Wiedergewinnung der Wehrfreiheit, Verwirklichung der Volksgemeinschaft, staatspolitische Erziehung des deutschen Menschen, Neugestaltung der Partei, Erfüllung der grossen sozialen und kulturellen Aufgaben.

In einer eigens geschaffenen Filmhalle, deren Architektur ganz einmalig ist, wird ein Film gezeigt, der die Grösse der nationalsozialistischen Idee, die Grösse des Füh-

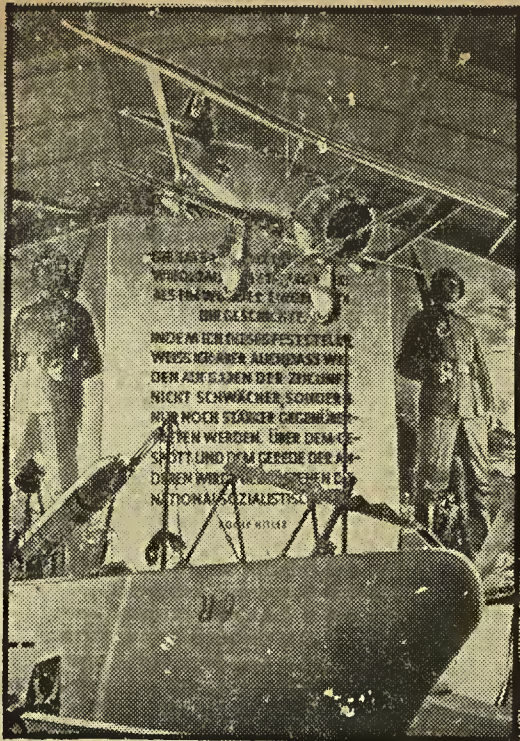
ers, die Schlagkraft der Bewegung und die treue Gefolgschaft des deutschen Volkes darstellt.

Während man bisher den wehevollen, bildhaften Auftakt der Ausstellung erlebte, ist die Arbeit des Aufbaus in der Halle 2 mit der Darstellung des Leistungsprogramms des ersten Vierjahresplanes zur gegenständlichen Schau geworden. Hier wird der Generalbericht über das gesamte Schaffen gegeben, mit dem das deutsche Volk unter einheitlicher, zielbewusster Führung in vier Jahren alle Not der Vergangenheit überwunden hat. Die Halle birgt auch das Ausstellungsgut der Wehrmacht: Flugzeuge, Tanks, sämtliche deutschen Schiffsmodelle, Kanonen. Man erlebt das Werden und Wachsen der Reichsautobahnen, den Einsatz der Industrie im Rahmen der Arbeitsschlacht, erlebt die Einsatzbereitschaft des deutschen Volkes, wenn es darum geht, für hilfsbedürftige Volksgenossen zu opfern, und die Partei und ihre Gliederungen geben Bericht von der Erziehungsarbeit am deutschen Menschen.

In Halle 3 ist ein Zeitungsgrossbetrieb aufgebaut worden, in dem man das Werden einer Zeitung vom Manuskript bis zum Zeitungshalt verfolgen kann.

In den weiteren Hallen haben die Wirtschaftsprüfung ihr Heim gefunden. Sie geben dort ebenfalls das kund, was sie zum Aufbau des neuen Deutschland beigetragen haben.

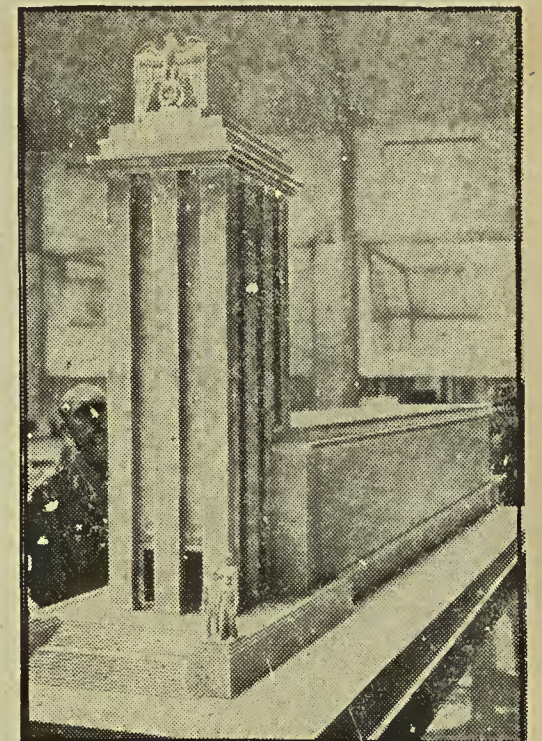
Schon die ersten Tage der Ausstellung brachten Rekordbesuch. Zehntausende von Menschen schoben sich durch die Hallen, um einen Eindruck zu gewinnen von dieser grossen Schau deutscher Aufbauarbeit. gho



„U 9“. — Eine naturgetreue Nachbildung des 42 Meter langen U-Bootes der Kriegsmarine.



„Gebt mir vier Jahre Zeit!“ — Am Vortage des 1. Mai wurde die gewaltige Schau am Kaiserdamm zu Berlin durch den Führer feierlich eröffnet. Hier sieht man den Führer mit Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg bei einer Besichtigung der Halle der Wehrmacht.



Der deutsche Pavillon auf der Weltausstellung zu Paris ist im Modell zu sehen.

Es ereignete sich...

Staatssekretär v. Mackensen besuchte die Leitung der AO

(Eigener Bericht.)

Berlin, im Mai 1937.

Der kürzlich ernannte Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Pg. Dr. v. Mackensen, stattete der Leitung der Auslands-Organisation der NSDAP in der Tiergartenstrasse einen mehrstündigen Besuch ab.

Gauleiter Bohle begrüßte den Staatssekretär in Gegenwart sämtlicher Amtsleiter der AO in seinem Amtszimmer. Der Gauleiter wies auf die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit zwischen dem Auswärtigen Amt und der Auslands-Organisation in allen die Reichsdeutschen im Ausland betreffenden Fragen hin und brachte zum Ausdruck, dass Staatssekretär v. Mackensen eine solche Zusammenarbeit während seiner Tätigkeit als Gesandter in Budapest in vorbildlicher Weise herbeigeführt habe. Durch seine Ernennung zum Chef der Auslands-Organisation im Auswärtigen Amt sei, wie Gauleiter Bohle schloss, die Basis für ein solches Zusammenwirken geschaffen worden.

Der Staatssekretär betonte in seiner Erwiderung, dass oberstes Leitmotiv für ihn in seinem neuen Amt die Einheit von Par-

Lichtbildwettbewerb für alle Auslandsdeutschen

Die Zeitschrift der Deutschen Arbeitsfront „Der Deutsche im Auslande“ veranstaltet einen Lichtbildwettbewerb für alle auslandsdeutschen Liebhaber-Fotografen. Es sollen typische Aufnahmen aus dem Schaffen und Wirken, aus dem ernsten und heiteren Erleben des Auslandsdeutschen eingereicht werden. 10

tei und Staat sei. Sein erster Besuch nach seinem Amtsantritt gelte deshalb der Auslands-Organisation, da die Zusammenarbeit zwischen beiden Dienststellen im Interesse des Reiches und eines nationalsozialistischen Auslandsdeutschtums unerlässlich sei.

Nach einem eingehenden Besuch bei den wichtigsten Aemtern der AO trug sich Staatssekretär v. Mackensen in das Ehrenbuch der AO ein.

Buchpreise im Werte von 250 RM. sind für die besten Bilder, die in der Oktoberausgabe des DiA veröffentlicht werden, ausgesetzt. Alle näheren Bedingungen werden noch veröffentlicht.

Schlusstermin für Einsendungen ist der 1. August 1937.

Neues vom deutschen Film

„Die ganz grossen Torheiten“

Marianne v. Angern hat mit ihrem gleichnamigen Roman zu diesem Film der „Tobis“, der in Berlin uraufgeführt wurde, Pate gestanden. Naturgemäss beziehen sich diese ganz grossen Torheiten in einem Unterhaltungs-

film — und das will er sein — auf das Gebiet der Liebe. In dem erwähnten Roman bleiben die Torheiten Torheiten, der Film aber macht aus ihnen ein Happy End. Das Wesentliche an diesem Werk ist nicht der Inhalt, denn dessen Klippen sind offenbar. Von Bedeutung für den Beschauer sind in

erster Linie die Darsteller Paula Wessely und Rudolf Forster und die Regie Karl Fröhlich.

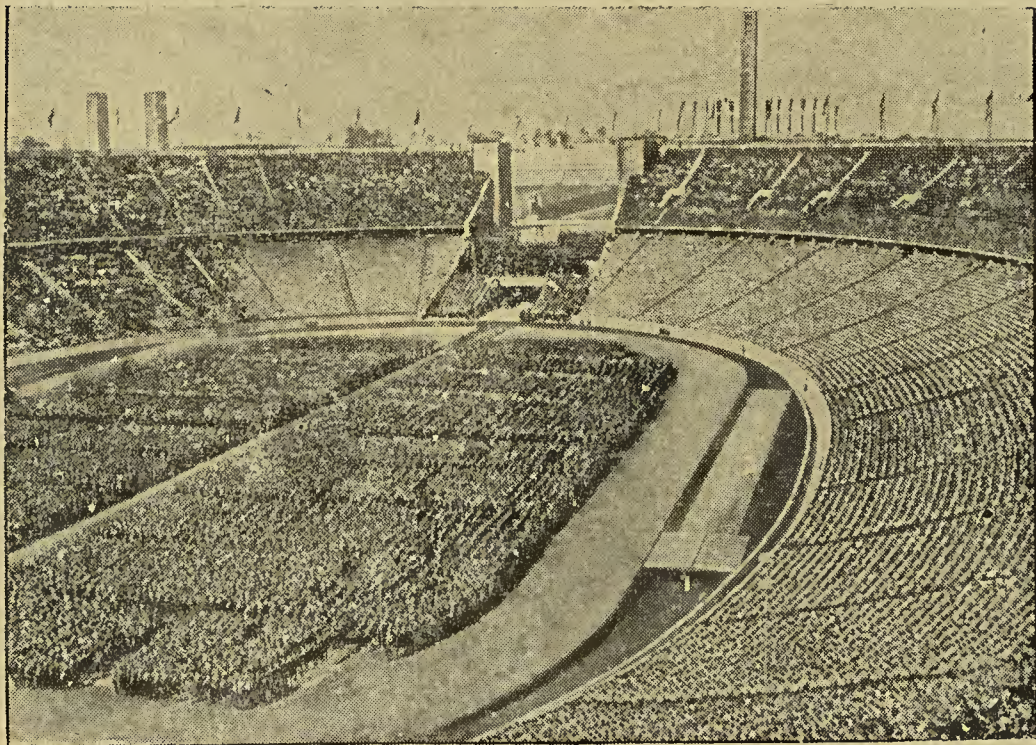
Das Mädel aus der Provinz scheint zunächst dem Grosstadtleben zum Opfer zu fallen, aber schliesslich zwingt sie doch gerade mit ihrer Natürlichkeit die Verhältnisse, und gerade hierin mag das Plus des Films gegenüber dem Roman liegen.

Paula Wessely spielt nicht in diesem Film, sie erlebt ihre Rolle, und auch Rudolf Forster ist der Partner, der das vielleicht Unwirkliche der Handlung wirklich erscheinen lässt. Karl Fröhlichs Regie macht den Film zu einem durchgeführten Ganzen, machte ihn in Verbindung mit der ausgezeichneten Darstellung auch in den kleineren Rollen zu einem wirklich grossen Erfolg. H-U.

Der Führer dankt

Der Führer und Reichskanzler bittet alle, die im Reich und ausserhalb der Grenzen Deutschlands aus Anlass des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes ihn mit Glückwünschen und sonstigen Bekundungen ihrer Treue und Anhänglichkeit erfreut haben, seinen herzlichen Dank auf diesem Wege entgegenzunehmen.

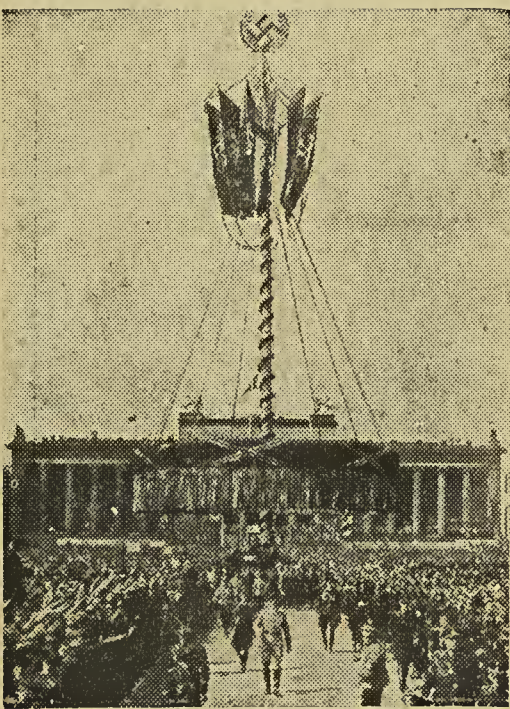
DIE BILDER DER WOCHE



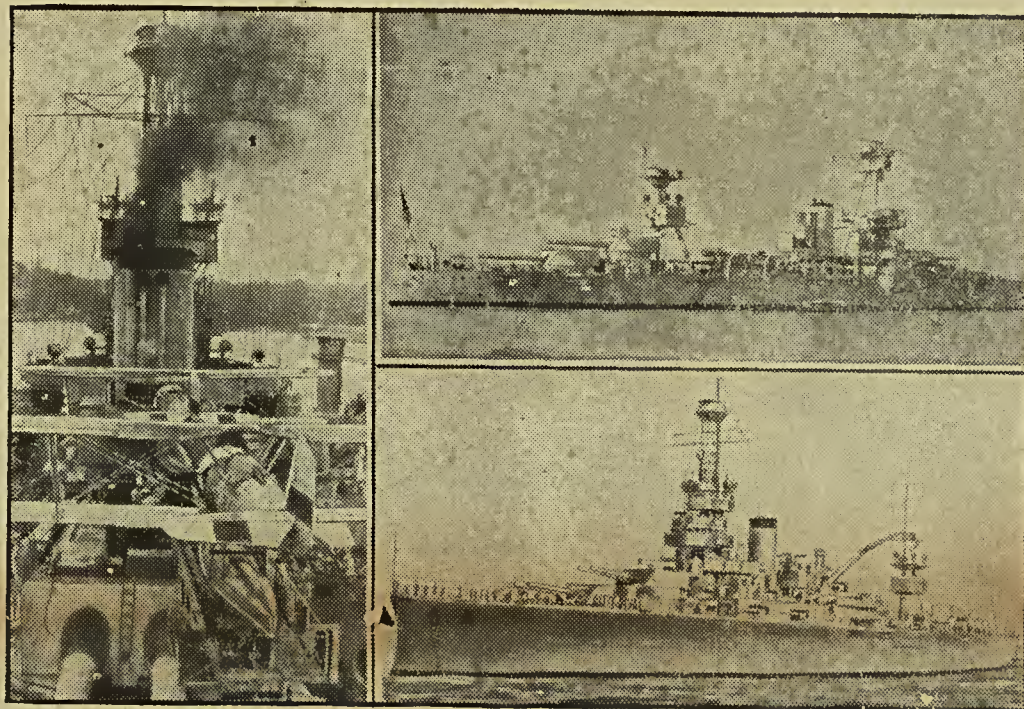
Rechts: Arbeiterdelegierte und Reichsberufswettkampfsieger wurden vom Führer empfangen. — Am 1. Mai wurden die als Gäste der Reichsregierung in Berlin anwesenden Arbeiterabordnungen aus allen deutschen Gauen und eine große Anzahl der Sieger des Reichsberufswettkampfes vom Führer persönlich empfangen. — Unser Bild zeigt den Führer im Gespräch mit einem der Arbeiter.



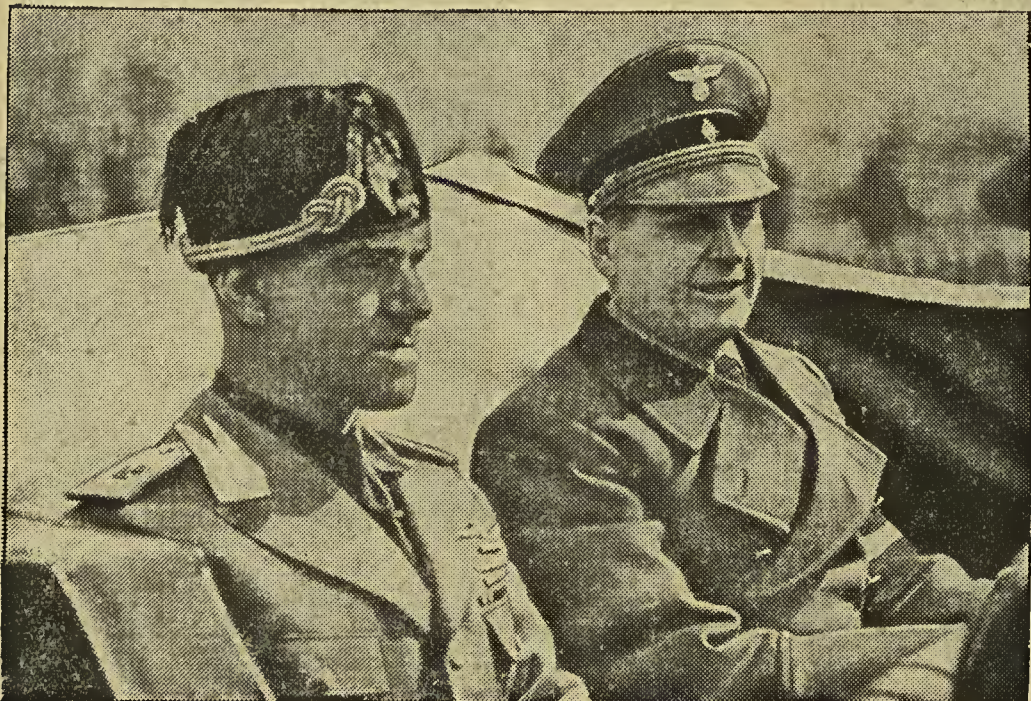
Links: Der Tag der Volksgemeinschaft. — Zum fünftennal feierte das geeinte Deutschland den Tag der Arbeit. — Die größte Jugendkundgebung der Welt fand im Olympiastadion zu Berlin statt, als der Führer zur Jugend sprach.



Rechts: Amerikanisches Kriegsschiffsgeschwader kommt nach Deutschland. — Das Schulgeschwader der Vereinigten Staaten wird mit amerikanischen Seekadetten in diesem Jahr als erstes Gastland Deutschland anlaufen. Das Geschwader, das aus den Großlinienschiffen „Arcansas“ (links), „New York“ (oben rechts) und „Wyoming“ (unten rechts) besteht, wird nach dem Passieren des Nordostsekanals vom 21. bis 29. Juni in Kiel vor Anker gehen. Im Anschluss besucht das Geschwader Athen und Livorno.



Links: Tag der Volksgemeinschaft — Tag der Freude! — Am Nationalfeiertag des deutschen Volkes marschierten Tausende von deutschen Volksgenossen zum Berliner Lustgarten, um die Rede des Führers zu hören. — Unser Bild zeigt den Führer inmitten der riesigen Menschenmenge beim Verlassen der Kundgebung.



Der Führer der italienischen Jugend besucht Deutschland. — Unterstaatssekretär Ricci (links), der Führer der italienischen Jugend, ist mit 24 Balillaoffizieren zu einem Besuch in Deutschland eingetroffen. Auf dem Münchener Flugplatz Oberwiesenfeld begrüßte ihn der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach.

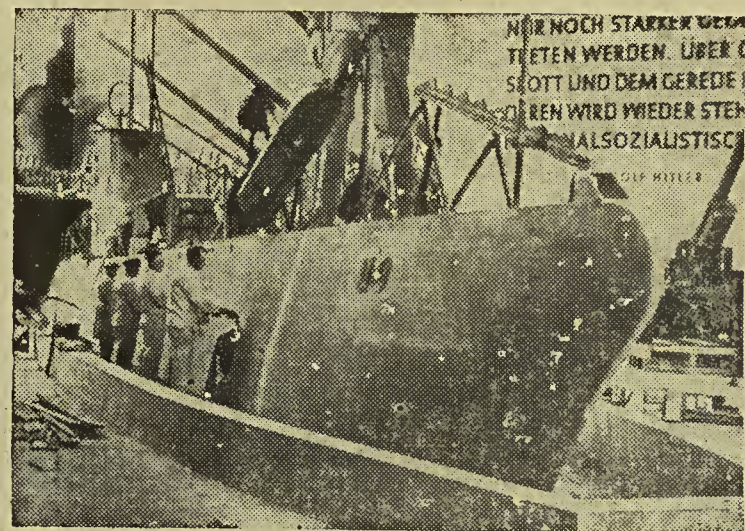


Deutsche Schäferhunde für die japanische Kriminalpolizei. — In Tokio wurde jetzt eine besondere Schule für Hunde errichtet, in der vorwiegend deutsche Schäferhunde für die japanische Kriminalpolizei ausgebildet werden. — Unser Bild zeigt den Zwinger einer solchen Ausbildungsstätte für Hunde mit ihren Lehrern.



Links: Der italienische Jugendführer in München. — Am 25. April traf auf seiner Deutschlandreise der italienische Jugendführer Unterstaatssekretär Ricci mit 22 Balillaoffizieren in München ein. — Unser Bild zeigt den Empfang des Unterstaatssekretärs durch den Reichsjugendführer Baldur v. Schirach.

Rechts: Die Wehrmacht auf der Ausstellung. — „Gebt mir vier Jahre Zeit.“ — Unser Bild zeigt eine naturgetreue Nachbildung in einer Länge von 42,5 Metern des U-Bootes „U 9“.



Kleine Lehrstunde für Unpolitische

Weltjudentum und Weltkommunismus

(Fortsetzung)

Von den zahllosen Millionen von Ostjuden, welche sich teilweise offen dem Kommunismus in die Arme warfen, weil schliesslich hiermit in Zeiten abnehmender „Prosperity“ auf längere Sicht mehr Geld zu verdienen war, indem man das Eigentum einfach expropriieren, d. h. es den bisherigen Besitzern fortnehmen konnte, laufen naturgemäss Familienbande und persönliche Bindungen nach dem beherrschten Russland, was die Kommunisten natürlich gebührend „auswerten“. Aber auch die frisch Einwandernden sind vielfach kommunistisch stark durchsetzt, wie das oben genannte Memorandum an den Kongress, die „American Legion“ in ihrem Buche, die Wochenschrift „Saturday Evening Post“ in Philadelphia und der Direktor des Investigationsbureau im Bundesjustizdepartement in Washington übereinstimmend feststellten. Diese mit kommunistischem Hetzmaterial in ihren Heimatsprachen versorgten und noch nicht im Lande fest eingewurzelten Gruppen Hunderttausender von Menschen in New York, Chicago, Detroit usw., diese ausländischen Buchläden mit dem Bild Lenins, dem Sowjetstern und einer Flut marxistischer Hetzschriften im Schaufenster, sind im amerikanischen Leben bedeutsame Anzeichen wachsender Untergrabung der nationalen Verfassung geworden.

Solche Fremdenblocks stellen denn auch den Führerstamm, die Rekruten und stillen Vermittler für die bolschewistische Partei. Zahlreiche Streiks bringen Unruhe in die Wirtschaft und in die Politik. Mit Schrecken erleben die Amerikaner die „Technik“ der jüdischen Weltrevolution am eigenen Leibe. Die erneute gewaltige Zunahme der Arbeitslosigkeit, die Anfang 1936 nach Angaben des amerikanischen Gewerkschaftsbundes 12.626.000 Arbeitslose betrug, trägt zur weiteren Verbreitung des bolschewistischen Giftes bei.

Wenn vom Dezember 1935 bis Januar 1936, also in einem Monat, die Arbeitslosigkeit nicht weniger als 1.229.000 Menschen neu erfasst, so ist dies nicht nur die grösste jeweils beobachtete Zunahme der Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten, in den Januarmonaten der Jahre 1930–1935, sondern auch ein Anzeichen tiefsten sozialen Elends, das bei aller optimistischen und nicht leicht zu entmutigenden Grundhaltung des amerikanischen Volkslebens einfach nicht ohne tiefgreifende revolutionäre Wirkungen bleiben kann, wenn eine geschickte kommunistische Propaganda hier aufgreift. Und das geschieht. Die „Saturday Evening Post“ schrieb daher wörtlich: „Die Komintern ist also, so klar es Worte überhaupt ausdrücken können, ein ausländischer, feindlicher Staat, der offen und eingeständenermassen plant, die Regierung der Vereinigten Staaten, wenn nötig mit Gewalt, zu stürzen.“ Der Unterstaatssekretär Phillips hielt Mitte Februar 1936 in der „Vereinigung für Auswärtige Beziehungen“ eine Rede, in welcher er als Gegenzug die Sowjets in nachdrücklichster Weise vor „Einnischung in die inneren Angelegenheiten der Vereinigten Staaten“ warnte. Ob mit mehr Erfolg als im Jahre 1935, magfügig bezweifelt werden.

Auch in der Armee ist die Komintern natürlich an der Arbeit. Seit langem bedient sie sich hierbei geeigneter Frauen und Mädchen, welche sich z. B. in den Hafenstädten an die Matrosen der amerikanischen Kriegsmarine heranmachen und sie mit kommunistischem Schriftmaterial verhetzen. Im Jahre 1934 hatte die bolschewistische Propaganda in der Kriegsflotte bereits so grosse Wirkungen gezeitigt, dass die Kommandanten dagegen auftreten mussten. Sogar an Bord der Kriegsschiffe, wie z. B. im Februar 1936 auf dem Schlachtschiff „Mississippi“, verteilten kommunistische Agentinnen systematisch das Material unter den Matrosen, die bekanntlich in der amerikanischen Kriegsflotte nicht auf Grund allgemeiner Wehrpflicht dienen, sondern freiwillig und gegen Sold angeheuert werden. Ähnliches meldete auch die Polizei aus San Francisco, dem grössten Welthafen der Vereinigten Staaten am Pazifischen Ozean.

Aber auch bei der Landarmee sind kommunistische Wühlereien festgestellt worden. An den Manövern der amerikanischen Armee im Lager Pinekaup nahmen im Jahre 1935 die sowjetrussischen Generale Burgin und Begunow teil. Während ihrer Anwesenheit warf ein geheimnisvolles Flugzeug kommunistische Zersetzungschriften über dem Lager ab, in welchen zur Dienstverweigerung aufgefordert wurde.

Beachtenswert ist auch die wachsende kommunistische Propaganda unter den Negern, die schon öfter zu schweren Ausschreitungen und Revolten geführt hat. Ihr Hauptquartier hat diese Sowjetpropaganda in Harlem, dem riesigen Negerstadtteil von New York. Die Organisationszentrale, deren Fäden nachgewiesenermassen nach Moskau laufen, ist die ganz bedeutende Negerorganisation der „Young Liberator“.

Ein Sturmsignal für die nähere Zukunft ist daher der Mitte März 1936 erfolgte Beschluss der Negerorganisationen der ganzen Vereinigten Staaten, ganz offiziell eine Abordnung von 61 Mann nach Moskau als Gäste der Komintern zu entsenden. Ferner wurde beschlossen, den kommunistischen Kandidaten der nächsten Präsidentschaftswahl finanziell zu unterstützen, weil dieser angeblich „für die Gleichberechtigung der Negerrasse mit der weissen Rasse“ einzutreten gewillt sei.

Diese kommunistisch durchseuchten Negerorganisationen haben sich übrigens schon seit längerem nicht mehr auf die nordamerikanischen und westindischen Neger beschränkt, die bekanntlich die Nachkommen der früher zwangsweise herübergebrachten afrikanischen Sklaven sind, sondern haben bereits feste Brücken zur afrikanischen Heimat geschlagen. In Westafrika beginnen sich schwarze Gewerkschaften für die wirtschaftliche Gleichstellung und die Abschüttelung der weissen Herrschaft unter Führung der amerikanisch-kommunistischen Negerorganisationen zusammenzuballen.

Diese schwarzen Negerbünde haben sogar Ableger bis ins britische Südafrika entwickelt. Sie alle folgen unter kommunistischer Führung der auf dem 7. Weltkongress der III. Internationale (Komintern) in Moskau 1935 ausgegebenen Parole: „Gleiches Recht für die Schwarzen! Befreiung vom europäischen Kolonialimperialismus“.

Ein weiteres Warnungssignal ist ferner die Aushebung einer kommunistischen Bürgerkriegsschule in Seattle im Staate Washington zu Beginn des Jahres 1936, in welcher vorzugsweise aus den Reihen der Erwerbslosen kommunistische Agitatoren ausgebildet wurden.

Sogar den Rundfunk nahm Anfang 1936 bereits die kommunistische Propaganda mit Beschlag. Eine der grössten nordamerikanischen Rundfunkgesellschaften, die Columbia Broadcasting Comp. in New York, die bei der Zusammensetzung der Bevölkerung naturgemäss in ihrem Programm weitgehend Rücksicht auf die jüdischen Belange nimmt, stellte am 6. Februar 1936 plötzlich ihren gesamten Sendeapparat bedingungslos der kommunistischen Partei für bolschewistische Propaganda zur Verfügung. Derselbe Generalsekretär der kommunistischen Partei in Amerika, Browder, der auf der Kominterntagung in Moskau 1935 offen zum Sturz der Regierung und der Verfassung der Vereinigten Staaten aufgefordert hatte, hielt am Mikrophon der Gesellschaft eine wüste Hetzrede gegen Wirtschaft und Politik, sowie gegen Länder wie Italien, Japan und natürlich auch Deutschland.

Nur mit bolschewistischen Methoden, erklärte Browder, könnte die Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten behoben werden. Leider sei Amerika gegenwärtig „noch nicht ganz reif für den Kommunismus“. Aber eines Tages werde auch Amerika jenes „Ideal“ erreichen, das in der Sowjetunion bereits verwirklicht worden sei. Wie dieses Ideal in Wirklichkeit aussieht, das erzählte Genosse Browder allerdings nicht, und auch von den entsetzlichen Greueln auf dem Wege zu diesem sonderbaren „Ideal“ schwieg er wohlweislich. Seine Rede bedeutete in Wirklichkeit nichts anderes als eine Willenskundgebung der regierenden Sowjetjuden auf Enteignung und Unterwerfung eines weiteren riesigen Erdräumens unter ihre despotische Macht.

Die amerikanische Öffentlichkeit hat diesen unerhörten politischen Skandal mit grosser Aufregung und Empörung beantwortet. Grosse Vereinigungen haben auf das heftigste gegen diesen Missbrauch des Rundfunks

protestiert, ohne allerdings an die Wurzel des Übels zu gehen. Die Kominternfrage zog immer weitere Kreise im Lande und begann überall die Geister zu scheiden. Das ist eine Entwicklung, deren Fortgang kaum übersehbar ist, da hinter dem Bolschewismus der jüdische Drahtzieher steht. Es kann nicht ausbleiben, dass auch die amerikanische Welt eines Tages auf diesen kaum mehr getarnten Hintermann des Kommunismus stösst und sich mit ihm auseinandersetzen muss.

Es ist darum wichtig, die Tatsache, dass es jüdische Kapitalisten in Amerika waren, welche 1917 die bolschewistische Revolution im verbündeten Russland des Zaren finanzierten, genau zu belegen. Es ist zum mindesten eine bedeutende Persönlichkeit eines neutralen Landes noch am Leben, die schon 1927 bei einem Aufenthalt in Berlin u. a. berichtete, dass sie selbst dabei gewesen sei, wie einem führenden Grosskapitalisten jüdischer Rasse auf einem Bankett während des Krieges das Geständnis entfuhr, dass die russische Revolution „unser“ Werk, nämlich das der jüdischen Hochfinanz Amerikas, gewesen sei. Inzwischen ist diese erstaunliche Tatsache auch durch veröffentlichte Dokumente des Geheimdienstes der alliierten Mächte in vollem Umfange bestätigt worden. Sie war den kriegführenden Mächten schon während des Weltkrieges kein Geheimnis mehr.

Am 15. Februar ging von einem Agenten des russischen Generalstabs aus New York beim Generalstab der russischen Obersten Heeresleitung ein geheimer Bericht ein, in welchem von einer ersten Geheimnissitzung der russischen revolutionären Partei in Amerika Mitteilung gemacht wurde, welche am Montag, den 14. Februar 1916, abends, im östlichen Viertel von New York (Eastside) stattgefunden hatte. Diese Versammlung bestand aus 60 Abgeordneten, von welchen 50

alte Revolutionäre des missglückten ersten Aufstandes in Russland vom Jahre 1905 waren. Sie entstammten also dem bereits früher erwähnten Kernbund der Bolschewisten, dem „Allgemeinen jüdischen Arbeiterbund in Russland und Polen“. Auch der Geheimbericht des Agenten stellte in Uebereinstimmung mit dieser Tatsache fest, dass der allgrösste Teil der Anwesenden Juden waren, davon zahlreiche jüdische Intellektuelle. Die Aussprache ergab, dass man jetzt zur Tat übergehen wolle, denn die Lage in Russland sei für die Herbeiführung von Aufständen günstig geworden. Das einzige ernsthafte Hindernis, so stellte man fest, sei die Geldfrage, aber auch dadurch werde kein Aufschub entstehen, „denn erforderlichenfalls würden von Persönlichkeiten, die einer Aufstandsbewegung wohlwollend gegenüberstünden, erhebliche Beiträge zur Verfügung gestellt werden“. In dieser Verbindung wurde der Name Jakob Schiff mehrfach genannt.

Dieser Jakob Schiff war ein bekannter jüdischer Grosskapitalist in New York, der bereits 1905 im japanischen Krieg gegen Russland die Japaner finanziell unterstützt hatte, um nach der Behauptung eines Wiener jüdischen Blattes vom Jahre 1920 „den Zarismus zu schwächen“. Er dürfte wahrscheinlich nur der Beauftragte einer noch mächtigeren jüdischen Gruppe der internationalen Hochfinanz gewesen sein.

Diese Tatsachen wurden erstmalig in einem Buch des Generalleutnants der kaiserlich-russischen Armee Netchvolodov veröffentlicht, das im Jahre 1924 unter dem Titel „Nicolaus II. und die Juden“ in Paris bei Chiron erschien und das die Erzählungen hoher russischer Flüchtlinge von den internationalen Zusammenhängen der bolschewistischen Revolution vollinhaltlich bestätigte.

(Fortsetzung folgt)

Aus dem Sowjetparadies

Das „einnehmende“ Wesen bolschewistischer Steuerbeamten

ud. — Was für ein „einnehmendes“ Wesen die sowjetrussischen Steuereinnahmer oft an sich haben, zeigt uns eine Zuschrift an das sowjetkommunistische Wirtschaftsblatt „Ekonomitscheskaja Shisnj“, Nr. 19, in der auf Grund unmöglicher Zustände in der Finanzverwaltung eines Provinzortes im Kaibyschew-Gebiet, dem früheren Gouvernement Samara, die ganze Skrupellosigkeit, das verantwortungslose Umgehen mit staatlichen Geldern, das Bestechungswesen und das Arbeiten in die eigene Tasche dieser „sauberen“ bolschewistischen Finanzbeamten geschildert wird, womit andererseits auch einmal mehr der Beweis geliefert ist, dass die Korruption in der ganzen Sowjetunion zu Hause und nicht wegdenkbar ist — sowohl im Haupt wie in den Gliedern des staatlichen Verwaltungsapparates.

Die Finanzabteilung des Rayons Krotowka (Kuibyschew-Gebiet) erhielt, da sie sich die Kontrolllosigkeit zunutze machte, ihre Steuereinnahmen von den vergesellschafteten Wirtschaftsbetrieben in barem Gelde. Die staatlichen Gelder wurden für die heimischen Bedürfnisse verausgabt. Und nicht nur für örtliche, sondern auch für rein private Zwecke. Mit der Steuererhebung befassten sich alle, die nicht gerade faul waren: so der Inspektor der staatlichen Einkommensteuerverwaltung, der Steuerinspektor, der Buchhalter der Finanzabteilung des Rayons und sogar noch der Wirtschaftsverwalter des Rayonvollzugsausschusses. Dieses verzweigte „Kollektiv“ hat mehr als 12.000 Rubel, die von den Wirtschaftsorganisationen an Umsatzsteuern eingenommen waren, ohne Kontrolle verausgabt und zum Teil vergeudet.

Aber damit nicht genug. In Krotowka wurde die Umsatzsteuer nicht nur in barem Gelde einkassiert, sondern auch in Naturalien. Sie wurde erhoben mit Mittagessen, Abendessen, Konserven, Bier und Zigaretten. Oft kehrt der Wirtschaftsleiter des Rayonvollzugsausschusses Sawilajew in die Bahnhofswirtschaft ein, und nicht etwa allein, gleich mit einer ganzen Gesellschaft. Es wird gegessen und getrunken, es wird noch dies und jenes als Zugabe mitgenommen und erst an der Ausgangstür heisst es dann: „Schreib auf Rechnung der Staatseinnahmen.“

Die heimische Maschinen- und Traktorenstation „löscht“ ihre Schuld an den staatlichen Haushalt mit Immobilien, indem sie zwei Wohnhäuser als Unterkunft für die Angestellten der örtlichen Landwirtschaftsverwaltung überliess. Der Woroschilow-Sowchos „bezahlt“ mit Baumaterialien, die Genossenschaft der Zuckerfabrik — mit Pflanzenbutter. Auf diese Weise wurden über 36.000 Rubel geraubt.

Am Schluss der Zuschrift wird dann die Schuldfrage für die Missstände erörtert:

Weiss von all dem die Finanzbehörde des Gebietes? Sie weiss es — sie hat selbst die Missbräuche vor über 7 Monaten aufgedeckt und die Angelegenheit dem Rayonsstaatsanwalt übergeben. Aber zur Rechenschaft ist niemand gezogen worden. So sitzt der bisherige Leiter der Finanzabteilung des Rayons, Tscheginew, dem ein weiteres Arbeiten in den Finanzorganisationen verboten wurde, seelenruhig auf dem Posten eines Leiters der Organisationsabteilung des Rayonvollzugsausschusses.

Wenn man mal in Moskau ein Bad nehmen will . . .

ud. — In dem Moskauer Abendblatt „Wetschernaja Moskwa“ lesen wir eine ergötzliche Geschichte, die aus dem Moskauer Alltagsleben gegriffen und bezeichnend dafür ist, wie die sogenannten „sanitären Einrichtungen im Sowjetparadies“ beschaffen sind, dann, wenn man sie benutzen will, also in Wirklichkeit „funktionieren“. Folgendes aufschlussreiches Zwiegespräch fand statt:

„Wissen Sie schon, Smirnow ist wieder einmal trocken aus dem Wasser gestiegen...“

„Wieso, war er in irgendeine Sache verwickelt?“

„Und in was für eine... Meinen Feinden wünsche ich es nicht einmal!“

„Interessant, was ist denn geschehen?“

„Auf den ersten Blick eigentlich eine Kleinigkeit. Er bereitete sich vor, seine neuen Bekannten zu besuchen.“

„Nun, und was? Hatte er die Adresse verloren?“

„Nein, es war anders. Unterwegs beschloss er, das Sutschewski-Bad aufzusuchen. Ging hinein, kaufte eine Badekarte, zog sich aus, aber seifte sich noch nicht ein. Er überlegte, — plötzlich könnte das Wasser zu fließen aufhören. Was für ein Schalkkopf, der Smirnow. Und tatsächlich, mit einemmal — stop Maschine! Nicht ein Tropfen in der ganzen Badeanstalt mehr... Das Volk schreit, protestiert. Der Betriebsleiter wird gerufen. „Ich bitte Sie, Bürger, nicht zu lärm.“ sagt er, „bewahren Sie Ruhe, das ist hier keine Theatergarderobe. In etwa 3 Stunden wird es wieder Wasser geben.“ — Und

Merger schadet dem Gedächtnis

Wenn bei allem Merger wenigstens noch etwas Gefährliches herauskäme! Meistens muß man aber hinterher zugeben, daß es auch ohne Zusage gegangen wäre. Wahrscheinlich sogar noch besser.

Dabei soll es sogar Leute geben, die sich darüber ärgern, daß sie sich geärgert haben. Ein solch' grimmiger Geisteszustand kann den Nerven auf die Dauer nur abträglich sein. — Wer ausgeglichen leben und handeln will, der muß sich in der Hand haben und darf nicht jeder ärgerlichen Regung Herrschaft über sich einräumen.

Um das stets zu können, bedarf es einer festen Gesundheit. Weissen Nerven angegriffen sind, der führe jedes Jahr eine Kur mit Tonosofsan durch. Tonosofsan ist eines der bekanntesten Bayer-Droge — es gibt Geist und Körper neue Kraft und Frische.



**DAS TICK-TACK DER UHR
AM BETT KLINGT SO LAUT
WIE EINE GLOCKE**

*Und die Schlaflosigkeit,
jenes schreckliche Ge-
spenst, macht die Nächte
unerträglich lang.*

*Eine Tablette des harm-
losen Beruhigungsmittels
ADALINA bewirkt sofort
einen natürlichen und
erquickenden Schlaf.*

ADALINA
BAYER

Die Deutsche Frau

Des Sonntags in der Morgenstund'...

Von Fritz Kaiser-Ilmenau.

Glockengetöse stimmt immer bejammlich, am stärksten aber, finde ich, des Sonntags in der Morgenstunde, ganz gleich, ob wir zur Kirche gehen oder nicht. Wir sind davon im Innersten berührt, lauschen stumm und ergriffen und fühlen das Reine und Edle groß in uns aufsteigen, als senke sich der Himmel mit seinem Segen tief in uns hinein. So stehen wir im Gebet, ohne daß wir es wissen. Und vielleicht fallen sich auch so die Hände unbewußt in stiller Demut und wir sind wieder klein und fromm, wie wir als Kinder waren. Wie eine Rückkehr zu allem Heiligen unseres Lebens sind die Glocken, wenn sie uns erreichen. Versunkene Schätze tauchen auf und wir sehen wie vor einem großen Wunder, das in Wirklichkeit so schlicht und einfach, so natürlich war.

Weiß ich mich da zu befinden, wie mein Vater am Sonntagmorgen die Herde seiner Kinder zusammennahm und mit ihr zu Verwandten aufs Land wanderte. Es war die Zeit, da wir die Mutter noch nicht lange verloren hatten und wo diese Landpartie die einzige Abwechslung für ihn und uns war. Meist ging der Weg durch die

Klur, durch blühende Wiesen und wogende Felder, an Heckenrosen vorbei und Banerengärten, an marmelinden Bächen streckenweise entlang, unter Obstbäumen dahin und die alten schönen Pappeln nicht zu vergessen aus Napoleonszeiten, wie uns der Vater erzählte. Herrliche, sonnige Morgen, die das immer waren, die mit ihrem warmen, starken Licht ausföhlten mit dem Leid, das hinter uns lag. Jubelnd stiegen die Lerchen und vielstimmig sang es im Gezweig und Gesträuch. Am schönsten aber war es doch, wenn wir durch die stillen Dörfer kamen und die Kirchenglocken läuteten. Sauber gefegt waren die Straßen und ordentlich feierlich war es uns zumute, wenn der Vater für einen Augenblick stehenblieb und den Zeigefinger erhob zum Zeichen, still und andächtig dem Glockenlied zu lauschen. Oft hörten wir es schon aus der Ferne, und mit jedem Schritt, den wir näher kamen, schwoll es mehr an, wie es uns noch das Gefühl gab, wenn wir den Fuß schon aus dem Dorf gesetzt hatten. Und standen wir dann auf der Höhe, so kam es vor, daß wir die Glocken von anderen Dörfern, die nicht weit voneinander

lagen, zusammenklingen hörten. Ringsum stieg es voll Weihe herauf zu uns, und wir wußten nach dem Glockenklang gar bald auf die Namen der einzelnen Orte zu schließen. Es war, als ob jene Glocken die Seele des ganzen Dorfes ansammlen, als ob sein Herz in ihnen schwingte. Und immer war es ein frohes Geläut, weil diese Landpartie stets eine freudige Angelegenheit für uns war. Wie spiegeln uns gleichsam in den Glocken, wir ließen unsere Empfindungen von ihnen hoch zum Himmel tragen, der blau und strahlend über uns stand, göttig und voller Liebe.

Keine Glocken klangen für mich schöner als jene Dorfglocken. Und hörte ich andere klingen, immer schwangen diese in ihrem Tone mit, wie sie oft auch in mir läuteten draußen im Krieg, wenn die Sehnsucht nach langentbehrtem Glockenklang über mich kam. Und ich weiß, sie werden mich durch mein Leben begleiten, was mir auch beschieden sein mag, wie Glocken überhaupt nicht von uns Menschen zu trennen sind, sei es in Freud oder Leid. Sie gehören zum Pilgergang unseres Lebens, solange die Glocke des Herzens in uns schlägt. Und hat diese eine Glocke ausgeklungen, so klingen die anderen ehern noch nach, um die Seele über den irdischen Verfall hinauszuheben in die göttliche Ewigkeit.

Das Kindergartenkind z. B. lernt es, sich verantwortlich zu fühlen, nicht nur für die Ordnung seiner Spielsachen und seiner Spielecke, es wird zu Hilfsleistungen bereit sein den langsameren und ungeschickteren gegenüber. Der Bruder wird die kleine Schwester nicht mehr als Spielzeug ansehen, sondern sich bereits als Beschützer fühlen. Die Sportspiele und das Kriegsspiel der Größeren werden immer mehr zum gemeinsamen Erleben und zum gemeinsamen Tun, in das der einzelne sich einzuordnen hat, wenn es gelingen soll.

Von diesem Zeitpunkt ab hat der Erzieher, haben Eltern und ältere Geschwister die Pflicht, ganz bewußt hinzuweisen und hinführen auf die Werte des Gemeinschaftslebens.

Dann ist es nötig, dem Kinde und Jugendlichen Möglichkeiten zu geben, in eine Gemeinschaft hineinzuwachsen. Ganz ernsthaft ist hierbei einmal das Problem des Einzelkinds anzusehen, dem zu Hause der Geschwisterkreis fehlt, das dadurch meist schon und zurückhaltend auch anderen Spielgemeinschaften gegenübersteht oder auch anmaßend und alles für sich allein beanspruchend, sich nicht einfügen kann, dem vor allem das Eingewöhnen in die straffe Ordnung und Zucht der Schule schwerfallen wird. Wieviel besser ist es für die weitere Entwicklung, wenn auch schon das kleinere Kind von seinen „Fremden“ sprechen kann, wenn es früh lernt, seine Spielkameraden auch gelten zu lassen, seine Leistungen neidlos anerkennt und versucht, es den anderen gleichzutun. Es wird durch das Zusammensein mit Spielgefährten auch schon im Kleinkindalter dazu kommen, das Erleben des anderen zu teilen und sein Erleben intensiver und tiefer fühlen, wird Kummer und Schmerz seiner Kameraden mitempfunden lernen und zum lebendigen, mitfühlenden Teilhaben an dem Geschehen ringsherum kommen. Es wird dadurch eine schöne und reiche Erlebniswelt in sich aufbauen und auch später nicht abseits stehen wollen und können, wenn es gilt, seine Kraft und sein Ich einzuspannen und einzuordnen in ein großes gemeinsames Werk, wenn dann, um nicht mehr in der Welt des Spiels, sondern des wahrhaft ernsten Geschehens, die Forderung der Tat und Dienstbereitschaft an es herantritt.

(Schluß auf Seite 15)

Erziehung zur Kameradschaft

Von Marg. Meißner

Das Erlebnis der Kameradschaft ist eines der schönsten im Zusammensein und Zusammenleben der Menschen. Für den Erwachsenen umschließt dieses Wort eine Fülle von Erinnerungen und das Erleben von Stunden in enger Verbundenheit und Gemeinschaft mit anderen Menschen. Die Kameradschaft ist eigentlich das stärkste Erlebnis der Gemeinschaft überhaupt, wird in ihr zum Bindeglied, trägt sie und macht erst Gemeinsamkeit, gemeinsames Tun und Schaffen, gemeinsame Freuden und Leiden zu diesem wertvollen Erlebnis, aus dem man sich immer wieder neue Kraft und neuen Ansporn holt zur Arbeit, die dem Ganzen dient, und zur Hingabe an das eine gemeinsame große Ziel, seinem Volk zu dienen mit allen Fähigkeiten und aller Kraft, die man hat.

Wie unendlich wichtig ist es, diesen Begriff der Kameradschaft in unseren Kindern zu wecken, wachzuhalten und zu pflegen, ihnen Möglichkeiten zu geben, Kameradschaft zu halten und hineinzuwachsen in ein echtes kameradschaftliches Verhältnis zu den anderen. Füreinander da sein, füreinander einstehen, miteinander teilen und sich verlassen können aneinander, all dies gehört zum echten kameradschaftlichen Verhalten und muß die Grundlage jeder Gemeinschaft, sei es im großen oder kleinen, sein.

Das Kriegserlebnis wird den meisten Vätern den Begriff der Kameradschaft deutlich gemacht haben. Sie werden wissen, was es heißt, in Stunden der Not und des Leides einen Kameraden zu haben, der zu einem gehört, der selbstverständlich und ohne viel Worte hilft und für einen da ist, der „ein Stück von mir“ zu sein scheint, so eng und untrennbar gehört man zueinander.

Zur Pflicht und großen, schönen Aufgabe aller Eltern und Erzieher gehört es, unserer Jugend dieses Erleben der Kameradschaft nahezubringen.

Für das Kleinkind ist das Wort und der Begriff noch unverständlich. Es ist noch viel zu sehr mit dem Bewußtsein seines eigenen kleinen Ichs beschäftigt und alle Kraft ist darauf gerichtet, sich langsam eine immer größer werdende Welt zu erschließen. Aber dann kommt schließlich einmal das Zusammenreffen mit „dem anderen“, dann be-

ginnnt es zu ahnen, daß außer ihm Dinge und Menschen da sind, mit denen man sich vertraut

machen muß und mit denen man sich auseinanderzusetzen hat, sei es im Geschwisterkreis, in der Spielgemeinschaft auf der Straße oder im Kindergarten. Es wächst langsam in die Gemeinschaft hinein und spürt, wenn auch unbewußt, daß sie alle untereinander etwas verbindet und sie irgendwie zusammengehören.

Casa Alemã

Unsere Auswahl in hochwertiger Herrenbekleidung für den Winter

ist von einer enormen Reichhaltigkeit



Neue Modelle Neue Muster
Höchste Eleganz

bei vollendeter Passform und reinwollenen Qualitäten

Anzüge

170\$ 190\$ 235\$ 250\$ 285\$

Wintermäntel

198\$ 240\$ 245\$ 320\$

Unsere Preise sind unserem neuen Verkaufssystem entsprechend niedrig gehalten, so dass sie es jedem ermöglichen, seinen Bedarf bei uns zu decken.

RUA DIREITA 16/18

SCHÄDLICH, OBERT & CIA.

Sorgenkinder

Manche Eltern kommen aus den Sorgen um ihre Kinder garnicht mehr heraus. Bald ist dies, bald ist das. Wie oft aber wird dabei übersehen, daß die Schuld in bestimmten Fällen auf Seiten der eigenen Erzieher liegt.

Jedes Kind neigt von Natur aus dazu, an Süßigkeiten und Kuchen den größten Geschmack zu finden. Da ihm jeder Maßstab fehlt, wird oft des Guten zuviel getan. Die Folge davon ist Störung der Verdauung und Durchfall. — Kann das Auftreten eines Durchfalls nicht verhindert werden, dann muß aber sofort alles getan werden, um ernstere Störungen zu unterbinden. Am besten gibt man sofort Eldoformio. Dieses Bayer-Produkt reguliert ohne Verzug und stellt das Wohlbefinden des kleinen Patienten wieder her. Eldoformio ist in jeder Apotheke zu haben.

Die Seite der Unterhaltung

Das Bett des Cesare Borgia

Kriminalnovelle von Otto Buchmann.

„Hallo! Ist dort Chefinspektor Hartley von Scotland Yard? Hier spricht Oberst H. B. Lawrence auf Pitternhill. Auf meinem Schloß ist letzte Nacht ein geheimnisvoller Todesfall passiert! Ich bitte Sie, sofort zu kommen!“

„Bin gegen Mitternacht dort, Colonel!“ sagte der Chefinspektor Hartley.

Der Oberst, ein richtiger Soldatentyp, empfing die Beamten von Scotland Yard auf der Freitreppe von Pitternhill. Hinter ihm stand mit unbeweglicher Miene der Kammerdiener Dennis.

„Wäre nicht böse, wenn Sie einen besseren Anlaß zu dieser Fahrt durch den englischen Frühling gehabt hätten, Inspektor!“

„Kein Grund zum Bedauern, Colonel! Für uns Kriminalbeamte gibt es nichts Schöneres, als geheimnisvolle Dinge zu lösen!“

Hartley stellte seine Begleiter, die Detektivsergeanten Swift und Hardland vor, während der sich neben dem Obersten stehende Hausarzt, Doktor Makay, persönlich bekanntmachte.

„Wenn es Ihnen recht ist, meine Herren, gehen wir sofort auf mein Arbeitszimmer! Dennis, bringen Sie uns Whisky!“

„Sehr wohl, Sir!“ sagte der Diener mit unerschütterlicher Miene.

„Ich will von Anfang an berichten,“ sagte Oberst Lawrence, nachdem man in den breiten Ledersesseln Platz genommen hatte. „Pitternhill ist ein Bau aus dem fünfzehnten Jahrhundert. Schon als Junge war mir vieles in dem alten Schloß unheimlich, am furchtbarsten aber ein Zimmer, das mein Vater, das Sterbezimmer“ genannt hatte. Ich ersah allerdings nie darüber Einzelheiten. Als ich als junger Leutnant der Goldstream-Guards wieder einmal auf Urlaub in Pitternhill war, machte sich mein Vater — er starb übrigens kurze Zeit darauf — mit mir bei Whisky einen fröhlichen Abend. Um die Mitternachtsstunde kam das Gespräch auf seltsame und gruselige Begebenheiten. Ich bat um Aufklärung, was es mit dem sogenannten Sterbezimmer für eine Bewandnis habe. Mein Vater wurde todernst. Lieber Junge, sagte er, daran rühre ich nicht gern! Da du aber davon angefangen hast, will ich es dir erzählen. Mein Großvater, dein Urgroßvater also, hat viele Reisen gemacht. Er sammelte alles Kuriose und Unheimliche und schenkte sich nicht, Tausende von Pfund dafür auszugeben. Das seltsamste und seltenste Stück, das er erwarb, war das Bett des Cesare Borgia. Du kennst ja den Gewaltmenschen der Renaissance. Mit diesem Bett soll es eine geheimnisvolle Bewandnis haben. Wer darin schläft, stirbt! Großvater bezahlte für das seltsame unheimliche Stück, wie aus seinem Nachlaß hervorgeht, die gewaltige Summe von tausend Pfund. Das Bett wurde hier auf Pitternhill in einem besonderen Raum aufgestellt. Und nun kommt das Selbstmord!“

Oberst Lawrence entnahm seiner Brieftasche ein altes Schreiben. „Ich habe hier eine Aufzeichnung des Großvaters. Daraus geht hervor, daß im Verlaufe von vier Wochen zwei Jagdgäste auf eigenen Wunsch, nachdem sie die Geschichte gehört hatten, in dem Bett des Cesare Borgia zu schlafen wünschten. Beide Gäste wurden am anderen Morgen tot aufgefunden!“

„Ich weiß allerdings nicht, Colonel, was diese alten Geschichten mit unserem Kommen zu tun haben!“ sagte Hartley und schlürfte sein Whiskyglas aus.

„Gernach, Inspektor! Das war nur die Einleitung. Gestern hatte ich lieben Besuch, einen alten Regimentskameraden. Wir wärmten beim Whisky manche Erinnerung auf. Wir haben in Afrika zusammen gegen die Buren im Felde gelegen. Und weiß der Teufel! Plötzlich fange ich an, von dem Sterbezimmer zu erzählen! Alkohol verleitet ja immer zu Dummheiten. Mein Kamerad, Oberst Grace, noch genau der alte Draufgänger und Widerspruchsgewalt wie früher, verlangte, die Nacht im Bett des Cesare Borgia zu schlafen! Ich habe alles versucht, ihn von der verrückten Idee abzubringen. Schließlich fauchte er mich an: „Hältst du mich etwa für einen Feigling, der sich von Ammenmärchen ins Bockshorn jagen läßt! Dein Kammerdiener soll mir das sogenannte Sterbezimmer richten!“

„Das war gestern abend?“ fragte der Chefinspektor.

„Gestern nacht! Gegen ein Uhr brachte mein Diener Dennis den Obersten Grace auf das berühmteste Zimmer!“

„Und was geschah weiter?“ fragte Hartley.

„Als Dennis heute morgen den Obersten wecken wollte und er nichts von sich hören ließ, holte

er mich, und wir sprengten zusammen die schwere Tür auf. Wir fanden den Oberst tot im Bett liegen. Ich habe sofort Doktor Makay angeläutet.“

„Ich habe Oberst Grace genau untersucht und halte den Tod für eine Herzlähmung! Ist bei solchem alten Whiskytrinker ja schließlich auch kein Wunder!“ sagte der Arzt.

„Ich weiß nicht recht, aber gegen diese Meinung sträubt sich etwas in mir“, sagte Oberst Lawrence.

„Hätte der verstorbene Oberst irgendwelche sichtbaren Verletzungen?“ fragte Hartley.

„Nein“, sagte Doktor Makay, „er hatte allerdings ein etwas verzerrtes Gesicht, aber das ist ja nichts Unnatürliches, besonders bei plötzlichem Tode.“

„Und sonst haben Sie in der gestrigen Nacht nichts gemerkt oder gehört, Herr Oberst?“

„Nichts, Inspektor!“

Hartley winkte den bewegungslos in einer Ecke stehenden Diener heran. „Sie haben auch nichts Auffälliges bemerkt, Dennis?“

„Nichts, Sir!“ sagte der Diener mit undurchdringlichem Gesicht.

„Ich weiß nicht recht, was Scotland Yard mit diesem Falle zu tun haben soll! Die Sache liegt doch ganz klar!“ meinte Hartley.

„Darf ich mir erlauben, einen Vorschlag zu machen?“ mischte sich der Detektivsergeant Swift, ein junger frischer Mensch, ins Gespräch. „Man sollte doch die Probe darauf machen, ob der Tod des Obersten Grace natürlich oder unnatürlich war. Ich bitte, mir zu erlauben, daß ich in dieser Nacht im Bett des Cesare Borgia, oder wie der Mann geheißsen hat, schlafe!“

„Unmöglich!“ widersprach Oberst Lawrence erregt. „Man darf das Schicksal nicht herausfordern!“

„Aber warum denn nicht, Colonel? Solchem Spuk muß man gewaltig ein Ende machen! Swift hat ja notfalls eine Pistole bei sich! Leider muß ich sofort wieder nach London zurück. Sonst würde ich mir die Sensation nicht entgehen lassen, einmal für eine Nacht in dem Bett des Cesare Borgia geruhig zu schlafen!“

Der Inspektor trank sein Glas aus. Oberst Lawrence machte eine resignierende Handbewegung. „Sie tragen ja die Verantwortung, Hartley!“

„Kann ich das fürchterliche Bett mal sehen? Siegt die Leiche des Obersten Grace noch darin?“

„Wir haben meinen Kameraden schon in der Kapelle aufgebahrt.“ Der Oberst führte seine Gäste in den zweiten Stock. „Alle diese Räume hier werden nicht mehr benutzt“, erklärte er.

Dennis schloß mit undurchdringlichem Gesicht die Tür zu dem unheimlichen Zimmer auf. Es war ein mittelgroßer Raum, spartanisch einfach eingerichtet. Ein paar Stühle, ein Tisch und in einer Ecke eine Kiste mit leeren Weinflaschen.

„Sagte Ihnen schon vor zwei Jahren, daß diese Kiste weggelassen werden soll, Dennis!“

„Verzeihung, Herr Oberst, hatte es vergessen!“

Die Herren traten an das Bett des Cesare Borgia. Es war ein breites Bett mit schweren Vorhängen und fleckigen Seidentissen.

„Für ein romantisches Sterbebett ziemlich mickrig“, lächelte Hartley. Er wandte sich an den Detektivsergeanten Swift. „Also dann eine angenehme Nacht, mein Junge! Wir von Scotland Yard glauben ja an keine Gespenster!“

Swift wurde rot und ein Lächeln glitt über sein hübsches Gesicht.

Als der Inspektor abgefahren war, machten die beiden Detektive noch einen längeren Spaziergang in die schöne Umgebung. Abends saßen sie bis um Mitternacht mit dem Oberst Lawrence zusammen, der ihnen Kriegsgeschichten erzählte. Dann brachte der Kammerdiener Dennis den Detektivsergeanten Swift in das berühmte Sterbezimmer. Hardland bekam einen Raum eine Treppe höher angewiesen.

Pitternhill lag im tiefen Schlafe — es mochte gegen zwei Uhr nachts sein —, als ein Schuß fiel und in den langen, hohen Gängen schallendes Echo weckte. Detektivsergeant Hardland, der sich in voller Uniform aufs Bett gelegt hatte, war sofort wach und sprang die Treppe hinunter. Er konnte gerade noch sehen, wie eine lange Gestalt verschwand, die ein großes Paket im Arm trug. Ohne jeden Zweifel war es der Kammerdiener Dennis!

Die Tür zu dem Sterbezimmer stand halb offen. Hardland fand seinen jungen Kameraden tot am Boden. In der linken Schläfe hatte er eine tiefe Wunde. Die Pistole hielt er in der Hand.

Im Schlafanzug erschien in heller Aufregung

der Oberst. Hinter ihm, angezogen, stand mit undurchdringlichem Gesicht der Kammerdiener.

„Surd-thar!“ war alles, was Oberst Lawrence hervorbringen konnte.

Hardland sagte über seine Wahrnehmungen kein Wort. Aber er rief sofort Scotland Yard an.

Bereits gegen sechs Uhr traf Inspektor Hartley wieder auf Pitternhill ein. In seiner Begleitung war Chefdetektiv Fog. Hartley nahm alles in Augenschein und ließ sich genau Bericht erstatten. „Dachte es mir gleich, daß der Diener seine Hand im Spiel hat!“ sagte er, während Fog schweigend beiseite trat und dann für einige Stunden verschwand.

„Wollen Sie mir nicht verraten, was Sie nachts in dem Zimmer zu suchen hatten, Dennis?“ fragte der Inspektor.

„Möchte nicht darüber sprechen, Sir!“

„Wie Sie wollen! Das beste wäre allerdings, wenn Sie zugeben würden, meinen Beamten erschlagen zu haben!“

„Welchen Grund sollte ich dafür gehabt haben, Sir?“ antwortete der Diener, und ein kümmerliches Lächeln lief über sein verschlossenes Gesicht.

„Wüßte ich allerdings auch nicht! Jedenfalls muß ich Sie wegen Mordverdachts verhaften!“

Plötzlich lachte Chefdetektiv Fog auf.

„Wieder mal auf eigene Faust rekonstruiert, aber nichts gefunden?“ lächelte Hartley. „Ich glaube, wir brauchen nach dem Mörder nicht mehr zu suchen! Hier steht er!“ Der Inspektor deutete auf Dennis.

„Ehe Sie ihn verhaften, Chef, mache ich einen Vorschlag: Ich möchte diese Nacht in dem Bett des Cesare Borgia schlafen!“

„Sind Sie verrückt, Fog?“

„Habe noch keine Anzeichen bemerkt, Chef!“

„Selbst ich würde in diesem grauenhaften Zimmer, wo in zwei Nächten zwei Menschen gestorben sind, nicht mehr schlafen!“

„Ich bin nicht ängstlich! Aber wenn es Sie beruhigt, Chef: Es soll noch jemand mit mir schlafen!“

„Da werden Sie gerade wen finden!“

„Hoffe doch, Chef!“ Er wandte sich an Oberst Lawrence. „Es gibt doch sicher jetzt im Frühling junge Kaken auf Pitternhill, Herr Oberst?“

Der Oberst konnte nur ein leises Ja stammeln. Dann ließ er den Mund offen stehen. Genau so wie Hartley.

Der Chefinspektor blieb die Nacht über im Schloß. Er konnte allerdings vor Aufregung nicht schlafen, genau so wenig wie Oberst Lawrence. Hardland hielt die ganze Nacht, ohne Wissen von Fog, vor dem unheimlichen Zimmer Wache. Aber nichts Aufregendes geschah! Am nächsten Morgen kam Fog sehr vergnügt aus dem Sterbezimmer.

„Es ist Ihnen nichts passiert, Fog?“ fragten der Oberst und der Chefinspektor wie aus einem Munde.

„Wie die Herren sehen, nicht das Geringste! Allerdings doch! Eine Kleinigkeit! Die junge Kake ist gestorben!“

„Die Kake ist gestorben? Was soll das heißen, Fog?“

„Sie hat an meiner Stelle in dem Bett des Renaissancemenschen gelegen und dabei, genau wie ich es annahm, das Leben verloren!“

„Wie Sie es annahmen?“

„Allerdings, Chef! Aber ich will Sie nicht lange auf die Folter spannen, sonst werfen Sie mir doch wieder Grobheiten an den Kopf! Für mich war die Sache klar, nachdem ich alles untersucht hatte. Ich habe mich lange Jahre mit geheimnisvollen Giften und ihrer Wirkung beschäftigt und einmal irgendwo gelesen, daß Gewaltmenschen früherer Jahrhunderte unheimliche Leute auf, sagen wir, feinere Weise um die Ecke brachten als mit Dolch und Schwert. Sowohl Oberst Grace als auch mein Kamerad Swift sind vergiftet! Vergiftet durch eine geheimnisvolle und nicht bekannte Substanz, die sich in dem Bett des Cesare Borgia durch die Körperwärme des Schlafenden entwickelt! Der alte Oberst Grace hatte nicht mehr die Kraft, aus dem Bett zu springen. Meinem Kameraden gelang es noch, weil er durch das Eintreten von Dennis aus seinem allerdings schon tödlichen Giftschlummer geweckt wurde!“

„Und was hatte der Diener nachts in dem Zimmer zu suchen?“ fragte Hartley.

„Darüber könnte er ja selbst Auskunft geben! Aber hören Sie erst weiter! Swift stieg mit letzter Kraft aus dem Bett, feuerte noch einen Signalkuß ab und schlug dann schwer zu Boden auf eine Ecke der Weinflasche. Das Gift wirkte bei schwacher Wärme schon so stark, daß die kleine Kake binnen zwanzig Minuten getötet wurde!“

„Was hatten Sie in dem Zimmer nachts zu suchen, Dennis?“ fragte Oberst Lawrence streng.

Der Diener suchte nach Worten.

Fog lächelte. „Herr Dennis liebt guten Rotwein und hatte sich dort unter den leeren Flaschen ein kleines Quantum angesammelt. Er fürchtete, daß die Sache herauskommen könnte, und hat sich nachts in das Zimmer geschlichen! Stimmt's?“

Dennis versuchte ein kümmerliches Lächeln.

„Daher also immer die rote Nase!“, fauchte der Oberst. „Das verfluchte Bett wird noch heute verbrannt! Von Ihnen persönlich, Dennis! Das soll Ihre Strafe sein!“

„Schade!“ sagte Fog, „ich wüßte verschiedene liebe Freunde, die ich gern mal drin schlafen ließe!“

„Nicht auch, Fog?“ fragte Hartley.

„Gewissensfragen sind unangenehm, Chef!“



Brücken — Hallen — Häfen

Durch die unerhörten Erfordernisse des Verkehrs von Menschen und Gütern spielen die Verkehrswege und -mittel eine wesentlich andere Rolle wie früher, mitunter die Hauptrolle. Der Wille zur künstlerischen Gestaltung und Einpassung in den Landschaftscharakter tritt bei den neuen Verkehrsbauwerken immer mehr hervor und rückt die Erfüllung der immer wieder erhobenen Forderung der einheitlichen Gestaltung in greifbare Nähe. Wieweit sich das bereits ausgewirkt hat, ist überall ersichtlich, wird aber noch deutlicher werden, wenn die mitgeformte landschaftliche Gestaltung nach einigen Jahren Natur geworden ist und die neuen Verkehrsanlagen in ihrer Gesamtheit sich mit der Umgebung verschmolzen haben.

Die Deutsche Bergwerks-Zeitung, Tageszeitung für Wirtschaft und Technik, Düsseldorf, hat am 4. April unter dem Motto „Brücken — Hallen — Häfen“ eine in vier Sprachen (deutsch, englisch, französisch, italienisch) abgefasste Sonderausgabe herausgebracht, die sich zur Aufgabe gestellt hat, in grossen Zügen ein Bild der neuesten Entwicklung zu zeichnen und einen Einblick in das schaffende Deutschland von heute zu ermöglichen. Der einleitende Artikel behandelt die Brücken vom Standpunkt der Schönheit aus gesehen. Der Verfasser weist auf die Schönheit der alten Steinbrücken hin und behandelt dann ausführlich die neuzeitlichen deutschen Brückenbauten. Der nachfolgende Artikel „Spitzenleistungen deutschen Brückenbaues“ gibt einen guten Überblick über die Leistungen der deutschen Brückenbaufirmen in den letzten Jahren im In- und Ausland.

In zwei reichbebilderten Artikeln werden sodann Hallenkonstruktionen in Holz und Stahl eingehend behandelt.

Den Abschluss der Nummer bilden verschiedene Aufsätze über Hafenausrüstungen und Hafenbaumaterialien.

„Die H. J.“

„Feierabend? Was kennt die heutige Jugend schon vom Feierabend. Kommen sie aus dem Betrieb, dann gehen sie zum HJ-Dienst.“ So lauten manche Äußerungen der „Gönner“ der Hitler-Jugend. Die Umfrage der Reichszeitung „Die H. J.“ an alle jungen Leser: Was tut ihr am liebsten, bewies diesen Neunmalneunklugen aber genau das Gegenteil. So wie sich früher die Menschen auf den Feierabend gefreut haben, so freut sich auch heute noch die Jugend auf den Feierabend, um sich in dieser Freizeit mit dem zu beschäftigen, was ihnen eben am liebsten ist. Das wird in dem Leitartikel der neuen Folge „Die HJ“ ausgedrückt und auf zwei weiteren Seiten werden die ersten und besten Antworten auf die Umfrage wiedergegeben.

Das Thema „Die Judenfrage in der Welt“ wird kurz angeschnitten und beschäftigt sich mit den antisemitischen Strömungen in den verschiedenen Ländern.

Im kulturellen Teil stellt Hans Reetz eine zeitgemäße Betrachtung über den Maler Karl Spitzweg an, die dahin ausläuft, dass es sich hier nicht um den Kautz in der deutschen Malerei des 19. Jahrhunderts handelt, sondern dass er auf seinen Tafelchen durchaus Geschichte gemalt hat, und zwar einen erheblichen Teil der Geschichte des Unterganges der deutsch-bürgerlichen Herzenswelt.

Als neue Serie bringt die „HJ“ diesmal den ersten Artikel über „Versunkene Reiche“, über Geheimnisse der Insel Rapa-nui, der sich mit den einstmaligen vorhandenen Erdteilen, die inzwischen durch mächtige Beben von Ozeanen verschlungen worden sind, geologisch, geographisch, historisch und kulturell befasst.

Einige Reportagen „Mutti geht mit Ursel zum BDM“ und „Einer von uns in Amerika“ sowie kleinere Berichte und Kurzgeschichten vervollständigen den vielseitigen und interessanten Inhalt der neuen Folge 14 der Reichszeitung „Die H. J.“

Unsere Fahne flattert uns voran

4. Jahrgang - Nr. 7

São Paulo, 14. Mai 1937



Beilage des Deutschbrasilianischen Jugendringes

National sein — heißt nicht, fremde Völker hassen,
sondern das eigene Volk lieben.

Peter Hofegger.

Aufbau und Aufgaben der GUF

„Guf“, das sind die Gruppi Universitari Fascisti, also die Universitätsgruppen der faschistischen Partei Italiens. Sie sind entstanden im März 1920, in der Kampfzeit des Faschismus, und sind gross geworden an der Seite der Kampf-Faschi, als von den Kathedern der italienischen Hochschulen herab noch Liberalismus und Marxismus verkündet wurden. Sie haben seitdem in erheblichem Masse an der Revolution und Evolution des Faschismus teilgenommen und bilden heute einen untrennbaren Bestandteil des faschistischen Staates. Die Zeitschrift „Gioventu Fascista“, Faschistische Jugend, vom 15. November 1936, nennt sie sogar die Lymphe, die durch alle Gefässe und Nerven des Faschismus lebendig kreist und sein geschichtliches Fortleben verbürgt.

Mit beseelter Energie und höchster Verantwortlichkeit erfüllen die „Guf“ ihre zahlreichen und vielgestaltigen Aufgaben im Leben der heutigen Nation. Sie haben aus der widerspenstigen, den Problemen und Aufgaben ihres Volkes und Vaterlandes gegenüber gleichgültigen oder gar hochmütig überheblichen Masse der italienischen Hochschülerschaft in diesen einmahl Jahrzehnten einen geschlossenen Block pflichtgetreuer und volksverhundernden Kämpfer und Soldaten geformt, die ihre ganze Kraft und Intelligenz dem Dienste des Vaterlandes und der Verwirklichung der vom Duce aufgegebenen Ziele widmen.

Die Artikel 1 und 2 ihres Grundstatuts bestimmen die Erfordernisse der Zugehörigkeit, ihre Stellung innerhalb der Partei und die ihnen zugewiesenen Aufgaben. Danach sind die „Guf“ dem Sekretär der faschistischen Partei direkt unterstellt und umfassen alle italienischen Hochschüler mit der Aufgabe, sie im totalen faschistischen Sinne zu erziehen. Ihre Organisation erstreckt sich auf die Halbinsel, die Inseln und auf die Kolonien mit Sektionen und Untersektionen, die es ihnen ermöglichen, tatsächlich an die gesamte Hochschülerjugend Italiens heranzukommen. Als faschistischer Hochschüler wird demnach jeder Italiener, der an einer Universität oder einer Hochschule eingeschrieben ist, aber auch jeder bereits Promovierte und Diplomierte in den ersten drei Jahren nach Erlangung des Doktorhutes oder Diploms angesehen. Die Altersgrenze nach unten ist das 18. Lebensjahr für Hochschüler, die aus den faschistischen Jugendorganisationen kommen, und das 21. für alle anderen, auch wenn sie bereits Parteimitglieder sind. Die Unterstellung unter den Sekretär der Partei kommt durch die Personalunion des Sekretärs der „Guf“ mit diesem zum Ausdruck. Ihm zur Seite steht ein von ihm ernannter Vizesekretär, der im Direktorium der Partei sitzt, und ein Sekretariat, das die Tätigkeit der „Guf“ durch seine verschiedenen Ämter leitet und regelt.

Die räumliche Gliederung umfasst nicht nur alle Orte mit Hochschulen und Universitäten, jede Provinzhauptstadt ist vielmehr Sitz eines „Gruppo“, dem alle Hochschulen und Hochschüler der Provinz angehören. Er wird seinerseits wieder geleitet von einem Sekretär und einem Direktorium, das aus einem Vizesekretär und fünf Beisitzern besteht, die entweder aktive Hochschüler oder Laureaten der ersten drei Jahre sein müssen. Die Aufgaben dieser Provinz-Gruppi sind: Leitung und Kontrolle der Tätigkeit der Hochschüler auf politischem, kulturellem und sportlichem Gebiet, Ueberwachung ihrer Eingliederung und Disziplin, Fürsorge für sie während der Studienzeit und während der ersten Jahre nach ihrem Abgang von den Hochschulen bis zu ihrem Eintritt in das Berufsleben.

Ausser diesen Provinz-Gruppi gibt es in jeder Stadt mit wenigstens 25 Hochschülern noch die NUF („Nucleo Universitario Fascista“), also kleinere Ortsgruppen, die von einem Vertrauensmann des lokalen Faschio geführt werden und dem Sekretär des Provinz-Gruppo unterstehen. Die einzige organisatorische Unterscheidung innerhalb der „Guf“ ist aber die zwischen solchen in Universitäts- und Hochschulstädten und solchen lediglich der Provinz, von denen die ersten den logischen Vorrang haben. Ihnen ist die Kontrolle über alle Hochschüler für die Zeit übertragen, in der sie sich am Sitz der Universität oder Hochschule befinden.

In den Universitätsstädten hat der Sekretär der „Guf“ auch noch andere Mitarbeiter als den Vizesekretär und das genannte Direktorium, nämlich die Fakultäts- und die Lehrjahrsvertrauensleute. Ausserdem gibt es auch noch eine weibliche Abteilung und eine Sektion für ausländische Studenten, die beide ebenfalls von eigenen Vertrauensleuten geleitet werden, die ihm unterstehen und von ihm ernannt werden. Im Falle der weiblichen Vertrauenspersonen muss er allerdings

vorher noch die Meinung der Leiterin der weiblichen Provinz-Faschi einholen, da die weiblichen Sektionen der „Guf“ besondere Aufgaben auf dem Gebiete der Fürsorge und des Sportes zu erfüllen haben, die über den Hochschulkreis hinausreichen. Sie müssen sich nämlich auch noch um die weiblichen Jungfaschi der Provinz, um das Provinzialfürsorgewerk der Partei in Form von Armen- und Krankenbesuch, Kinderbetreuung, Leitung von Ferienkolonien auf dem Lande, im Gebirge, an der See usw. kümmern.

Wie in der Zentralleitung der „Guf“, gibt es auch bei jedem Provinz-„Guf“ ein Organisations-, ein Kultur-, ein Kunst-, ein Sport-, ein Presse- und ein Fürsorgeamt. Das Kultur- und Kunstamt beschäftigt sich mit der Vorbereitung der Arbeitspläne für die kulturellen und künstlerischen Wettbewerbe, die die Krönung einer sehr intensiven Kulturarbeit innerhalb der faschistischen Hochschülerjugend bedeuten. Bei diesen Wettbewerben werden in brüderlichen Wettkämpfen zwischen den „Gufs“ das goldene „M“-Abzeichen des Duce erworben. Das Sportamt hat die Aufgabe, die Masse der Hochschüler zu Sport- und Körpererziehung heranzuführen. Dies geschieht mit Hilfe der Übungen zum Sportabzeichen der „Guf“, ohne dass nach einer

bestimmten Zeit kein Hochschüler in seinen Reihen verbleiben kann! Das Gesundheitsamt beobachtet den faschistischen Hochschüler während seiner ganzen Tätigkeit. Es unterzieht ihn sowohl einer sportlichen Eignungsprüfung wie einer fortlaufenden Untersuchung, betreut ihn aber auch ganz allgemein in Fällen von Krankheit und Verletzung. Das Fürsorge- oder Sozialamt sorgt dafür, dass es auch ärmeren Studenten möglich ist, ihre Studien fortzuführen, sei es durch Beihilfen bei der Bezahlung von Gebühren, sei es durch Bereitstellung von Lehrmitteln, billigem Lebensunterhalt oder Wohnung. Dadurch entstehen in den Mittelpunkt des italienischen Hochschulwesens immer mehr Studentenhäuser und -mensen sowie auch eigene Verlagsanstalten der „Guf“.

Ausser diesen Ämtern gibt es bei verschiedenen „Gufs“ noch die Kolonialsektionen in Form von Arbeitsgemeinschaften für die Kolonien, Marine-Sektionen zur Werbung für Seefahrt und zur Ausbildung von Marine-Sonderformationen, die eigene „premarinische“ Kurse abhalten, Filmsektionen, die sich mit kinematographischen Versuchen und mit Fragen der Auswertung des Schmalfilms beschäftigen, Theatersektionen, und in Florenz sogar ein Versuchstheater der „Guf“.

Daneben gibt es dann noch Sektionen für Lager und Fahrten, für Laureaten und für Wirtschaftskörperschaften.

Die Tradition der polnischen Pfadfinder

Die „Tribüne der jungen Generation“, eine in deutscher, englischer, französischer und polnischer Sprache erscheinende Zeitschrift, die sich hauptsächlich mit Jugendfragen befasst und im wesentlichen sich an das Ausland wendet, bringt in ihrer November-Nummer eine längere Abhandlung über die Verdienste der polnischen Pfadfinderschaft während der polnischen Unabhängigkeitskämpfe. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, dass diese Abhandlung mit dazu beitragen soll, die polnische Pfadfinderschaft einerseits populär zu machen, andererseits auch eine Begründung für die besondere Stellung der polnischen Pfadfinderschaft gegenüber den übrigen Organisationen der polnischen Jugend zu geben.

Ohne der polnischen Pfadfinderschaft eine übermässige Ehre antun zu wollen, kann man sich ruhig der Auffassung anschliessen, dass in den Kämpfen um die Erringung der nationalen Unabhängigkeit und um die Wiederaufrichtung des polnischen Staates sich die polnische Pfadfinderschaft nicht unbeträchtliche Verdienste erworben hat. Gegen Ende Oktober des Jahres 1914 führte ein Pfadfinderführer aus Lodz eine Abteilung von Pfadfindern den polnischen Legionen zu. Die Tatsache, dass der Gruppenführer dieser Abteilung und 30 seiner Kameraden im Felde ihr Leben liessen und der Rest nach vielen Kämpfen hinter den Drahtzäunen der grossen Gefangenenlager verschwand, mag mit ein Beweis dafür sein, dass diese Jungen sich den von ihnen freiwillig übernommenen Pflichten bis zur letzten Konsequenz widmeten. In Warschau wurden ganze Gruppen von Pfadfindern für den Verbindungs- und Informationsdienst bei der Nationalregierung und bei dem Hauptkommando der polnischen Militärorganisation (P.O.W.) eingesetzt. Im Komitee des polnischen Roten Kreuzes betätigten sich viele Pfadfinder in der Krankenfürsorge. Sie wurden dabei sehr stark von den Pfadfinderinnen unterstützt, die den Briefaustausch vermittelten, Wäsche für die polnischen Legionäre anfertigten und für ähnliche Dienste sich zur Verfügung stellten. Besonders nach der Vertreibung der Russen aus der polnischen Hauptstadt durch die deutschen Armeen mehrten sich die Eintritte der Pfadfinder in das Warschauer Bataillon der damaligen polnischen Militärorganisation. Aber auch in den übrigen heute zu Polen, damals aber noch zu Russland gehörenden Gebieten bewährte sich das polnische Pfadfindertum sehr gut. Das Hauptkommando hatte dort militärische Geheime kurse organisiert und durchgeführt. Der grösste Teil der dortigen Truppen der polnischen Militärorganisation bestand aus Pfadfindern.

Das erste ausschliessliche „Pfadfinder-Bataillon“ wurde allerdings erst Mitte November 1918, als Polen bereits seine Eigenstaatlichkeit wiedererlangt hatte, in Warschau gegründet. Dass es sich dabei um eine durchaus absolut-militärische Formation handelte, geht daraus hervor, dass dieses Pfadfinder-Bataillon aus drei Infanterie- und einer Maschinengewehrkompanie bestand.

Vollkommen militärische Pfadfinderkompanien entstanden übrigens einige Zeit später in Wilna, damals Hauptstadt Litauens, und in anderen polnischen Städten. Auch bei dem Einsatz Lembergs waren diese Pfadfinder-

kompanien beteiligt. Der Führer der vor Lemberg im Kampf gegen die Ukrainer stehenden polnischen Pfadfinder war ein gewisser Grodynski. Die Jungen, die ihm unterstanden, waren nicht selten nur 13 oder 14 Jahre alt. Auch dort leisteten die Pfadfinderinnen Kurierdienste und einige von ihnen sollen sogar selbst zum Karabiner ge-griffen haben.

Als in den Julitagen des Jahres 1920 die Rote Armee vor Warschau stand und nicht nur die polnische Hauptstadt, und darüber hinaus Polen selbst, sondern ganz Mitteleuropa bedrohte, erliess die Leitung der polnischen Pfadfinderschaft einen „Mobilisierungsbefehl“. Gleich am ersten Tage meldeten sich 2000 Freiwillige. Schliesslich stieg diese Zahl auf 9000 Pfadfinder, die zu verschiedenen Freiwilligenregimentern abkomman-

Erziehung zum Mut in der „Balilla“

Aus der italienischen Jugendzeitschrift „Il Balilla“ entnehmen wir nachstehende Erzählung, die uns einen Einblick in die Ziele der italienischen Jugenderziehung gibt:

Als es nach dem Gewitter wieder hell geworden war, machte die Hundertschaft Mailänder Balilla in einem Strahlenkranz von Sonne und Himmelsbläue hoch droben auf dem Berge halt, gerade oberhalb des ebenen Platzes, den sie zu ihrem Übungsfeld erkoren hatte.

Zwei Balilla-Jungen bewunderten ekstatisch das Naturschauspiel: Jeder Fichtenzweig weint mit den letzten Tränen des Regens, der soeben erst aufgehört hat, die Tannen stehen da wie grüne Flammen eines ewigen Feuers.

„Schau, welch schönes Bild!“, sagt einer der beiden kleinen Musketiere zum Gefährten.

„Ein Wunder!“

„Nie noch sah ich ähnliches.“

„Auch ich nicht.“

Die beiden Knaben blickten auf die Berge, die dem Auge die blaue Herrlichkeit des Himmelsrandes durch den Anblick ihrer eigenen, noch glanzvolleren Schönheit verbergen. Sie hören den Glücksschrei des Vögleins, das sich selig im Himmelsraum verliert; sie betrachten den Fluss im Tal, der eingeschlafen scheint von der monotonen Trauer seiner eigenen Melodie; dann nehmen sie das unterbrochene Zwiesgespräch wieder auf:

„Ganz Italien ist schön, und wehe dem, der es anrührt!“

„Hättest du Lust, in den Krieg zu ziehen?“

„Um die Wahrheit zu sagen, der Krieg muss nach dem, was ich im Kino gesehen habe, sehr hässlich, ja entsetzlich sein.“

„Auch mein Vater, der im Krieg war, sagt dasselbe, wenn er davon spricht.“

„Hättest du keine Furcht, du?“

„Vor dem Krieg?“

„Ja!“

„Gewiss; aber wenn sie Italien angriffen, wer vermöchte da an die Furcht zu denken?“

Diese Antwort eines Jungen ist würdig eines Heldenherzen und zeigt, wie sich die Charaktere unserer Kinder wie in einem gros-

siert wurden. Der zu der heute herrschenden „Obersten-Gruppe“ gehörende Oberst Adam Koc äusserte sich über die damalige Tätigkeit der Pfadfinder folgendermassen: „Die Pfadfinder spielten als Kriegsmaterial gesehen in der Division der Kriegsfreiwilligen eine ruhmvolle Rolle. Trotz ihres jugendlichen Alters und der mangelhaften Vorbereitung, die eine Folge der Notwendigkeit war, die Abteilungen so rasch wie möglich zu organisieren, erwiesen sie sich als vorzügliche Soldaten.“

Ausser diesen unmittelbar im Heer stehenden Pfadfindern versahen einige tausend junge Pfadfinder den Hilfsdienst bei den kämpfenden Truppen. In Lodz richteten junge Pfadfinderinnen ein Krankenhaus ein, ausserdem waren sie im Sanitätsdienst an der Front selbst tätig.

Schliesslich sei auch noch darauf hingewiesen, dass bei der berühmten „Aktion“ des Generals Zeligowsky, deren Ziel die Einnahme Wilnas und dessen Angliederung an Polen war, ebenfalls die Pfadfinder, und zwar das „201. Regiment der Kriegsfreiwilligen“ eingesetzt wurden. In Anerkennung der Verdienste dieser Pfadfindersoldaten erliess seinerzeit General Zeligowsky den Befehl, das 5. Infanterie-Regiment zum „6. freiwilligen Pfadfinder-Regiment“ umzutauften, „um dem Volke das Andenken an die Teilnahme der Kriegsfreiwilligen der Republik Polen und der Blüte ihrer Jugend, der Pfadfinder, an der Befreiung des Vaterlandes wachzuhalten.“

Aus dem bisher Aufgezählten geht ohne weiteres hervor, dass sich die polnische Pfadfinderschaft gewisse Verdienste erworben hat, die mit dazu beigetragen haben, diese Jugendorganisation vor allen anderen auszuzeichnen und ihr gewissermassen die besondere Förderung und Gönnerschaft aller staatlichen Stellen, vor allem auch des Heeres, zu sichern. Die polnische Pfadfinderschaft hat allen ähnlichen Pfadfinderorganisationen in anderen Staaten etwas voraus. Sie verfügt über eine Tradition. Diese Tradition erwarb sie sich vor allem im Kampf um die Unabhängigkeit des eigenen Volkes. Man könnte daraus den Schluss ziehen, dass eine solche Jugend besonders Verständnis auch dem Lebensrecht der übrigen Völker entgegenbringt. Der Kampf der Meinungen in der jungen Generation Polens ist noch nicht entschieden. Die kommende Entwicklung erst kann beweisen, ob dieser „Schluss“ richtig oder verfehlt ist.

seu Schmelztiegel zu moralischer Untadligkeit reinigen und läutern.

Man muss nur einmal bei einer Flaggenhissung, bei einem Vorbeimarsch, bei einer Aussprache der Jungen, wenn sie vom Vaterland und Mussolini sprechen, dabei gewesen sein. Der Duce ist der oberste Vater, der unsichtbar und allgegenwärtig in ihnen allent ist. Aber so wie diese Jugend für ihn hat auch er eine rührende Liebe für die zwischen Wiege und Gewehr.

Das ist Italiens Balilla: die Legionen von morgen, die Erben unserer Soldateneide, die kostbare Ernte einer mühevollen Saat leidenschaftlichen Glaubens. Die Zeiten sind vorbei, in denen alte Kriegsveteranen den Jungen Wundergeschichten von Vaterlandsliebe erzählen konnten, so dass diesen davon der Mund offen stand. Heute können sich Balilla und Veteranen die Hand reichen als gute Kameraden. Die Jungen werden bei Gelegenheit den Stützen der gefallenen Helden aufnehmen und zu gebrauchen wissen.

Darauf kann man seine Ehre wetten.

Spruch zur Arbeit

Ob Sense, ob Hammer in Arbeit ich schwinde,
als Werkender stehe am tausenden Rad,
von den Gestirnen Gesetze entringe,
eines seligt das Schaffen: Das Leben ist
Tat!

Ob tief in der Erde, ob hoch am Gerüste,
Gemeinschaft durchglüht uns in jeglichem
Vom stummen Gehirne zur donnernden Küste,
lebendige Kette schliesst Hand sich zu Hand.

Zur Arbeit geboren, nach ewigem Rechte,
geadelt im Namen: Werkkamerad,
dient jeder dem Reiche, dem Volk, dem
Geschlechte,

durchflammt vom Gebote: Das Leben ist Tat!

Max Bevern

Aus „Bücher der jungen Nation“,
Band 5: Wir reiten gen Tag...

Deutsche Handwerker

Richard Krüninger

Edelsteinschleiferei. Rua Xavier Toledo 8-A — Telefon: 4-1083

João Knapp

Alampneri, Installation. Registr. Rep. d. Aguas u. Eja. — Rua Mont. Bassa-lagua 6. Telefon: 7-2211

Georg Diegmann

Schneidermeister. Rua Aurora 18

Josef Süls

Erstklassige Schneiderei. — Mäßige Preise. — Rua Dom José de Barros 206, fobr., São Paulo. Telefon 4-4725

Grich Stute, Alampneri

und Installationsgeschäft. Alle Facharbeiten werden ausgeführt. — Spezialität: Kunstgewerbliche Arbeiten. Rua Aurora 407, Tel. 4-8949

Heinrich Lutz

Deutsche Schuhmacherei. Rua Sta. Efigenia 184. Telefon: 4-3897

E. Burzlaff & Filho

Baugeschäft. Spez. Indus-trieanlagen. Rua Florenco de Abreu 125. Caixa postal 2519. Telefon: 4-0011.

Torge Danmann

Deutsche Damen- u. Herren-schneiderei. Große Auswahl in nat. u. ausländ. Stoffen. Upiranga 193, Tel. 4-2320

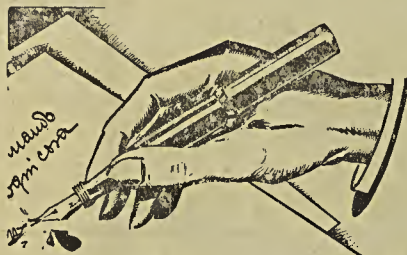
Bernhard Duellberg

Polstermöbel und Gardinen. Alle ins Fach schlagende Reparaturen. Rua Ver-gueiro 109, Tel. 7-1391.

Drucksorten

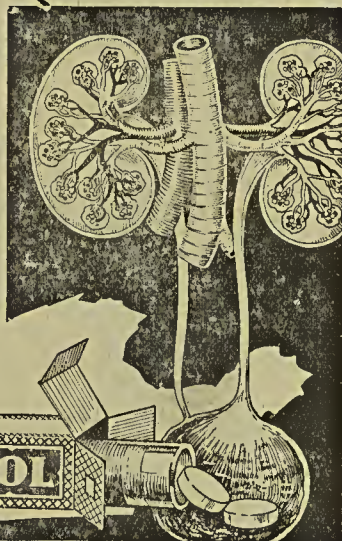
für Gewerbe u. Handel, rasch und billig. Typographia Wenig & Cia.

R. Victoria 200. Tel. 4-5566



Der Füllhalter kleckst!

... weil die Tinte nicht richtig durch die Feder läuft. In der Regel muß dann der Füllfederhalter gereinigt werden. Wenn im menschlichen Organismus die Harnwege nicht mehr richtig funktionieren, muß auch unbedingt eine innere Desinfektion mit HELMITOL-Tabletten durchgeführt werden. Ihr Arzt wird Ihnen die Richtigkeit dieses Rates bestätigen. Denken Sie daran, daß man Gesundheit und Kraft durch eine Desinfektion der Harnwege mit HELMITOL-Tabletten leicht wiedergewinnen kann.



WAFFEN MUNITION



deutsche Marken von Weltruf.

MUNITION SINOXID

enthält den weltbekannten rostverhütenden Zündsatz.

DIANA-LUFTGEWEHRE

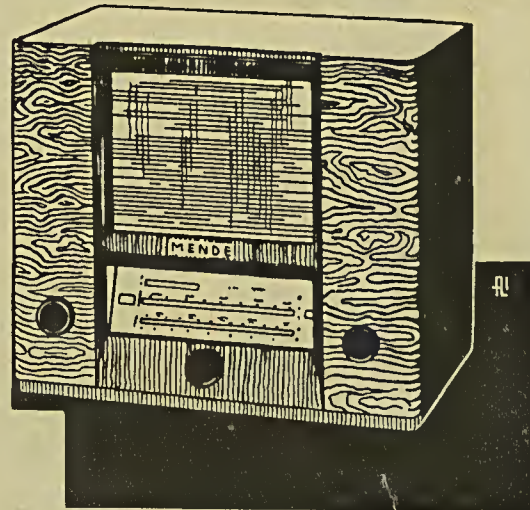
Sociedade Geco Ltd.

Rio de Janeiro, Rua Theophilo Ottoni 35

Filiale der Gustav Genschow & Co. AG., Berlin-Hamburg

Vertreter der Waffenfabriken: Mauser, Sauer & Sohn, Carl Walter u. a.

MENDE



Der deutsche Lang- und Kurzwellen-Empfänger

Bis heute unübertroffene Klangschönheit! — Spez. für Uebersee-Empfang —

Keppler & Steger

Rua Wenceslau Braz 22 - S. Paulo - Telefon 2-7690

„Zum Hirschen“ Hotel und Restaurant

Rua Victoria 186 — Tel. 4-4561
São Paulo Inh.: Emil Russig

Handels- und Kreditauskünfte

über Firmen in Brasilien, Argentinien, Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Jugoslawien, Holland, Norwegen, Polen und Italien.

Verkauf von Abonnementheften.

Informadora Teuto-Brasileira

São Paulo, Rua São Bento Nr. 389

Säle 9 und 10

Caixa postal 4041 — Telefon 2-1667

Peter Mönkemann

(Alle Urheberrechte vorbehalten vom Zentralverlag der NSDAP, Frz. Eher Nachf., München. Die Buchausgabe ist zu beziehen durch den Verlag Deutscher Morgen, São Paulo)

Roman von Tüdel Weller.

Ein hohes Lied der Freikorpskämpfer an der Ruhr.

(15. Fortsetzung)

Plötzlich gibt es eine merkwürdige und unerwartete Unterbrechung, draussen muss auf einmal in ziemlicher Nähe des Arresthauses ein Hölleorchester spielen. Es sind mindestens fünfzig Instrumente vertreten, das Tollste — jeder einzelne spielt unabhängig vom anderen.

Peter Mönkemann glaubt während der ersten Minute allen Ernstes, dass er schon verrückt geworden ist, den Zuchthauskollaps bekam. Er kann nicht wissen: jeden Morgen um zehn Uhr tritt die französische Regimentskapelle an, und es ist ein Hauptspass aller Musiker, bis zum Erscheinen des Kapellmeisters diesen musikalischen Unfug zu verüben.

Der Irrsinn dauert wohl fünf Minuten. der Dirigent muss gekommen sein. Schlagartig setzt nach einer kurzen Pause das Orchester ein, und es wird für den Gefangenen die kurzweiligste Stunde des ganzen Tages.

Er fällt dann wieder in kurzen Schlaf, schreckt empor, spürt wieder — stärker als vordem — Hunger und Durst, kämpft den alten Kampf bis zur Selbstermattung und glaubt, dass Hoffmeister ihn verhungern lassen will.

Hier im Wachhaus selbst sind arrestierte Poilus, weiss der Gefangene aus früherer Erfahrung, und er denkt: warum höre ich nichts von ihnen, die sich doch innerhalb dieses Gebäudes bis vorn zum Hintereingang der Wachtstube frei bewegen können. Er weiss nicht, dass man ihn in die letzte und hinterste Zelle warf, in deren Nähe kein Poilu mehr untergebracht ist. Er kommt erst sehr langsam dahinter, dass alles dies zu der Methodik des Monsieur Hoffmeister gehört.

Er schläft dann schliesslich ein, es dauert zwei Stunden lang, und es scheint ihm, als sei es eine ganze Nacht gewesen. Er wacht dann auf mit schmerzvoll brummendem Schädel, in dem die Mühle seiner Gedanken wieder ihre Kreise dreht, und das Crescendo und das Piano des Blutschlags sind auch wieder in alter Hartnäckigkeit in seinem Ohr. Da steht er auf und beginnt eine vorsich-

tige Wanderung, und da spürt er eigentlich erst, wie müde und wie zerschlagen er ist. Es dauert nicht sehr lange, denn jeder Schritt gibt neue verstärkte Kopfschmerzen — vielleicht habe ich doch da oben einiges abbekommen, denkt der Mann, denn wie könnte sonst wohl das Rinnsal aus dem linken Ohr wieder so stetig laufen? Dann wieder kommen die quälenden Gedanken:

Dieses Vieh von Hoffmeister wird eine Mutter, eine liebe und weisshaarige Dame, erpressen, damit sie mit dazu beiträgt, den eigenen Sohn an das Messer zu liefern. Man weiss, wie das so ein Mensch macht: er wird der Frau erzählen, dass ihr Sohn seine Beteiligung an Sahotageakten, an Sprengungen bereits zugegeben habe, dass nur noch einige mehr belanglose Kleinigkeiten aufzuhellen sind, dass das reumütige Geständnis des Sohnes das Schlimmste abwenden werde, und dass sie, die Mutter, eben im Interesse ihres Sohnes einige gewünschte und zum Teil bereits bekannte Angaben bestätigen möge.

zweiflung, denn er spürt mit dem vollen, dem wachen Instinkt des nur auf sich selbst Angewiesenen, des durch nichts Abgelenkten: Muss dieses Mädchen nicht längst an mir irre sein? Wird sie nicht durch jahrelanges Warten zermüht und weich werden und schliesslich doch den anderen nehmen? Denn sie ist jung und lebenshungrig, sie sah mich seit langer Zeit nicht und sie ist durch nichts, auch kein Liebeserlebnis an mich gebunden.

Wozu — denkt Peter Mönkemann erbitert — wozu habe ich das eigentlich alles gemacht? Warum muss ich eigene Wege gehen, warum nicht mit denen, die auch keine Landesverräter sind und sich doch längst mit dem Geschehen hier an der Ruhr abfinden? Ist es nicht lächerlich, sich dem Rad des Schicksals entgegenzustemmen, ist es nicht sinnlos und dumm, dass ein Häuflein fanatischer Menschen gegen eine Armee von waffenstarrten Soldaten geht?

Was macht meine Arbeit da schon aus,

wirklich wie ein Blitzstrahl des Unerforschlichen, nicht Schicksal spielt, sondern Schicksal ist.

Denn wofür kämpften und kämpfen wir? Dafür, dass die Franzosen herausgehen... und alles so ist, wie es vordem war? War es vorher etwa besonders schön im Vaterland?

„Nein,“ sagt der Mann, „nein! Ich ging in die Irre, ich war und bin ein Tölpel, sonst nichts!“ Es ist ja nun doch alles einerlei, denkt er wieder, fast gleichmütig, weil nun ein letzter Vorsatz aufsteht.

Er tastet zu der inneren Rocktasche, findet seine Nagelfeile, die man ihm zu nehmen wohl vergass. Spielerisch dreht er das flache Stäbchen zwischen den Fingern: die Hauptsache, es besitzt eine scharfe Spitze.

Was ist das schon, dieses bisschen „Ich-sein“, und was heisst das schon... leben? Dieses Leben, sagt sich der Gefangene, vom Zufall herbeigeführt und oft genug vom Zufall beendet...

Er nimmt die Feile in die rechte Hand, streift den linken Jacketärmel hoch, damit nichts hindern kann... hoffentlich treffe ich gleich richtig, denkt er, aber da reist es ihn innerlich wie mit einem Ruck zurück: Der Kuli... der Kuli... und der Hoffmeister, der ihn erschoss. Hältst du so dein Versprechen, Peter Mönkemann?

„Du hast recht!“ sagt der Mann laut in die Dunkelheit der Zelle hinein, und dieses wie an einen anderen gerichtete Wort bringt ihn zur Vernunft. „Du hast recht!“ wiederholt er.

Die Nagelfeile schlägt mit metallischem Geräusch auf die hölzerne Pritsche. „Peter Mönkemann,“ sagt er laut zu sich selbst, „Peter Mönkemann, du warst ein Feigling, du wolltest Verräter werden an dir selbst und an deinem Kameraden!“

Denn draussen, keine hundert Meter von hier entfernt, sitzt ein Lump, den man vor die Pistole haben wollte! So geschieht, was kein Wille zur Selbsterhaltung bewirken konnte: ein Kerl richtet sich auf an seinem Hass. Er ist wieder wach und hell, er wird sich nicht mehr unterkriegen lassen!

Er fragt nun nicht mehr: wozu machte ich das alles?, sondern er sagt sich — wozu? Das ist leicht: damit — wenn wirklich nichts anderes erreicht wird — ein verräterischer Lump merken soll: es gibt noch Männer hier im Land, und es gibt noch Kerls, die geradestehen im Unglück!

Und solange es die gibt, könnt ihr einmal zeitweise die Oberhand haben, könnt auch, in verworrenen Zwischenzeiten, breitmachen bei uns!

Jedoch — einmal kommt es auch wieder

Confeitaria

Aeltestes und vornehmstes Haus



Biennense

Nachm. und abends gutes Konzert

Tel. 4-9230 - RUA BARÃO DE ITAPETININGA 239 - S. Paulo

Das wird man sagen, und die alte Dame wird weinen und wird ihm — höchstwahrscheinlich — gewünschte Auskunft geben, denn gute Mütter glauben ja immer das Beste, wenn es um das Wohl ihrer Sohnes geht, und sie hoffen noch, wenn er bereits am Galgen hängt.

Ein Glück — denkt nun in tiefer Trauer Peter Mönkemann —, dass ich so wenig, fast nichts zu Hause erzählte, dass ich nur Andeutungen machte; aber wenn es eine Haus-suchung gibt, dann bin ich ohnehin geliefert, denn in meinem Zimmer liegt noch Sprengstoff, von demselben, mit dem wir die grosse Brücke sprengen wollten...

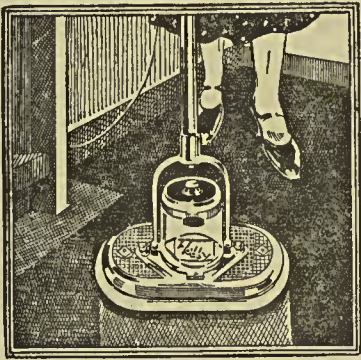
Dann erscheint wieder ein anderes Bild: es steht da ein liches Mädchen, eine Prinzessin, die einen Mann liebt, die einen liebt wie nichts sonst, und die an dem, den sie so liebt, keinen Halt hat, weil er gar nicht da ist, sich überhaupt nicht sehen lässt. Und das Mädchen wartet...

Da rundet sich erst das Ganze zur Ver-

was will es besagen, wenn dadurch wirklich einige Dutzend verräterischer Menschen kaltgestellt werden! Was schadet es schon den Franzosen, wenn wirklich einige Brücken in die Luft fliegen, es gibt ja genug andere käufliche Menschen und es sind zuviel Brücken da, über die Kohlenzüge nach Frankreich rollen können.

Es ist für den Gefangenen die dunkelste Stunde seines Lebens. Er hat Richtung und Ziel verloren, es gibt nichts, das ihm jetzt eines so grossen Einsatzes wert erscheint. Nur die hässlichen Gedanken bleiben, sie peinen ihn weiter und er muss sie ausspinnen: Auch wir Ruhrkämpfer standen und stehen am kürzeren Hebelarm, auch uns fehlt die alles entflammende, die einigende Parole, und uns fehlt vor allem eins: der Führer, der geborene Führer, der alles über-sieht, der, über dem Ganzen stehend, diese Generalparole findet und herausgibt und dann aber auch die ganze und allerletzte Kraft aller zusammenreisst; der dann aber auch,

Hobby, der elektrische AEG Bohnerbesen



AEG Companhia Sul-Americana de Electricidade

RIO DE JANEIRO: Av. Rio Branco 47/49
SÃO PAULO: Rua Florencio de Abreu 110

Deutsches Heim, Rio de Janeiro

Rua 7 de Setembro 140 = 1
Tel. 42-3601

Deutsche Spielwaren

Grammophone
Schallplatten
„Polydor“
Deutsche Fahrräder
verschiedener Marken

«A Cidade de Leipzig»

Alfredo Richter

São Paulo Rua Santa Ephigenia 146
Telefon 4-2086

Santos Pensão Oceano

Helene Both

Av. Vic. de Carvalho 30
Telefon 6185

Tagespreise

15\$000 — 18\$000 — 20\$000
Bond 7 und 12 vor der Tür

Familienpension CURSCHMANN

Rua Florencio de Abreu
133, Sobr. (bei Bah. hot.)
Telephon: 4-4094

Nr. 16-A

Rua Anhangababú

werden Sie mit allen Delikatessen, Wurstwaren, Butter, div. Qualitäten Brot, erstklassig bedient

Tel. 4-2004 - Elsa Stefer.

Bar Allemão

Indianapolis

Av. Jandira 11

ÄLTESTES DEUTSCHES
Familienlokal

Wilhelm Mertens.

Wer sein Heim

gemütlich nach eigenem Geschmack und eigenen Angaben einrichten will, der bestelle im

Möbelhaus Walter Schulz

R. Gen. Couto de Magalhães 13 / Tel. 4-3287

Reiche Auswahl in Vorlagen aller Preislagen.

Fachmännischer Rat bei Anfertigungen.

Grosser Stock in neuen und gebrauchten Möbeln

Kauf - Verkauf - Tausch

Versicherungen

Caixa post. 94 **G. Opitz** Telefon 2-6483



Eine Sensation auf dem Weltmarkt, die

ADLER Schreibmaschine

Absolute Neukonstruktion — Erstklassige deutsche Präzisionsarbeit — Verblüffende Schreibgeschwindigkeit.

Vorführung ohne Kaufzwang

SOCIEDADE ERIKA Ltda. - Rua Senador Feijó 113
Telefon 2-8238

Der Krankenkasse des Deutschen Hilfswerks São Paulo

kann jeder Deutschsprechende mit einem Monatsbeitrag von nur

Rs. 8\$000 für Einzelpersonen

Rs. 10\$000 für Ehepaare

Rs. 12\$000 für Ehepaare mit Kindern unter 16 Jahren

als Mitglied angehören.

Es sollte sich daher jeder Deutschsprechende gegen durch Krankheit hervorgerufene Not sichern und der „Krankenkasse des Deutschen Hilfswerks“ als Mitglied beitreten.

Auch wird von jedem sozial besser gestellten Volksgenossen erwartet, dass er diesem sozialen Unternehmen durch seine Mitgliedschaft als Förderer mit einem von ihm selbst zu bestimmenden monatlichen Beitrag hilft.

Nähere Auskunft sowie Entgegennahme von Neuanmeldungen in der Geschäftsstelle: Rua Lib. Badaró 346, 4. Stock, Saal 6. Telefon: 2-3919, sowie in unseren Zweigstellen: *Araraquara*, Herr Jorge Preeg, rua 9 de Julho 159/161; *Campinas*, Herr Ludwig Roels, Rua Bernardino de Campos 890; *Cayeyras*, Frau Lydia Perzina; *Jundiahy*, Herr Karl Friedrich, Rua Prudente de Moraes 130; *Rio Claro*, Herr Ernst Fischer, Rua 4 Nr. 134; *Indianapolis*, Herr Ernst Schmidt, Casa Ernesto; *Santo Amaro*, Herr Alfred Rentschler, Rua Cap. Thiago Luz 132; *Santo André*, Herr Paul Richard, Rua dos Manções 19; *São Caetano*, Herr H. A. Linhart, Joh. Keller-Schule; *Santos*, Geschäftsstelle Rua do Comercio 55.



DIE BESTE DEUTSCHE UHR

ALLEINVERTRETER FÜR ARMBAND- UND TASCHENUHREN

CASA MASETTI

R. do SEMINARIO, 131 a 135 — SÃO PAULO

IN ALLEN FACHGESCHÄFTEN ZU HABEN

Deutsche Färberei und chemische Waschanstalt

„Saxonia“

Annahmestellen: Rua Lib. Badaró 73. Tel. 2-2396
und Fabrik: Rua Barão de Jaguará 980. Tel. 7-4264

Der angenehmste Familienaufenthalt

ist immer noch in der alten

Confeitaria GERMANIA

Largo Sta. Ephigenia 14. Tel.: 4-7800

Dres. Lehtfeld und Coelho

Dr. Walter Hoop

Rechtsanwälte

São Paulo, Rua Libero Badaró Nr. 30,

Telef.: 2-0804 — 2. Stock, Zim. 11-16 — Postfach 444

anders! Und wenn es dann anders kommt durch euch und euer Verhalten herbeigeführt —, dann denkt an den furor teutonicus, vor dem ihr ewig zittertet und ewig zittern müsst, wenn ihr uns bedrängt und chlos machtet.

Der Mann ist aufgestanden von der Pritsche, er geht ruhig und vorsichtig die Längsseite des Raumes ab, und eins ist sicher: die hemmungslose Grübele kommt nicht wieder, das ist erledigt und agetan.

Den trockenen und ausgedörrten Schlund spürt er nur solange als quälend, wie er sich damit beschäftigt: das Klopfen in den Eingeweiden drängt sich nur dann auf, wenn er seinem Hungergefühl in Aufmerksamkeit nachgeht.

Ich muss etwas zu tun haben, entscheidet er, muss mich beschäftigen.

Halt — stop — wo ist denn die Nagelfeile? Die fiel doch eben herunter, schlug auf die Pritsche auf.

Er sucht und sucht, diesmal wachsen wirklich Stunden, zahllose Stunden daraus. Er beginnt immer wieder von vorn, er findet nichts; er betastet, systematisch von oben anfangend, die ganze Fläche der Pritsche, er findet nichts. Sie ist weg, die Feile.

Soll sie doch auf die Erde gefallen sein, denkt er, habe ich das vielleicht überhört?



Deutsche Hirsch-Apotheke

Älteste und grösste Apotheke São Paulos

Rua São Bento Nr. 219

Gegr. 1858

Und nun beginnt die Arbeit, denn eine solche ist es, auf dem Boden.

Peter Mönkemann hört auf einmal, mit freudigem Schreck, dass draussen die Militärkapelle wieder mit ihrer verrückten Janitscharenmusik beginnt. Wieder fangen mindestens 50 Musiker an, auf ebensoviel Instrumenten, jeder für sich zu dudeln.

Da ihm das trotz aller neugewonnenen Lebensfreude die Stimmung zerreisst, legt er sich auf die Pritsche, hört auf mit dem Suchen, denkt nach, ist nun seit der letzten Spielerei eine Woche vergangen oder soll das nur ein Tag und eine Nacht gewesen sein? War das etwa gestern, dass ich das zum erstenmal hörte, diese abscheuliche Narretei?

Er wartet, bis sie aufhören, bis die richtige Musik aufklung. So vergeht wieder eine Stunde viel schneller als sonst, auf einmal ist Schluss da draussen, und jäh und plötzlich melden sich im gleichen Augenblick Hunger und Durst, und die noch brennendere Gier nach Tabak.

Das wird gewaltsam niedergedrückt.

Wie lange soll das hier wohl dauern, im Dunkeln, denkt der Mann. Will die Bestie von Hoffmeister mich hier so glatt krepieren lassen?

Soll er! Er wird nicht erleben, dass Peter Mönkemann sich durch Schreien oder Klopfen meldet.

Dann folgt ein Rückfall in schlafähnliche Bewusstlosigkeit und wieder Rückkehr zum Wachzustand; schwer und lähmend und langsam. Du musst dich beschäftigen, sagt er sich wieder, das ist die Hauptsache! Das sture Grübeln ist nicht gut hier, führt zu nichts und zermürbt einen mehr und mehr.

Die Nagelfeile wird wieder gesucht, inbrünstig. Endlich kommt der Mann auf die richtige Vermutung: sie wird hier in die Ritze zwischen zwei Pritschenbrettern gefallen sein, die ist aber zu schmal, da kann man nicht hinfangen mit den Fingern. Das ist also nichts.

Suchen mit der sicheren Aussicht auf Erfolglosigkeit ist zwecklos, ist noch zermürbender als Nichtstun, darüber ist er sich klar. Aber ich kann doch nichts anderes tun, kann auch nichts anderes suchen hier, es gibt doch nichts. Zu der Feile kann ich ja nicht hinfangen.

Man könnte das schaffen... herbeiführen... fällt ihm da ein... das ist ja ein völ-

lig neuer, ein guter Gedanke. Hat er denn nichts in den Taschen?

Sie werden sehr sorgfältig, ausserordentlich sorgfältig untersucht, und — o Glück — o aufregendes Glück — in der kleinen äusseren Jackettasche finden sich drei Streichhölzer.

Nun weiss er, mit einem Ruck, wie das zu gehen hat — hat er nicht vollgültige Beschäftigung gehabt, als er die Feile suchte, die bestimmt, es besteht für ihn gar kein Zweifel daran, in einer Ritze liegen muss.

Peter Mönkemann nimmt die drei Hölzer in die rechte Hand, dann wirft er sie blindlings nach der Tür zu; er hört sie fallen; das geht also in Ordnung.

Und dann beginnt ein Suchen, ein langes und langwieriges Suchen; jeder Quadratzentimeter der unteren Zellenhälfte wird abgetastet, ein Glück nur, dass der Boden ziemlich sauber ist, da dieser Raum wohl lange nicht benutzt wurde.

Peter Mönkemann kriecht knieend auf dem Boden umher, er sucht Streichhölzer, die er selbst fortwarf. Wenn er eins findet, dann ist er froh, und als er sie zum erstenmal alle drei beisammen hat, da ist grosse Freude in ihm. Darauf aber wirft er sie wieder fort und beginnt von neuem. Denn er weiss, tut er das nicht, dann kommt Schlimmeres, dann flackert ein fremdgesichtiger Irrsinn auf oder dann rennt er doch noch den Schädel gegen die Wand, und das darf nicht sein, weder das eine, noch das andere. Ein Schwur will wahrgemacht werden und muss wahrgemacht werden, und wenn die Hölle selbst ihre Teufel gegen ihn entlässt.

Es ist lächerlich, aber es ist und bleibt so: an diesen nichtswertigen Hölzchen hängt ein Teil seiner Selbstbehauptung, hängt seine in Starrheit gebundene Haltung.

Draussen setzt die irrsinnige Janitscharenmusik, das Gedöbele aller Instrumente durcheinander, wieder ein. Nun hört er es zum drittenmal.

Peter Mönkemann hält sich das rechte Ohr zu, um das Nachfolgende abzuwarten. Er ist aber so erschöpft, dass er darüber in Bewusstlosigkeit verfällt. Die Andeutung eines schweren Traumes fällt in diesen schlafähnlichen Zustand ein, aber es langt nicht ganz.

Da, auf einmal schrickt er zusammen. Er wird wach, weil jemand draussen an seinem Zellenfenster rumort. Der Jemand

scheint da eine wohl mit Säcken abgedichtete Holzwand forzunehmen, denn Ströme von Licht überfluten plötzlich die kleine Zelle. Es ist so stark, dass es auf den Mann ganz schlagartig wirkt, er muss die Augen schliessen. Drei Tage Dunkelarrest sind vorbei. Und der Gefangene lebt.

Kommissar Hoffmeister ist da. Bei ihm sind drei Poilus mit gezogenem Revolver.

Kommissar Hoffmeister steht da, etwas hinter seiner Leibwache, denn eine solche und nichts anderes ist es. Er raucht eine Zigarette — das muss eine deutsche sein, denkt der Gefangene. Seine Nüstern blähen sich, heimlich und hungrig, diesem Rauch, diesem wie nichts entbehren, diesem unfreiwilligen Geschenk entgegen.

Der Gefangene Peter Mönkemann sitzt breitlings auf der hölzernen Pritsche. Er hat die Ellbogen auf die Oberschenkel gestemmt und den schmerzenden Schädel in den Händen geborgen.

Als der Kommissar immer noch in Schweigen verharrt, gar nichts sagt, hebt er den Kopf, wendet ihn zur Seite, nach rechts hin, und blickt den anderen an.

Der Kommissar Hoffmeister sieht das verwüstete Gesicht Peter Mönkemanns auf sich



... und regelmässig nimmt er morgens und abends sein Gläschen „Uricedin“ und kennt daher weder

Harnsäure (Acido urico) noch **Gicht, Rheuma, Darmträgheit** sowie

Nieren-, Blasen- und Gallenleiden

Uricedin
STROSCHER

Gen. Depot: Hans Molinari & Comp., Rio
Caixa Postal No. 833



Jeden Tag
ein Gläschen!

Soeben eingetroffen

ausländische bedruckte

Leinen-Kretons und Reps

Bestsortiertes Lager in

Teppichen, Läuferstoffen, Gardinenstoffen, Moirés, Stores, Madras sowie sämtlichen Zutaten zur Selbstanfertigung von Gardinen. Gardinenstangen aus Holz und Eisen. Trep-penstangen und Schienen.

Ausführung aller einschlägigen Arbeiten von Fachmann.

VERLANGEN SIE KOSTENANSCHLAG.

Casa Lemcke

SÃO PAULO, Rua Libero Badaró 303
SANTOS, Rua João Pessoa 45/47

Bei Ihrer Reise nach Mogy das Cruzes besuchen Sie die deutsche

Confeitaria, Bar und Recreio

Gartenwirtschaft für „Elite“ Picknicks u. Ausflüge
Rua 13 de Maio 194. — Besitzer Mitglied der D.V.F.

Confeitaria Allemã

moderne Bäckerei empfiehlt seine ff. Torten, Kuchen aller Art, tgl. fr. Schwarz- und Kommisbrot, sowie westfäl. Pumpernickel usw.
Praça Princesa Isabel 2
Telefon: 5-5028

Wilhelm Beurschgens

Brahma-Braustüb'l

Rua Dom. de Moraes 99
Täglich Konzert

Hotel „Lutecia“

Inhaber: Pg. Christ

Modern eingerichtete und vollständig separate Appartements mit Saal, Schlafzimmer, Bad und Telefon.
Rio de Janeiro, Rua das Laranjeiras Nr. 486
Telefon: 25-3822

Am 5. und 6. Juni

findet in den Räumen der Schule Rua Olinda 190 unser

Großes Schulfest

statt. Alle Eltern unserer Schüler und Freunde der Anstalt sind herzlich ein-geladen. Spenden jeder Art werden im Sekretariat, entgegengenommen.

Telefon 4-0306

H. S. D. G.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Seit 65 Jahren regelmässiger Südamerikadienst

Monte Pascoal

fährt am 19. Mai nach: RIO DE JANEIRO, BAHIA, MADEIRA, LISSABON u. HAMBURG.

Madrid

fährt am 25. Mai nach: RIO DE JANEIRO, MA-DEIRA, LISSABON und HAMBURG.

Dampfer	Nach Rio da Prata	Nach Europa
Monte Pascoal		19. Mai
Madrid		25. Mai
Cap Norte		1. Juni
VIGO	24. Mai	9. Juni
Cap Arcona	3. Juni	11. Juni
General Artigas	28. Mai	16. Juni

Besondere Ermässigungen für Touristen in der ersten, zweiten und Mittel-Klasse.

Auskunft und Beratung:

THEODOR WILLE & CIA. LTDA.

São Paulo — Santos — Rio — Victoria

Pension HAMBURGO

RIO DE JANEIRO

Bekannte Familien-Pension im Zentrum. Schöne Lage. Garten. Mäßige Preise.

Rua Candido Mendes 84
antiga Dona Luisa (Gloria)
Telef.: 42-3098 und 42-2591

Inh.: H. Neubert.

CASA LITORAL

Rua General Osorio 152.

Tel. 4-1293

Feinste Würstwaren, Butter, Käse, Delikatessen aller Art. Sämtliche Backzutaten. Lieferung frei Haus.

Pg. Brand

jeht:

Photo Schönfelder

Rua Sta. Ephigenia 348

Telefon 4-7010

HOTEL

ASTORIA

Tagespreis 15\$000—20\$000

Dein Hotel

Fließendes Wasser und Telefon in allen Zimmern

S. PAULO, Largo Paysandú

Ekke Rua Visc. Rio Branco

Ueberweisungen

nach Deutschland und allen europäischen Ländern in den verschiedensten Währungen

REGISTERMARK - Reiseschecks

„ -Kreditbriefe

Banco Germanico

da America do Sul

São Paulo

Rua Alvares Penteado 17
(Ecke Rua da Quitanda)

Preiswert Kölnisch Wasser Erfrischend

das beliebte Qualitätsprodukt der

Deutschen Apotheke - Rio de Janeiro

Rua da Alfandega 74 - Tel. 23-4771

7 Tage liegt der „Deutsche Morgen“ in jeder Familie auf! Daher der große Erfolg jeder Anzeige!

VIGOR-MILCH

Die beste Milch in São Paulo

S. A.

Fabrica de Productos Alimenticios „VIGOR“

Rua Joaquim Carlos 178

Tel.: 9-2161, 9-2162, 9-2163

gerichtet, ein schon nicht mehr menschenähnliches, ein von Blut und Schmutz dick verkrustetes Gesicht, in dem zwei dunkle Vertiefungen, wie ausgebrochene Fensterhöhlen, sind. Tief in diesen Höhlen liegen seine Augen, und die sind jetzt ganz auf ihn gerichtet. In ihnen soll jetzt nur, das will der Mann, grenzenlose Verachtung liegen, aber die Flamme des Hasses schlägt durch, und so wird ein fanatisches Glühen daraus, das der Kommissar auf die richtige Art deutet.

Nein... sagt er sich, der hier ist beileibe noch nicht müde. Der ist auch auf die Art gar nicht müde zu kriegen. Der gehört zu denen, die da krepieren wie ein Stück Wild in der Schlinge, die aber das Maul nicht aufmachen vor masslosem Hass und Stolz.

Seine drei Mann Leibwache glotzen dumm und stumm. Denn das hier ist wirklich ein eigenartiges Verhör, ein solches, bei dem nicht ein Wort, von keiner Seite, fällt.

Es fällt auch wirklich kein Wort — der Hoffmeister weiss: den da braucht er erst gar nicht zu fragen, denn er wird keine Antwort erhalten. So dreht er sich plötzlich um und geht hinaus. Und seine drei Poilus trotten getreulich hinter ihm her.

Kurze Zeit später erscheint wieder ein Poilu, der wohl hier im Gefängnis Kalfaktor ist. Der stellt Gerätschaften hin und deutet auf eine Ecke der Zelle, und Peter Mönkemann schliesst vor innerem Ekel einen Augenblick lang die Augen, denn er muss diese Arbeit natürlich selbst machen.

Dann aber holpert es aus diesem Kalfaktor heraus, und er radebrecht ein fürchterliches Deutsch:

„Du, wenn du musst Latrin, dann du... bum... bum...!“ Und dabei hebt er seine Faust, als wollte er gegen die eisenbeschlagene Zellentüre hämmern.

Und dann geschieht etwas, das der Gefangene Peter Mönkemann mit äusserlich zwar gut versteckter, aber doch brennender Anteilnahme verfolgt: der Wärter setzt ein Gefäss mit Wasser, mit Trinkwasser in die Zelle, und er legt drei lange und dünne Weissbrote hinzu. Dann deutet er mit der Hand darauf

und radebrecht: „Du können mangel...“ und dann ist er weg, schliesst ab.

Peter Mönkemann überlegt nicht lange, er hält eine Mahlzeit, gierig wie ein Tier, und es wird die schönste seines Lebens. Das Weissbrot, lang und dünn, spitz zulaufend nach beiden Enden, macht beim Durchbrechen einen fast fröhlich knisternden Lärm, und es mündet so gut, dass der Mann sich hinterher fast schämt, denn es blieb kein Stückchen übrig, und der Wasserkrug ist auch bald leer.

Dass man immer so sehr von den leiblichen Gelüsten abhängig ist, denkt der Mann. Aber er denkt es ohne Traurigkeit, denn eine glaubhafte Entschuldigung steht gleich zur eigenen Entlastung im Hintergrund: er hat in der kommenden Zeit für Kräfte zu sorgen, denn er hat sie alle nötig. Er spürt von innen heraus, dass er sie alle nötig haben wird. Und er spürt auch: die Chance steht nun schon nicht mehr eins zu tausend, sondern das Verhältnis scheint ihm durch

„Sublime“

die beste Tafelbutter

Theodor Bergander

Al. Barão Limeira 117, Telefon 4-0620

irgendeinen nicht erkennbaren Umstand bereits bedeutend besser geworden zu sein.

Dann aber fällt er wieder auf die Pritsche; und er tut einen Schlaf, der vieles gutmacht. Die Jugend, voll von federnder Spannung, holt in Stunden des traumlosen Tiefschlafes auf, was drei dunkle, sehr dunkle Tage verdarben.

Es stört den Gefangenen nicht im geringsten, dass vier, fünfmal in dieser Nacht Poilus der vorn liegenden Wache an seiner Pritsche stehen. Dass der helle Strahl einer Taschenlampe sein nun im Schlaf gelöstes Gesicht überastet, dass man ihn rüttelt und

stösst, und ihn dann doch liegen lässt, denn der schläft wie ein Toter und er ist nicht wach zu bekommen.

Es ist dies eine neue Anordnung des Monsieur Hoffmeister, der Gefangene ist in jeder Nacht alle zwei Stunden von zehn Uhr abends angefangen, bis um sechs Uhr morgens, von vier Mann der jeweiligen Wache zu kontrollieren. Er soll, wenn er schläft, geweckt werden, man hat jedesmal genau zu untersuchen, ob alles in Ordnung ist.

Der Kommissar Hoffmeister ordnete das mit gutem Grund an, es kommen nämlich in diesen Tagen deutsche Gefangene auf die merkwürdigsten Arten frei, ohne dass er sie freilässt. Man hat nichts gesehen und nichts beobachtet, nur auf einmal stellt man fest, einige Gitterstäbe vor irgendwelchen Zellenfenstern sind durchsägt, und die Vögel sind ausgeflogen, und alle Mühe war umsonst.

Bei dem hier soll das nicht so gehen. Bei dem hier wird man eine Weile hingehen lassen und dann zusehen, ob nicht nochmalige verlängerte Dunkelheit angebracht ist.

Peter Mönkemann schläft durch bis zum Morgen. Er wird erst wach, als der Kalfaktor wieder erscheint, und er hat einen Drang, den er schlecht vorbringen kann, aber das muss sein.

So wird er hinausgeführt, zur Latrine. Und der Name, das prägt sich ihm ein, besteht hier zu recht...

Der Gefangene Peter Mönkemann hält die Augen offen, als er wieder in die Zelle geführt wird. Er achtet genau auf ihre Lage, auf den Verschluss der Zellentüre. Die grossen Vorschieberiegel sind nicht mehr da, man sieht noch an der helleren Tönung der Farbe, wo sie früher einmal gesessen haben.

Das werden die Roten besorgt haben, denkt der Mann. Als sie damals, nach dem Auszug des Freikorps, hier die Herren spielten.

Statt dessen gibt es nur ein grosses und schweres Hängeschloss. Als der Mann wieder in der Zelle steht, hört er genau, wie draussen der Schliesser ziemlich lange Mühe hat, den Schlüssel herzubekommen. Er hört das deutlich, und er achtet auf alle

Kleinigkeiten, selbst auf die nebensächlichsten, man kann nie wissen, wozu so etwas gut ist.

Dann erscheint nach dem täglichen Konzert mit seinem irrsinnigen Auftakt so um die Mittagszeit der Kalfaktor wieder. Und nun nicht mit Brot und Wasser, sondern mit Brot und Kaffee, mit einem Napf voll dampfendem, gut duftendem Kaffee.

Peter Mönkemann sieht den Kerl, der selbst nur ein Arrestierter ist, an, und er spürt, und er kann sich auf dieses Gefühl nachgerade verlassen: den Kaffee bringt der kraft eigener Machtvollkommenheit. Dazu gab ihm weder der Hoffmeister noch ein anderer Auftrag, das ist sicher. Er kämpft mit sich, denn der da vor ihm ist ein Franzose. Aber der einzelne kann ja wohl nichts dazu, der hat zu tun, wie ihm befohlen wird. So formt sich aus Zaudern heraus der Satz, und er wird, zum freudigen Erstaunen des anderen, französisch herausgebracht:

„Würden Sie mir wohl Wasser besorgen? Dass ich mich einmal waschen kann?“

Der Poilu hat auch dazu weder Befehl noch Berechtigung. Aber er verschwindet, und

Acht Meter lang

ist der menschliche Darm

fünfmal so lang als der Mensch gross ist. Fünfmal mehr Sorgfalt sollte der Mensch seinem Darm widmen, als er es tut. Fünf Gramm (ein Teelöffel) echtes, natürliches Karlsbader Sprudelsalz, aufgelöst in einem Liter warmen Wassers, reinigen am schonendsten den Darm, die ständige Infektionsquelle des Organismus.

Gegen Verstopfung trinke man früh nüchtern fünf Gramm echtes, natürliches Karlsbader Sprudelsalz, aufgelöst in einem Glas warmen Wassers.

Gegen Magen-, Leber-, Gallenblasenleiden, Malaria etc., nehme man früh nüchtern und abends vor dem Schlafengehen ein Glas einer Lösung von fünf Gramm echtem, natürlichem Karlsbader Sprudelsalz — 1 Teelöffel — in einem Liter warmen Wassers aufgelöst. Vor Gebrauch leicht anzuwärmen.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.



Café da Metropole

W. Kannenberg

MATRIZ:
Rua Genebra Nr. 20
Tel. 2-5237

FILIALE:
Rua da Quitanda Nr. 134
Tel. 2-4855

Früher

beglich man seine Rechnungen in Bar,

Heute

zahlt jeder, der die Vorteile des bargeldlosen Zahlungsverkehrs erkannt hat,

per Scheck!

Eröffnen Sie ein laufendes Konto beim

Banco Allemão Transatlântico

Rua 15 de Novembro 38

SÃO PAULO - Caixa Postal 2822 - Telefon 2-4151

der Ihnen, um Ihnen die Kontrolle über Ihre Zahlungen zu erleichtern, zu jeder gewünschten Zeit einen Auszug Ihrer Rechnung zusendet.

Deutscher Bierteller

„GRUTA ALLEMÃ“

São Paulo, Av. São João 61, Prédio Martineilli
Erstklassige Küche/Gutgepflegte Getränke
Billard-Saal Allabendlich Künstlermusik

Uhren

und Reparaturen

Deutsche Uhrmacherei

Rua S. Bento 484, 1. St., Saal I (im Hause Casa Ipanema)



Farben - Lacke - Pinsel

und alle übrigen Bedarfsartikel
für Hausanstrich und Dekoration

Müller & Ebel, R. José Bonifácio 114

CONDOR

FLUGDIENST

PASSAGIERE
→
POST
→
FRACHT

Succursale
SÃO PAULO: rua Álvares Penteado, 8
Telef.: 2-7919

Telegr. AERONAUTA
SANTOS: rua 15 de Novembro, 19
Telef.: 5001

MITIGAL

beseitigt
prompt und sicher



**Parasitäre
Hautaffektionen
insbesondere das lästige
Hautjucken**



Ältestes deutsches Familienlokal

Ao Franciscano

Bürgerliche Küche - Gutgepflegte Getränke

Rua Libero Badaró 26 - Telefon: 2-4281
São Paulo

Rockmann & Lichtenthäler

Rua Aurora Nr. 135

Ältestes deutsches Möbelhaus

Grosse Auswahl in kompl.
Zimmern u. Einzelmöbeln.
Auch TAUSCH und KAUF
von gebrauchten Möbelstücken

Petromax Grätzin

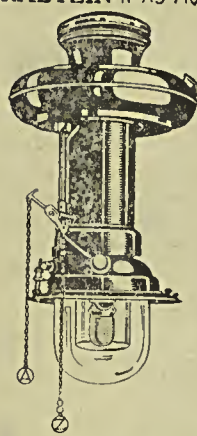
Gasolin-Lampen Alkohol-Lampen

sind Qualitäts-Erzeugnisse der
Ehrlich & Graetz AG. Berlin

GRAETZIN № 915 1/100K



Unverändliche Vor-
führung und Kataloge
mit Abbildungen er-
halten Sie in folgen-
den Fabriklagern:



E. OLDENDORF - São Paulo

Rua Capitão Salomão 18 (hinter der Hauptpost)

und **LEO VOOS - Rio de Janeiro**

Rua São Pedro Nr. 90, 1. andar

ROSENSCHAU

Chacara ROSAL - Villa Galvão

Ricardo Ostermayer / Rua Lopes da Costa 1

Pflanzt Rosen - die Königin der Blumen!

Spezialität: **Duftende Rosen**

3 Minuten von der Station Villa Galvão, Z.
Cantareira, oder Autobus ab Rua Conselheiro
Saraiva, Sant' Anna, bis Rua Lopes da Costa,
Ecke der Rua Urubinda.

Mittwoch und Samstag: Feira Largo Arouche.

Caixa Postal 3712

São Paulo

Dieselmotoren für Rohölbetrieb

Gasolinmotoren für Gasolin, Petroleum "OTTO"

und nationalen Alkohol

Maschinen für Sägereien und Tischler "OTTO"

Werkzeugmaschinen aller Art "OTTO"

Eismaschinen, Maschinen für Speiseeis,

Kühlschränke für Schlachtereien, "OTTO"

Milchhandlungen, Restaurants etc.

Komplette Anlagen für Dampfwasche- "OTTO"

reien, Dampfklüden

Verlangen Sie Offerten bei:

Sociedade de Motores Deutz Otto Legitimo Ltda.

Rua Florencio de Abreu 134 - Tel. 4-2346

SAO PAULO.

er kommt bald — fast heimlich — angelächelt, mit einem grossen Geschirr voll
Wasserpfeife. Und sogar ein Stückchen Kern-
seife ist dabei, das Tuch fehlt allerdings,
aber das macht nichts.

Peter Mönkemann wäscht sich, und er
ist so froh, so von innen heraus glücklich,
wie er das ganz lange Zeit nicht mehr war.
Nun erst spürt er wieder sein Menschsein.

Der Kalfaktor wartet, bis er fertig ist,
dann trägt er das Geschirr wieder hinaus
und sperrt die Zelle ab. Und Peter Mönke-
mann setzt sich zu einem Schlemmermahl.

Der Kommissar Hoffmeister hat in dieser
Stadt bereits wieder einen neuen Stab mehr
oder weniger zuverlässiger deutscher Mit-
arbeiter. Er hat Sorge getragen, dass die
neue Liste nicht auch verschwinden kann.
Er lässt jeden Tag neue Verhaftungen vor-
nehmen, er sorgt ununterbrochen für weitere
Spitzel, denn es klappt immer noch nicht
so im Ruhrgebiet, wie das sein soll. Da
fehlt noch ausserordentlich viel an einem
Erfolg, und seine Auftraggeber, die immer
nur bündelweise Francnoten in seine Taschen
gleiten lassen, halten mit ihrer Ansicht nicht
hinter dem Berg.

Der Kommissar Hoffmeister hat auch in
der Angelegenheit Mönkemann alles getan,
was er nur tun konnte. Er hat selbst die
Mutter vernommen, in der Wohnung, und
er hat hierbei alle Künste spielen lassen.
Aber er kam nicht weit: die Mutter drehte
sich um und liess ihn stehen, wo er stand.
Es nutzte nichts, dass er mit dem Tross seiner
Poilus nachrückte, dass er dieser Frau
gegenüber die Verhaftung aussprach. Die
drehte sich ihm zu, sagte:

„Bitte, wenn Sie nun schon Krieg auch
gegen Frauen führen, dann bedienen Sie sich!“
Da liess der Hoffmeister das, und er hörte
von dieser Frau kein Wort von ihrem Sohn.
und auch keine Frage nach ihm kam über
seine Lippen.

Die Schlacht ist verloren, sagte sich der
Hoffmeister und setzte Haussuchung an. Das
war ja nun nicht so erfolglos, man fand
oben im Zimmer des Verhafteten gut, aber
nicht gut genug versteckt, ein Paket mit
Sprengstoff, von demselben, das man bei
der versuchten Sprengung der Ruhrbrücke
fand. Man fand auch sonst noch einiges mehr,
ziemlich belastende Aufzeichnungen und Bri-
fe, aber der Sprengstoff bildete die Haupt-
sache.

Der Kommissar hat dann mit seinen Leu-
ten gewartet, bis der Hausherr erschien, der
wurde ohne weiteres auf einen Kraftwagen

PEBECO

immer auf's
neue
bewährt



Pebeco
erhält die Zähne
weiss und gesund,
kräftigt die Mund-
gewebe u. reinigt
den Atem.

verladen und abtransportiert, Richtung: das
Werden Zuchthaus. In dem ausser ihm noch
ein ganzes Schock angesehener Bürger als
Geiseln sitzt.

So steht es nun: er hat schon Material
gegen den in der Kaserne Sitzenden, aber
er will mehr: er sucht vor allem die Hinter-
männer. Er möchte die Drahtzieher haben
und die Geldgeber, er will das ganze hie-
sige Verschwörernest mit einem Schlag aus-
heben. Wenn einer unterrichtet ist, dieser
in der Kaserne Sitzende ist es! Den wird
er da persönlich mühe machen, und wenn
ein ganzes Jahr darüber hingeht. Bei dem
arbeitet die Zeit, arbeitet jeder Tag für ihn,
und er kommt nicht nach Werden, sondern
er bleibt da, wo er ist. Man wird das schon
bebiegen, und man hat viel Zeit, sehr viel.
Nichts überstürzen, das ist hier die Haupt-
sache.

So lässt sich der Kommissar nur einmal
nach Aufhebung der Dunkelheit sehen, dann
verschwindet er für volle zwei Wochen.

Da natten, mehr südlich im besetzten Ge-
biet, da tut sich nämlich einiges. Dinge, bei
denen Leute vom Schlag eines Hoffmeister
dringend vomnöten sind. Da spinnen sich wie-
der wunderschöne separatistische Sachen an,
die mit einmahl so wichtig sind, dass die
Angelegenheit Mönkemann fast in Vergessen-
heit gerät. Bis man dann wieder an seinen
alten Platz kommt, ein wenig angetrunken
ist, denn Alkohol tut dringend not zuzeiten
— und dann mit einer Leibwache in einer
bestimmten Zelle steht.

Peter Mönkemann liegt auf der Pritsche
und rührt sich nicht, als der Hoffmeister er-

scheint, aber der macht diesmal keine lange
Einleitung, er sagt den Poilus einige Worte,
und die reissen den Gefangenen hoch.

Der steht nun da, mit dem Rücken dem
Zellenfenster zugekehrt, und er blickt den
Kommissar ruhig an, unheimlich ruhig aus
nachtgedunkelten und hassglühenden Augen.

„Sie werden genug Zeit gehabt haben,
über Ihre Lage nachzudenken,“ beginnt der
Kommissar. „Und Sie wissen so ziemlich,
was Ihnen blüht! Wollen Sie also — nur
dadurch können Sie sich vor dem Schlimm-
sten retten — zugeben, dass Sie an Spreng-
ungen und anderen Sabotageakten, an Ueber-
fällen auf Angehörige der Besatzung und
an Gefangenenbefreiung am meisten beteiligt
waren?“

Der andere sagt nichts, kein Wort.
„Wollen Sie das zugeben, oder nicht!“
sagt mit drohender Stimme der Kommissar.
„Ich gebe gar nichts zu,“ sagt Peter
Mönkemann ruhig und ohne eine Spur von
Aufgeregtheit.

„Ich habe selbstverständlich auch Ihre Mut-
ter abführen lassen, denn beide kommen dem-
nächst vor ein Kriegsgericht. Dafür genügt
schon allein der Sprengstoff, den wir in
Ihrem Zimmer fanden. Aber wenn Sie nicht
aussagen — ich schwöre Ihnen —, lasse ich
auch Ihre Schwester und Ihre ganze Ver-
wandtschaft verhaften! Und was so in den
Gefängniszellen mit ihnen allen geschieht, das
dürfte nicht schwer zu erraten sein!“

Nun blickt Peter Mönkemann ihn voll
an, mit einer tiefen Verachtung im Gesicht.

Da stürzt der andere vor, seine mühsam
gehaltene Fassung fällt ab, und er brüllt:

„Ich lasse dich hier umbringen, hier in
der Zelle, du deutsches Schwein... ich knall
dich hier sofort über den Haufen, und kein
Hahn soll mehr nach dir krähen, ebensowe-
nig wie nach dem anderen, wenn du nicht
sofort die Schnauze aufmachst und aussagst!“

Peter Mönkemann macht einen Schritt vor,
und bei dem anderen ist trotz seines Wut-
ausbruchs die versteckte Angst so gross,
dass er zurückweicht zu seiner Leibwache
und zur Pistole greift.

Da sagt ihm der Gefangene blank in das
Gesicht hinein:

„Deutsch bin ich, ja, Sie... Lumpenhund!
Aber — ein Schwein, das sind Sie! Und ob
Sie mich erschiessen lassen oder nicht —
ein Schwein bleiben Sie!“

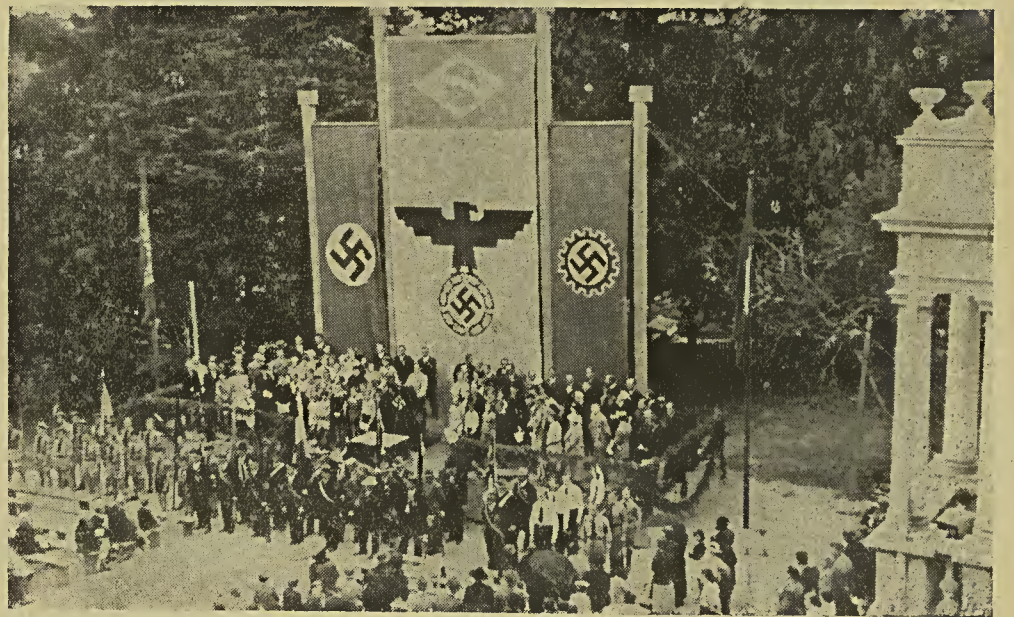
Der Kommissar fuchelt gefährlich — mit
verzerrtem Gesicht — mit der Pistole herum.
Es ist einer der Augenblicke, in denen ein
Bruchteil von Willensspannung genügt, um
einen jähen Vorsatz in unüberlegte Tat um-
zusetzen. Aber nun sieht es aus, als ob sich
die Leibwache auf den Gefangenen stürzen
will, und da muss es beim Vorsatz bleiben:
so eine Erschiessung hier in der Zelle kann
auch für einen in französischen Diensten ste-
henden Kommissar Schwierigkeiten nach sich
ziehen. Die erste Sache, die mit dem Kuli,
ging auch nicht so ganz glatt hin, trotz des
Märchens vom Fluchtversuch.

(Fortsetzung folgt)



bei **LEBENSMITTELVERGIFTUNGEN, BRECH-
DURCHFÄLLEN und Magen-Darmstörungen**
im allgemeinen, bringt rasch und sicher
ULTRACARBON »MERCK«

Nachklänge zur Deutschen Woche in Curitiba



Unter den zahlreichen Veranstaltungen der Deutschen Woche in Curitiba bedarf der Jugendtag am 30. April besonderer Erwähnung. Die gesamte Jugend Curitybas, die sowohl in den Schulen als auch im Deutsch-Brasilianischen Jugendring zusammengefasst ist, trat mit einer gutgelungenen Abendveranstaltung vor die Öffentlichkeit. Es lässt sich vorweg sagen, dass auch dieser Abend sich den anderen Ereignissen der Deutschen Woche würdig anschloss, was besonders durch den reichen Beifall der zahlreich Anwesenden, die den Saal des Handwerker-Unterstützungsvereins bis auf den letzten Platz gefüllt hatten, zum Ausdruck kam. Nach einem einleitenden Marsch der Kapelle ergriff Konsulatssekretär Pg. Wawretzko das Wort, um in längeren Ausführungen sich zunächst mit dem Erziehungstyp der vergangenen Zeit auseinanderzusetzen und dann das Ideal des neuen jungen deutschen Menschen gegenüberzustellen. Er wies die Jungen und Mädchen darauf hin, dass sie einer jungen Gemeinschaft angehörten, aus der sie als kerngesunde, straffe und stramme Menschen hervorgehen können. Er wandte sich den Lehrern und Erziehern zu und forderte sie auf, schon in die Herzen der Jugend den Geist hineinzulegen, den wir in unserem Volke als den allein möglichen und für die Zukunft erhaltenden sehen möchten und wollen. Die Jungen und Mädchen aber sollen sich täglich die Verpflichtung auferlegen, bei jeder Gelegenheit ihrem Volke zu dienen; das Vorbild für diesen Dienst am Volke finden sie in dem Lande, dessen Sprache sie sprechen. In dem Lande ihrer Väter und Mütter sind heute Hunderttausende Jungen und Mädchen in einer einzigen gewaltigen Jugendbewegung zusammengeschlossen. Darüber hinaus habe aber die hiesige Jugend noch eine besondere Aufgabe, nämlich die, das Erbe, das ihr Generationen vermachte haben, „zu erwerben, um es zu besitzen“. Die Jugend in Brasilien hätte sich ihrer Väter würdig zu erweisen durch die Treue zu ihrer Art und zu ihrem Volke. Wenn die Jugend gross geworden sei, dann hätte sie, wie es einst ihre Väter taten, mit genau derselben Hingabe und Treue und Pflichterfüllung ihren Beitrag zu leisten am Aufbau und Fortschritt und am Wohlergehen Brasiliens. Die Rede klang aus in die brasilianische Hymne und die beiden deutschen Hymnen.

Das sich daraufhin schnell abwickelnde Programm begann mit einer allerliebsten Szene „Das Landkonzert“, die von den Schülerinnen der Schwesternschule dargestellt wurde. Die viele Mühe, die zur Einstudierung des gut vorgetragenen Singspiels auf-



gewandt wurde, wurde reichlich belohnt durch starken Beifall. Die Kinder der Deutschen Knabenschule trugen mehrere Lieder vor: „Das Lied der Auslandsdeutschen“, „Wenn alle untreu werden“, „Der Jäger im grünen Wald“ u. a. Auch diese Gesangsvorträge ernteten reichen Beifall. Der Gedichtvortrag der kleinen Margarete Mauch „Die kleine Verzeirer“ wirkte sehr anmutig. Die Deutsche Schule „Collegio Progresso“ wartete mit Freilübungen auf, die insofern ihrer Exaktheit besonders guten Eindruck hinterliessen. Auch ein Singspiel, das von den Mädchen der Deutschen Schule vorgetragen wurde, wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Der zweite Teil des Abends war dem Deutsch-Brasilianischen Jugendring vorbehalten. Als Einleitung gelangte ein Musikstück von Beethoven zu Gehör. Überraschend waren wohl alle Zuhörer über das gute Zusammenspiel dieser 9- bis 14-jährigen Jungen und Mädchen, die sich an dieses schwierige Stück herangewagt hatten.

Der zur Deutschen Woche in Curitiba weilende Bereichsführer Korb des Deutsch-Brasilianischen Jugendrings suchte in kurzer und treffender Ansprache die Ziele der Jugendbewegung den Zuhörern klar zu machen. Er fand die richtigen Worte, die ihren Eindruck auf Jugend und Eltern nicht verfehlten. Er sprach von der Kameradschaft, von dem Mut, von der Reinheit, von der Einsatzbereitschaft und von der Charakterbildung der Jugend, die im Deutsch-Brasilianischen Jugendring gepflegt werden. Aus ihm sollen tüchtige, charakterfeste und pflichtbewusste Menschen hervorgehen, die mit gleicher Liebe an dem Land ihrer Vorfahren hängen, wie sie sich in Dankbarkeit für ihr Vaterland Brasilien einsetzen. Durch das von den Curitybanern und den paulistaner Kameraden, die zur Deutschen Woche in Curitiba sich eingefunden hatten, gemeinsam gesungene Lied „Ein junges Volk“ brachten sie ihre innere und äussere Verbundenheit zum Ausdruck. Die Paulistaner, die durch ihr diszipliniertes und tadelloses Auftreten einen sehr guten Eindruck hinterliessen, sangen dann noch einige Lieder, die ebenfalls auf die Zuhörer einen vorzüglichen Eindruck machten. Nun folgte ein volksdeutsches Mahnspiel „Die grosse Treue“. Das von Karl Robert Bopp verfasste Stück schildert den Kampf der Deutschen in Europa ausserhalb der Reichsgrenzen um ihr Volkstum und hinterliess infolge der ausgezeichneten Darstellungsweise einen tiefen Eindruck bei den Anwesenden. Ein würdiger Abschluss als gerade dieses alle innerlich stark berührende Stück konnte nie und nimmer gefunden werden.



Links oben: Die Abordnung des Deutschbrasilianischen Jugendrings aus S. Paulo, die allgemein durch ihre vorzügliche Haltung auffiel, beim Abmarsch vom Festplatz (Tag der Arbeit). — Rechts oben: Tag der Arbeit in Curitiba. Konsulatsverweser Schmid bei seiner Ansprache. — Mitte oben: Der Kommandierende General der 5. Militärregion dankt dem Kreisleiter des Kaffhäuserbundes, Pg. Fischer, für die ihm dargebrachte Ehrung. Rechts zwischen den beiden Offizieren Landesgruppenleiter v. Cossel. — Mitte unten: Die landwirtschaftliche Produktionschau. — Links unten: Der Berufswettbewerb der Deutschen Arbeitsfront, CG Curitiba, der als ganz besonderer Erfolg zu werten ist. — Rechts unten: Ausschnitt aus der grossen Industrie-Ausstellung.



Ortsgruppe Curitiba

Geschäftsstelle: Rua 15 de Novembro 387, 1. Stock; Sprechstunden täglich von 13-19 Uhr.

Programm für den Monat Mai:

Freitag, 21. Mai, Sellenversammlung Zelle C um 20,30 Uhr.

Mittwoch, 26. Mai, Sellenversammlung Zelle B um 20,30 Uhr.

Freitag, 28. Mai, Sellenversammlung Zelle A um 20,30 Uhr.

Sonntag, 30. Mai, Dienst der SO.

Singerproben jeden Donnerstag, 20 Uhr, im „Teuto“.

Sprecherproben jeden Montag, 20 Uhr, im „Handwerker“.

Zelle Ponta Grossa

Freitag, 21. Mai, Schulungsabend.
Freitag, 28. Mai, Amtswalterprüfung.

Zelle Rio Negro-Mafra

Dienstag, 25. Mai, Schulungsabend bei Pg. Schmidt.

Block Antonina

Jeden ersten Montag im Monat Pflichtversammlung.
Jeden Mittwoch Schulungsabend bei Pg. Hermann Plagmann, Antonina-Hotel.

Stützpunkt Nord-Paraná

Pflichtabend jeden 1. Sonntag im Monat, 17 Uhr.

Schulungsabende:

Block Mitte jeden 1. und 15. im Monat.



Deutsche Arbeitsfront

Ortsgruppe Curitiba

Geschäftsstelle: Travessa Marumbi 160, 1. Stock.
15., 16., 17. Mai, KdF-Ausflug. Nähere Bekanntgabe folgt noch.

Donnerstag, 20. Mai, Ortsgruppenversammlung im HND um 20,30 Uhr.

Donnerstag, 27. Mai, Schulung sämtlicher Amtswalter im Guffloff-Haus um 20,30 Uhr.

Zelle Ponta Grossa

Auskünfte, Renaufnahmen usw. jeden Sonntag von 9-11 Uhr im Parteihaus (Boetge).



Deutsche Arbeitsfront

Ortsgruppe Curitiba

Wir erhalten soeben die traurige Nachricht, dass unser lieber Arbeitskamerad

Robert Mölleken

am 4. April im Hamburger Tropeninstitut seinem schweren Leiden erlegen ist.
Trotz vielseitiger Hilfsbereitschaft seitens der AO und allem ärztlichen Können war eine Heilung nicht mehr möglich.
Wir werden dem Verstorbenen ein treues Andenken bewahren.

DIE DEUTSCHE ARBEITSFRONT
Auslandsorganisation
Ortsgruppe Curitiba



man kann sich stets auf ihn verlassen

AUFRUF

WILHELM STAUDTE

aus Harthau wird ersucht, sich beim Ortsgruppenleiter der NSDAP, Werner Hoffmann, Curitiba, Rua 15 de Novembro 387, zu melden oder seine Anschrift an Caixa postal 353 zu senden.

Ernesto Niemeyer

Vereidigter Übersetzer,

übernimmt amtliche, private und wissenschaftliche Übersetzungen von Dokumenten und Büchern aus folgenden Sprachen: Deutsch, Portugiesisch, Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Latein.
Avenida João Gualberto 675 - Curitiba.

Carlos Osternack & Comp.

Ponta Grossa Rua Santos Dumont 98

Das führende Haus am Platze

in Eisenwaren,
Haushaltsartikeln
und Baumaterialien

Eigenes Sägewerk in Tarvo (Guaraúna)

Moderne Telefonanlagen

für Ihren internen Betrieb
mit Anschluss an das Stadtnetz

Companhia Telefonica Paranaense

(Orts- und Ferndienst im gesamten Staat Paraná)
Sitz Curitiba

TÜTEN

FÜR GEMÜSESAMEN
Prima Ausführung (wie die Europäischen)
dauernd auf Lager. Grosse Auswahl.

KLISCHEES

Strich und Autotypie sowie feinste Drei- und Vierfarben-Ausführung.
Reelle Preise.

KARTONPACKUNGEN

Für pharmazeutische und andere Produkte, lithographische und photolithographische Ausführung.
Aeusserst günstige Preise.

KATALOGE UND REKLAME-PLAKATE

Modern und zweckentsprechend.

Druckarbeiten im allgemeinen. Verlangen Sie Entwürfe und Kostenanschläge!



IMPRESSORA
PARANAENSE
Caixa P. 326 - Tel. 746
CURITYBA
PARANÁ

KURT MAECKELBURG

Casa das Tintas - Livraria Allemã
Rio Barão do Rio Branco 18 u. 33
Telefon 917 Curitiba Caixa p. 415

Installationen von Licht und Kraft / Reparaturwerkstätte / Deutsche Radioapparate und Radiomaterial / Kristallschallplatten

finden Sie in grösster Auswahl im Spezialhaus

ELECTRO BRASIL
CURITYBA / RUA 15 DE NOVEMBRO 519



Casa Hertel - Curitiba

Pr. Dr. Gen. Marques 52

VASSOURA MOP



FABRICANTE
CARLOS SCHLOSSER
RUA RIACHUELO, 130
CURITYBA - PARANÁ

Richard Kempfer

in Deutschland approb. Zahnarzt - CURITYBA

Moderne Prothesen, Zahn- u. Kieferchirurgie, Mundkrankheiten, Alveolarpyorrhoe, Diathermie, Hörschnecke, Soluxlampe Röntgendiagnostik. Sprechstunden: 8-12, 2-5, Sonnabends 8-12. "Sul-America" Hochhaus, Rua 15 de Novembro 608, 3. Stock, Wartezimmer: Saal 304

Johann Martin Abt

Perückenmachermeister

Dauervellen mit neuesten elektr. und Dampfapparaten. Anfertigung sämtlicher Haararbeiten. Prämiert mit Gold- u. Silbermedaille. Curitiba, Rua Riachuelo 323.

Samen aller Arten
Blumengebinde in der
- Loja Flora Paraná -

Charlotte Frank
CURITYBA

Avenida João Pessoa 7
Phone 708

Deutsche Volksgenossen!

Besuchen Sie Sonntags nachmittags das schöne

Guffloff-Haus!

Dr. J. Meyer, Curitiba

71. Jahr. Praxis der Krankenh. in München und Nürnberg. Frauenarzt, Geburtshelfer, Chirurg. Erkrankungen der Harnwege, Röntgeninstitut, Hörschnecke, Diathermie. Sprechst. in seiner Casa da Saúde São Francisco. Rua São Francisco 165. Montag bis Freitag 11-12 u. 2-4 Uhr. Sonnabend 11-12 u. 2-3 Uhr

Dr. G. Heller, Curitiba

Praxis an Hamburger, Wiener u. Pariser Hosp., Chefarzt der Gyn. Klinik der hiesig. Med. Fakultät. Frauenkrankheiten, Tuberkulose, Geschlechtsleid. Apparat f. ultrakurze Wellen (Diathermie). Sprechstunden: 9-10 Uhr Farmacia da Ordem, Pr. Coronel Enéas 24, von 10-11 u. 4-6 Av. João Pessoa 68 (ü. Cine Odeon) Tel. 1862

Sind das Kleinigkeiten?



So ein Klipp beispielsweise? Sehen Sie sich einmal einen Soennecken Rheingold-Sichtfüller an, wie zweckmäßig ist die Form des Klipps, wie kräftig das Material und wie dauerhaft der edle Goldüberzug. Gerade die Sorgfalt, die bei dem Soennecken-Rheingold-

Sichtfüller

auf alle derartigen Kleinigkeiten verwendet worden ist, beweist am besten die vorzügliche Qualität dieses Markenhalters.

Verlangen Sie beim Einkauf ausdrücklich Soennecken-Rheingold-Sichtfüller!

A Cidade de Petropolis

Deutsche Schneidererei
für Herren und Damen

GROSS- UND KLEINVERKAUF

moderner Casemiras und
Futterstoffe

Besuchen Sie unsere Ausstellung und überzeugen Sie sich von der Preiswürdigkeit und der reichhaltigen Auswahl.

Heinze, Röwe & Cia.

CURITYBA

Rua 15 de Novembro 41
Caixa Postal 142 Tel. 983

Schon die Ureinwohner des Landes nannten eine Pflanze

„Espinheira Santa“

weil sie feststellten, dass dieselbe ein „heiliges“ Mittel gegen

Darm- und Magen-Krankheiten

darstellte.

„Espinheira Santa“

kommt in den Handel als Tee und als Elixir und ist in den Apotheken und Drogengeschäften zum Preise von Rs. 5\$000 zu beziehen als

Chá de Espinheira Santa

und als

Elixir de Espinheira Santa

Imperial Pilsen, Pilsen Nacional

sind zwei Standard-Marken der berühmten

Atlantica-Brauerei, Curitiba



DIE Märchentante ERZÄHLT...

Die Kinder lauschen mit Spannung den interessantesten Geschichten. Aber auch die Erwachsenen hören gerne zu — es bereitet ihnen wirklichen Genuss, vermittelt durch den vorzüglichen RADIO TELEFUNKEN.



SIEMENS - SCHUCKERT S. A.

R. Flor. de Abreu, 43 — S. Paulo — Telephone 3-3157

Wiederverkäufer in São Paulo:
E. W. Klemm, Pr. José Roberto 18-A
A Cidade de Leipzig, Rua Sta. Ephigenia 146
Wenger & Kaebisch, Rua Anhangabahu 72

Wiederverkäufer in Santos:
Paiva & Cia., Rua General Camara 38-40

Vertreter in Curitiba:
Casa Hackradt, Caixa Postal 420

Vertreter in Florianopolis:
Carlos Hoepcke S. A., Caixa Postal 1

CASA TURF

Rua Direita 13-a

Das deutsche Haus für feine Herren-Artikel

JENKE & SCHAEFFTER

ÄRZTETAFEL

Dr. Mario de Fiori

Spezialarzt für allgemeine Chirurgie
Sprechst.: 2—5 Uhr nachm., Sonnabends: 1—3.
Rua Barão de Itapetiranga 139 - II. andar - Tel. 4-0038

Dr. G. H. Nick

Facharzt
für innere Krankheiten.

Sprechstunden täglich v. 14-17 Uhr
Rua Libero Badaró 73, Tel. 2 3371
Privatwohnung: Telefon 8-2263

Dr. Max Rudolph

Chirurg, Frauenarzt u. Geburtshelfer, Röntgenagnostik und -behandlung
Innere und chirurg. Erkrankungen, Crystoskopie b. Harnkrankheiten. Praça Ramos de Azevedo 16, 2. St., Tel. 4-2576, von 8-5 Uhr. Sonnabends 12-2 Uhr. Haustelefon: 8-1337

DR. G. BUSCH

Diplome d. Universitäten München und Rio de Janeiro.

Konsult.: R. Xav. de Toledo 8-A, App. 9, Tel. 4-3884. Sprechst.: tägl. 3 bis 6.30, Samstag 12.30 bis 3.30 Uhr. Chirurgie, Frauenfeld., Innere Medizin, Haut- u. Geschlechts-Krankheiten, ultra-violet. Strahlen, (künstl. Höhensonnen) u. Röntgenuntersuchungen. - Wohnung: Tel. 7-3007. Alameda Rocha Azevedo 11.

Dr. Erich Müller-Carioba

Frauenheilkunde und Geburtshilfe
Röntgenstrahlen — Diathermie
Ultravioletstrahlen

Kons.: R. Aurora 1018 von 2-4.30 Uhr. Tel. 4-6898. Wohnung: Rua Groenlandia Nr. 72. Tel. 8-1481

Dipl. Zahnarzt Herbert Pohl

Sprechstunden: von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonnabends: von 8-12 Uhr. — Hochhaus Martinelli, 12. Stock, Corridor 1232, salas G und H. Tel. 2-7427

Casa Flora

Schlick & Nogueira

RIO DE JANEIRO

Rua do Ouvidor 61 — Rua Gonçalves Dias 67

Gemüse- und Blumensamen

direkter Import von Deutschland

Frucht- und Zierpflanzen

in allen Sorten. — Sechs eigene Chacaras

Neuanlagen und Renovierung von Gärten und Parkanlagen.

2 möblierte Zimmer

im Hause eines Parteigenossen zu vermieten. - Villa Marianna, Rua Vergueiro 301. Telefon 7-0001.

Dr. G. CHRISTOFFEL

Diplom Berlin und Rio

Spezialarzt f. innere Krankheiten, bes. Verdauungsstörungen (Magen, Leber, Darm, Ernährung), Bronchialleiden (Asthma), Herz, Stoffwechsel. - Tel. 4-6749

Praça Republica 8
10-12 und 4 6 Uhr.

Deutsche Apotheke in Jardim America

Anfertigung ärztlicher Rezepte, pharmazeutische Spezialitäten — Schnelle Lieferung ins Haus.

RUA AUGUSTA 2843
Tel. 8-2182

Deutsche Apotheke Ludwig Schwedes

Rua Libero Badaró 45-A
São Paulo - Tel. 2-4468

Deutsche Apotheke Pharmacia Aurora

Inb.: Carlos Weyer
Rua Sta. Epiphania 299
Tel. 4-0509

Gewissenhafte Ausführung aller Rezepte, Reiche Auswahl in Parfüm- und Toiletteartikeln.

Benutzen Sie bei Ihren Einkäufen

die in unserem Blatte inserierenden Firmen, und berufen Sie sich dabei immer auf den Deutschen Morgen.

Aços Roechling

Der gute deutsche Stahl!

Qualitätswerkzeuge!

Eigene Härtestube mit modernsten Einrichtungen zur Verfügung unserer Kundschaft!

Aços Roechling Buderus do Brasil Ltda.

São Paulo

Rua Florencio de Abreu, 65

Rio de Janeiro

Rua General Camara 136

Porto Alegre

Avenida Julho de Castilho 265

Vertretungen in Brasilien:

Curitiba - Belem do Pará - Bello Horizonte Bahia

in anderen südamerikanischen Ländern:

Buenos Aires Montevideo
Santiago de Chile

DJN-Radio das Programm des Deutschen Reichsfunkens, erscheint jeden Monat in gebogener Ausstattung und ist zu beziehen durch den Verlag „Deutscher Morgen“ in São Paulo.

Deutsches Farbenhaus

Henrique Zuehlke & Cia.

S. Paulo, R. Christovam Colombo, Tel. 2-0671

Alleiniger Vertrieb der bekannten

TEMPEROL-FABRIKATE

(Lacke - Oelfarben - Lackfarben)

Reichhalt. Sortiment in: Pinseln, Buntfarben, Oelen, Schablonen und sonstigen Malerbedarfsartikeln.

Schulfest Gopoiuva am 23. Mai 1937

(Fortsetzung von Seite 6.)

In diesen tiefen und bedeutungsvollen Sinne haben vor allem Führer und Führerin in Jungvolk, HJ und BDM die Aufgabe, diesen kameradschaftlichen Geist in ihre Jungen- und Mädchengruppen hineinzutragen. Gemeinsame Wanderungen und vor allem die große „Fahrt“ werden immer nur dann wertvolle und schöne Erlebnisse sein, wenn es Kameraden waren, die miteinander hinarbeiteten, die sich alle bemühten, wirkliche Kameradschaft zu halten. Nicht immer wird es gelingen, denn „Kameradschaft halten“ will geübt und gepflegt sein, da es ja letzten Endes das große Ziel der Gemeinschaftserziehung überhaupt ist. Der Führer wird immer der vorbildliche Kamerad sein

müssen, erst dann werden die Jüngeren das Vertrauen zu ihm haben, ohne das echte Kameradschaft nicht zu denken ist. Der Jugendliche, der sich in dieser Zeit oft ganz vom Elternhaus abhebt und bei Gleichaltrigen Rat und Vertrauen sucht, ist ja so voller Bereitschaft, sich mit den anderen zusammen einfügen zu lassen, das Gefühl des Zusammengehörens voll anzukosten und das Band eng und fest ineinander zu schließen. Jeder Kameradschaftsabend mit gemeinsamer Leibes- und Arbeit, jeder Gedankenaustausch, jedes Spiel und jede Wanderung wird in dem Jugendlichen das Gefühl immer bewußter werden lassen: „Einer für alle und alle für einen!“

Marg. Meißer.

Großer Familienabend der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Frau in Rio

Als Abschlußveranstaltung des Winterhilfswerks.

Wie in den beiden Vorjahren, so veranstaltete auch in diesem Jahre wieder die Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Frau in Rio de Janeiro die Abschlußfeier des Winterhilfswerks, und wiederum konnte die Arbeitsgemeinschaft einen überaus großen und vollen Erfolg verbuchen.

An der Veranstaltung des großen Familienabends im Deutschen Heim nahmen etwa 1200 Personen aus allen Kreisen der deutschen Kolonie teil. Das Fest verlief in schönster Harmonie in Anwesenheit des Vertreters des deutschen Botschafters, Botschaftsrat von Levegh, des Landesgruppenleiters Pg. v. Cossel, des Kreisleiters Pg. Schagen, des Kreisleiters von Santa Catharina Pg. Schinke, des Ortsgruppenleiters Pg. Kamps, des Ratsherrn der Stadt der Auslandsdeutschen Pg. Karl Göb, fast aller Herren der deutschen Botschaft mit ihren Damen, und einer größeren Abordnung des deutschen Dampfers „España“.

Die Tombola zugunsten des Winterhilfswerks war aus den Kreisen der deutschen Firmen und deutscher Familien Rio de Janeiro's außerordentlich reichlich beschickt worden, sodaß fast 1500 Gewinne zur Verlosung gestellt werden konnten. Es

wurden über 4000 Lose verkauft. Das genaue Endergebnis steht noch nicht fest, jedoch beträgt die Renteeinnahme etwa 11 Contos de Reis, und da die Spenden nur geringfügig sind, so dürfte der Nettobetrag, der dem Winterhilfswerk zugeführt werden kann, über 10 Contos de Reis betragen.

Kast eine Stunde vor Beginn der Veranstaltung strömten bereits die Gäste herbei. Immer dichter und eifriger wurde der Andrang, sodaß schon lange vor Beginn des offiziellen Programms der Saal, bei drückender Hitze, überfüllt war. Es gelang jedoch alle zufriedenstellend mitzubringen, wobei auch mit gutem Humor Sitzplätze in Kauf genommen wurden.

Die Leiterin der Arbeitsgemeinschaft, Pgn. Frau Dr. Welfte, eröffnete den Familienabend und umriß in einer kurzen Ansprache das Aufgabengebiet der deutschen Frau im Auslande und gab auch einen kurzen Überblick über die vorbildlichen Leistungen, die die Arbeitsgemeinschaft im abgelaufenen Jahre wieder aufstellen konnte, sowohl in sozialer, wie auch in kultureller Hinsicht.

Das Programm des Abends selbst wurde von

der Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Frau und der Mädelschaft im Deutschbrasilianischen Jugendring bestritten. Außerdem war die Turnermannriege des Deutschen Turn- und Sportvereins geworben worden, die deutsche Volkstänze vorführte. Fräulein Elisabeth M. Schrader brachte eine Rezitation. Die Ortsgruppenkapelle bestritt den musikalischen Teil des Abends.

Wie immer, war auch diese große Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Frau in Rio de Janeiro von den Frauen der Arbeitsgemeinschaft in wochenlanger Vorarbeit bis ins einzelne vorbereitet worden. Da waren seit Monaten an den Nachmittagen kunstgewerbliche Arbeiten angefertigt worden; war die Tombola, in der Bereitstellung der 4000 Lose, vorbereitet und die einzelnen Programmvorfürungen durchgeprobt worden, sodaß am Abend des Festes das Programm in ununterbrochener Weise abrollte und allen Teilnehmern ein großer Eindruck vermittelt wurde.

Der Kreisleiter Pg. Schagen dankte der deutschen Kolonie für die bewiesene Opferbereitschaft zum deutschen Winterhilfswerk und konnte den Teilnehmern an der Veranstaltung mitteilen, daß das voranschreitende Endergebnis des Winterhilfswerks in Rio de Janeiro über 300 Contos de Reis liegen werde, was von den Anwesenden mit einem wahren Beifallsturm aufgenommen wurde.

An die Beendigung des offiziellen Teils schloß sich ein gemütliches Beisammensein, das sich zu einem wirklichen großen Familienfest gestaltete. Es ist nur zu natürlich, daß die Jugend, im frohen Tanz, nicht zu kurz kam. Noch viele Stunden blieben fast alle Teilnehmer in frohem Beisammensein im Deutschen Heim versammelt, tief befriedigt, einträchtig einen deutschen Familienabend in wirklicher Volksgemeinschaft erleben zu können.

Weltliteratur, die zu uns spricht

Der Wilking-Verlag, Berlin W 9, Eichhornstrasse 10, übermittelte uns kürzlich die Folgen 16 und 17 seiner bekannten Hefte „Weltliteratur“. Diese Hefte, für deren Schriftleitung Dr. Hellmuth Langenbacher verantwortlich zeichnet, veröffentlichen stets gute Romane, Erzählungen und Gedichte aller Zei-

ten und bodenständigen Völker sowie aufschlußreiche Buchbesprechungen und viele, gerade für uns Deutsche im Ausland wertvolle Hinweise auf Neuerscheinungen in der Welt des Schrifttums. In Folge 16 kommt zunächst der flämische Dichter Stijn Streinvels zu Wort, der unlängst Träger des zum erstenmal verliehenen Hansischen Rembrandtpreises wurde. „Die Männer am feurigen Ofen“ heisst die Novelle, die, von Werner Ackermann aus dem Flämischen übertragen, uns in kraftvoller Sprache mit Leben, Freuden und Leiden des stammverwandten flämischen Arbeiters bekannt macht. Von den Buchbesprechungen seien besonders genannt: Knut Hamsuns „Der Ring schliesst sich“ (Roman, München, Albert Langen — Georg Müller) und Erkki Raekoenen „Svinhufvud baut Finnland“ (derselbe Verlag). In Folge 17 lesen wir eine meisterhafte Novelle der deutschösterreichischen Dichterin Marie Grengg: „Der Flüchtling“. Für dieses zusammen mit fünf weiteren Novellenbänden sprachschöpferisch wundervolle Werk wurde die Dichterin mit dem diesjährigen Literaturpreis Österreichs ausgezeichnet. Die grosse Bildhaftigkeit dieser Sprache, die ihre besten Quellen aus der Liebe zur Bergwelt der Alpen, zur Heimat, zur Natur, schlechthin zum Mütterlichen, fließen und gestalten lässt, die wichtig-knappe und doch so überaus lebendige Schicksalszeichnung der Menschen erheben das Werk Maria Grenggs in die erste Reihe der gültigen Frauendichtungen unserer Zeit. Denn was heisst — für das Auslandsdeutschtum ganz besonders — „hier deutsch und dort österreichisch“? Wer mit seinem Schaffen so zur Welt sprechen kann wie diese Frau, ist Träger wertvollen nordischen Rasseerbgutes, ist Träger und Mittäter am grossen Werk der nationalsozialistischen deutschen Wiedergeburt.

ERVEN LUCAS BOLS.

Während diese alte holländische Likörfabrik im vergangenen Jahre mit ihren Produkten in dem grossen, von der bekannten englischen Zeitung „Daily Mail“ ausgeschriebenen Cocktailwettbewerb die drei ersten Preise errang, wurden in dem Wettbewerb dieses Jahr wieder 6 mit Bols-Produkten hergestellte Cocktails mit Preisen ausgezeichnet. Die diesbezüglichen Rezepte werden auf Anfrage von der Erven Lucas Bols, Caixa Postal 2101, São Paulo, gern bekannt gegeben.



Amtsleiterbesprechung
für alle politischen Leiter der Landesgruppe, des Kreises und der Ortsgruppe am
21. Mai, 4. Juni, 18. Juni, 2. Juli.

Ortsgruppe S. Paulo

Ortsgruppenappell: Jeden 2. Dienstag im Monat.
Zellenleiterbesprechung: Jeden 1. und 3. Dienstag im Monat.
Nächste Besprechungen: 18. Mai, 1. und 15. Juni.

Zellenabende

Zelle Mitte 1 fällt aus.
Zelle Mitte 3 (Mooca-Brag), Freitag, 14. Mai, 20,30 Uhr, Schule Mooca-Brag.
Zelle Villa Mariana, Montag, 17. Mai, 20,45 Uhr, Saal Mertens, Indianopolis.

Schulungsabend

Zelle Mitte 2, Montag, 17. Mai, 20,30 Uhr, Wartburghaus.
Sant'Anna, Freitag, 21. Mai, 20,30 Uhr, Bar Triangulo, Chora Menino.

Für die anderen Zellen werden die Tage noch bekanntgegeben.

Folgende Pgg. und Paa. werden gebeten, bei der Kartei der Ortsgruppe Montag und Donnerstag zwischen 20 und 21 Uhr vorzusprechen: Karl Eichenscheidt, Herbert Wagner, Karl Breitenborn, Matte Walter, Gertrud Mielke, Josef Schmid, Albert Baumester, Karl Kestel, Werner Hülsmeier, Albert Hagelstien, Alois Hermann, Gottfried Sommer, Richard Neubauer, Leonard Bastuski, Josef Ungert, Josef Friedl, Hugo Perthen, Josef Schemel, Margit Hille, Rudolf Thoma, Max Meyer, Friedrich Tamm, Arnold Schlicht, Emil Weiß, Erich Fremdt, Willi Karl Schwerdfeger, Johannes Borkowski, Eisa Horn, Hans Ulrich, Johann Glockshuber, Eina Gebert.
Die Volksgenossen Poppy und Schnabel werden gebeten, in dringender Angelegenheit auf der Ortsgruppe vorzusprechen zu wollen. Sprechzeit täglich abends von 7—9 Uhr.

Nationalsozialistische Deutsche Volksbücherei

Bücheransgabe: Montags von 18,30—20; Dienstags von 18,30—20; Donnerstags von 20—21 Uhr; Freitags von 19,30 bis 20 Uhr. Ausgabe von Lesekarten zu 6 Mk. jährlich Dienstags von 18,30—20 Uhr.

Gesucht wird Albert Steiger, geboren 7. April 1894 (27. 4.). Kam 1934 nach Brasilien als Pharmazeut, hat seit 1918 die reichsdeutsche Staatsangehörigkeit. Zweckdienliche Angaben über Verbleib obigen Volksgenossen sind an die D.G.-Leitung, São Paulo, Rua Conf. Nebras 363, oder an die Schriftleitung des „Deutscher Morgen“ zu richten.

Ortsgruppe Santos

Ortsgruppenversammlung Sonnabend, 29. Mai, 20,30 Uhr, in der „Germania“ gemeinsam mit der D.M.F.
Bloßabende: Bloß 1 Dienstag, 18. Mai, 20,30 Uhr, „Germania“. — Bloß 2 Mittwoch, 19. Mai, 20,30 Uhr. — Bloß 3 und 4 Donnerstag, 20. Mai, 20,15 Uhr, Bugre.

Ortsgruppe Campinas

Allgemeine Mitgliederpflichtversammlung am ersten Montag jeden Monats im Parteihaus, Rua Ferreira Venturoso 132.
Zelle Conceição: Schulungsabend jeden dritten Montag dafelbst.
Zelle Santa Cruz: Schulungsabend jeden dritten Montag dafelbst.
Zelle Rio Claro: Pflichtversammlung am ersten Donnerstag jeden Monats; Sprechabende an jedem weiteren Donnerstag im Deutschen Verein Rio Claro. Beginn 20 Uhr.

Stützpunkt Nova Europa

Pflichtversammlung jeden ersten Dienstag und Sprechabend am letzten Dienstag jeden Monats.

Ortsgruppe Presidente Wenceslau

Mitgliederbesprechung jeden ersten Sonnabend im Monat.

Schulungsabende: Zelle Presidente Wenceslau jeden Freitag.

Bloß Rio Verde, jeden Sonnabend.
Bloß Quellental, jeden Sonnabend.
Bloß Sto. Anastacio, jeden Sonnabend.
Bloß Kolonie Lammberg, jeden Sonnabend.
Zelle Presidente Bernardes, jeden Sonnabend.
Zelle Presidente Prudente, jeden Sonnabend.
Bloß Regente Feijó, jeden Sonnabend.

Stützpunkt Araçatuba

Parteihaus, Avenida Rangel Pestana 228, erste Straße unterhalb und parallel der Bahnlinie. Durchreisenden Parteigenossen und allen Volksgenossen werden die Hotels „Terminus“ und „Palacio“ empfohlen.

Jeden letzten Sonnabend im Monat Bloß u. Schulungsabend im Parteihaus, anschließend kameradschaftliches Beisammensein. Gäste stets aufs herzlichste willkommen.

Stützpunkt Terenos

Pflichtversammlung jeden letzten Sonntag im Mo-

nat, anschließend Schulungsabend. Beginn 2 Uhr nachmittags bei Pa. Ehler.

Stützpunkt Ribeirão Preto

Pflichtversammlung am ersten Mittwoch; Schulungsabend am dritten Mittwoch jeden Monats im Saal der Deutschen Schule, Rua Gonçalves Dias 29, Beginn 20 Uhr.

Bloß Araraquara: Schulungsabend jeden ersten Sonnabend im Monat. — Pflichtversammlung jeden dritten Sonnabend bei Pg. Kern, Rua 9 de Julho 161.

Bloß Catanduva: Pflichtversammlung jeden letzten Sonnabend des Monats, 20 Uhr, Rua Sergipe 55.

Bloß Rio Preto: Pflichtversammlung am 1. Donnerstag und Sprechabend am 3. Donnerstag jeden Monats, bei Pa. Alfred Richter, Praça Rio Branco 17.

Bloß Taquaritinga: Pflichtversammlung, jeden 3. Sonntag im Monat, abends 7 Uhr bei Pa. Josef Schwarzeimer, Rua do Mercado, 34.

Stützpunkt Bauru

Jeden zweiten Sonnabend im Monat Pflichtversammlung und jeden vierten Sonnabend Schulungsabend um 20 Uhr bis auf weiteres in der Rua Araújo Leite 3-1.

Ortsgruppe Niteroy

An allen Dienstagsabenden ist Pflichtversammlung für die Mitglieder der D.G. im „Deutschen Haus“. An den Sonntagen kommen Volksgenossen im Deutschen Haus zusammen und finden dort eine vorzügliche Oefonomie.

Die Ortsgruppenversammlungen beginnen jeweils pünktlich um 8,45 Uhr abends.

Pfingstsonntag, 16. Mai, Gartenfest (Näheres durch Anzeige).
Dienstag, 18. Mai, Ortsgruppenversammlung.
Mittwoch, 26. Mai, Schlageter-Feier.
Dienstag, 1. Juni, Kameradschaftsabend.

Ortsgruppe Blumenau

Mittwoch, 19. Mai, Schulungsabend der Zellen 1 und 2 im Parteihaus.
Donnerstag, 27. Mai, Schulungsabend der Zelle 3 im Deutschen Haus, Altona.

Ortsgruppe Santo Andre

Sonnabend, 15. Mai, 20 Uhr, außerordentliche Ortsgruppenversammlung aller Pgg. und Mf. In Anbetracht der Wichtigkeit ist für alle Erscheinen Pflicht.



Die Deutsche Arbeitsfront

Ortsgruppe São Paulo

Wartburghaus, Rua Condeheiro Nebras 363
Telephon 4-4330 — Caixa postal 4014
Dienst im Geschäftszimmer: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 18,30—20,30 Uhr.
Arbeitsstunden des RdF-Amtes jeden Donnerstag, 20 Uhr, Wartburghaus.

Amtswaltereschulung

Dienstag, 18. Mai, 20,30 Uhr, Wartburghaus.

Zelle JardimAmerica, Stabsleiterbesprechung, Freitag, 28. Mai, 20 Uhr, Turnverein.

Zellenpflichtversammlungen

Zelle Liberdade, Freitag, 14. Mai, 20,30 Uhr. Restaurant Parque Piranga, Rua Vom Pastor 108.
Zelle Mitte, Sonnabend, 15. Mai, Zellenabend mit anschließendem Kameradschaftsabend, Wartburghaus.
Zelle Sta. Ephigenia, Donnerstag, 20. Mai, 20,30 Uhr, Wartburghaus.

Singschar

Gefangsproben jeden Dienstag von 20,30—22,30 Uhr in der Rua Barão de Itapetininga Nr. 35.

Amt für „Kraft durch Freude“

Sonntag, 16. Mai (Pfingsten), Ausflug nach dem Sitio Roberto. Abfahrt der Dampfer vom Staudamm Sto. Amaro (beim Vinado-Denkmal) um 9 Uhr. Essen ist mitzubringen. Fahrpreis 2\$000.

Ortsgruppe Santos

Auskunft im Deutschen Konsulat, Praça dos Andrade 8

Zellenversammlungen

Zelle São Vicente-Strand, Donnerstag, 27. Mai, 20,30 Uhr, Leitaria Germania, Rua Martin Affonso.
Zelle São Vicente-Ort, Mittwoch, 19. Mai, 20,30 Uhr, Leitaria Germania.

Ortsgruppe Blumenau

Sprechstunden täglich von 18—19 Uhr, Sonnabends von 15—18 Uhr im Geschäftszimmer, Rua 15 de Novembro 62.

Sonnabend, 22. Mai, 21 Uhr, Wertbestimmung der Elektro-Mco.
Sonnabend, 20. Mai, Kameradschaftsabend im Schützenhaus.
Jeden Dienstag ab 19,30 Uhr portugiesische Sprachkurse.



Arbeitsgemeinschaft der deutschen Frau im Ausland

Serien der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Frau

vom 10. Mai bis 10. Juli. In dieser Zeit finden weder Blockversammlungen noch Sprechstunden statt. Erste Blockleiterausbildung am Dienstag, den 15. Juli, nachmittags 3 Uhr, im Wartburghaus.



Deutscher Reichsvereinigung in Südamerika

(Hilfsbewegung)

Postanschrift: Deutscher Reichsvereinigung Caixa Postal 2015, S. Paulo.
Dienststunden werktäglich von 6—8 Uhr, außer Mittwochs und Samstags im Heim, Rua 15 de Novembro 44a.

Ortsgruppe S. Paulo

Die nächste Mitglieder-Pflichtversammlung findet am 22. Mai, 8,30 Uhr, im Wartburghaus, Rua Condeheiro Nebras 363, statt.

Zellenabende

Stützpunkt Mauá, Mitte des Monats.
Stützpunkt Santos, Sprechabend jede zweite Woche im Seemannsheim.

Ortsgruppe Rio de Janeiro

Sprechabende jeden Mittwoch in der Pension Germania, Rua S. Pedro 131.

Winterhilfswerk

des deutschen Volkes 1936/37

Landesgruppe Brasilien — Kreis S. Paulo—Parana

15. Veröffentlichung

Ortsgruppe S. Paulo

Bisher veröffentlicht	191:216\$000
Mk 1612.—	
arg. pesos 4.—	
US\$-Dollar 1.—	
Sammelhilfe Nr. 6 — Nachtrag	180\$000
Idolf Parniske	10\$000
	191:406\$000
Mk 1612.—	
arg. pesos 4.—	
US\$-Dollar 1.—	

Stützpunkt Bauru

Sammelhilfe Nr. 34 — Guilherme Schumann — 34 Spender — 750\$000

Konzertübertragung von Deutschland nach Brasilien

(NDV) — Bekanntlich befindet sich bereits seit einigen Tagen in Berlin der berühmte brasilianische Dirigent und Komponist Francisco Mignone, der auf Einladung seitens der deutschen Regierung einige Konzerte des weltberühmten Philharmonischen Orchesters dirigieren wird. Laut Drahtmeldung, welche der „Reichsbahnzentrale“ aus Berlin zugegangen ist, wurde beschlossen, daß der Programmteil des ersten Auftretens Mignones in der Reichshauptstadt, das am 15. Mai stattfindet, am darauffolgenden Tage, den 14. Mai, noch einmal über den Rundfunk nach Brasilien wiederholt werden soll.

Auf Ansuchen der „Reichsbahnzentrale“ hat sich die Leitung der „Hora do Brasil“ in ihrer bekannten entgegenkommenden Weise sofort bereit erklärt, um auch allen Langwellenhörern in Brasilien Gelegenheit zu geben, am dem Triumph des brasilianischen Musikers in Berlin teilnehmen zu können, für diese Übertragung die offizielle Rundfunkstunde zur Verfügung zu stellen. Somit ist also allen die Möglichkeit geboten, am 14. Mai von 18,50 bis 19,30 Uhr dem großen Konzert, welches speziell für Brasilien eingerichtet werden konnte und Werke brasilianischer Komponisten enthält, zu lauschen.

Feier des Muttertages

Wie in den vergangenen Jahren hatte die Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Frau auch am vergangenen Sonntag wieder über 200 deutsche Mütter zu einer Feiersunde im großen Saal der Opera eingeladen. Der voll besetzte Saal zeugte davon, daß diese Veranstaltungen sich größter Beliebtheit erfreuen. Die Leiterin der hiesigen Frauenschaft, Pgn. Käthe Hahn, sprach die Eröffnungsworte.

Zum Gedenken an die Opfer der furchtbaren Katastrophe, der das Luftschiff „Hindenburg“ zum Opfer gefallen ist, findet am kommenden FREITAG, den 14. Mai, vormittags 8.30 Uhr eine

Gedenkmesse in der Basilika São Bento

und abends um 8 Uhr eine

Gedenkfeier in der Deutschen Evangelischen Kirche

statt. — Alle Volksgenossen sind herzlich eingeladen, an diesen Trauerfeiern teilzunehmen.

Deutsches Generalkonsulat

São Paulo

Deutsche Arbeitsfront

Ortsgruppe São Paulo

Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Frau im Ausland

NSDAP.

Ortsgruppe São Paulo

Verband Deutscher Vereine

São Paulos

Deutsche Evangelische Gemeinde

Rua Visconde do Rio Branco 34

Vaterländische Gedenkfeier

anlässlich des Unglücksfalles unseres stolzen Luftschiffes „Hindenburg“

am Freitag, den 14. Mai, abends 8 Uhr in der Deutschen Kirche.

Alle Volksgenossen sind herzlich eingeladen.

und gedachte dabei der Opfer der „Hindenburg“-Katastrophe. Dann richtete Pastor Pa. Schreime das Wort an die Versammlung und sprach über die Bedeutung des Muttertages, der im nationalen sozialistischen Deutschland zum Ehrenfest der Mutter und der Familie geworden ist. Verschiedenen Liedern zur Laute folgte dann ein Reigen und Sprechchorspiel der Deutschen Schule Sant'Anna unter Leitung von Herrn Bader, das als ganz besondere Leistung gewertet werden muß. Vollkommen selbstständig hatten die Kinder die zum Teil recht schwierigen Figuren des Reigens geübt und brachten sie in vollendeter Weise zur Wiedergabe. Die gleiche Geschlossenheit zeigte der abschließende Sprechchor. Die Besucherinnen wurden anschließend mit Kaffee und Kuchen bewirtet und erhielten, wie in den früheren Jahren, zahlreiche Geschenkpakete mit nützlichem Inhalt, die dankbar angenommen wurden. Abschließend hielt Frau Fouquet eine zu Herzen gehende Ansprache an die versammelten Mütter und zeichnete mit deutschen Worten Pflichten und Aufgaben der Frauen in der Gemeinschaft, in der Familie, und der Erziehung ihrer Kinder. Inhaltender Beifall dankte für diese Ausführungen. Mit einem Sieg-Heil auf die alte Heimat und den Führer schloß die Feierstunde.

Schulfest in Moóca-Brag

Am vergangenen Sonnabend und Sonntag beging die Deutsche Schule Moóca-Brag ihr diesjähriges Schulfest, das im Verlauf, Beteiligung und nicht zuletzt im finanziellen Ergebnis als erfolgreich zu bezeichnen ist. Der Schulleiter hatte mit Unterstützung zahlreicher Mitarbeiter wochenlang hindurch die Vorbereitungen getroffen und so zeigte sich von Beginn des Festes ab reichhaltiges Leben auf den zahlreichen Ständen des großen Schulhofes und im Schulhaus selbst. In beiden Tagen boten die Schüler den zahlreichen Gästen beste Umgehung und in den Abendstunden kam auch der Tanz zu seinem Recht. Die Deutsche Schule Moóca-Brag kann mit Verlauf und Erfolg ihres diesjährigen Veranstaltungsdurchaus zufrieden sein.

Deutschlandreise für Ärzte und Medizinstudenten

Wie uns die hiesige Vertretung der Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr mitteilt, wird am 16. Juni mit dem Dampfer „General Artigas“ die zweite offizielle Reise für brasilianische Ärzte und Medizinstudenten in Santos ihren Anfang nehmen. Der große Erfolg der ersten Reise, über den die gesamte Tagespresse ausführlich berichtete, wird sicherlich dazu beitragen, daß auch diese Fahrt mit einer großen Zahl von Teilnehmern rechnen kann, aus dem Grunde besonders, weil die Kosten der gesamten Reise einschließlich des Aufenthaltes in Deutschland als äußerst gering zu bezeichnen sind. Das Programm dieser zweiten Reise sieht einen 32-tägigen Aufenthalt in Deutschland vor, in dessen Verlauf zahlreiche Besichtigungen stattfinden. Nach verschiedenen Besuchen in Hamburg ist ein mehrtägiger Aufenthalt in der Reichshauptstadt festgesetzt. Ferner werden Dresden, Nürnberg, München, Köln, Frankfurt a. M. und Evertshaus besucht, und schließlich ist noch ein Besuch in den Bayerischen Alpen vorgesehen.

Für alle näheren Auskünfte steht die Reichsbahnzentrale mit ihren Vertretungen in Rio und S. Paulo jederzeit bereitwillig zur Verfügung.